

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 60 (1905)

Artikel: Liturgische Taufsitten in der Diözese Konstanz

Autor: Wymann, Eduard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-116296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nec subsequencia compleantur: dicatur
autē hec oratō sup singulos eorum.

Dſ omps pater dñi nr̄i ih̄u xp̄i. qui te re
generauit ex aqua & sp̄u sc̄o. quiq; dedit
tibi remissionē omnium peccatorum.

Hic p̄br cū chrismate crucē faciat in uer
tice infantis subinferens. Ipse te linat
chrismate salutis in xp̄o ih̄u dño nr̄o in
uitam eternā. Am̄. Tunc ponat cappā
sup caput eius dicens. Accipe uestem
candidā sc̄am & immaculatā. quā p̄feras
ante tribunal xp̄i. ut habeas uitā eternā.
& uiuas in sc̄ta sc̄torum. Am̄. Tunc de
mū infans leuetur a fonte. & si ep̄s assit sta
tim c̄firmetur. & dū missa celebrat̄ in eccl̄a
maneant. & tam ipsa die quā omnib; sub
sequentib; vii. dieb; finita missa cōmunicet̄.
sed prius dicatur hec oratio.

Omps semp̄ d̄s maiestātē tuā supplices de
precamur. ut hunc famulū tuū digneris
serenis aspectibus tuis p̄ferari. & cui do
nasti baptismi sacramentū. tribue com̄

Liturgische Taufsitten

in der

Diözese Konstanz

von

Eduard Wymann

Kaplan am Elisabethenheim in Zürich.



Colligite quae superaverunt
fragmenta, ne pereant. Joh. VI, 12.

I. Gang der Paten zum Altar.



ben hat der Priester nach vollzogener Taufe das Rituale geschlossen. Jetzt tritt der Organist, falls er überhaupt mitwirkt, wieder in seine Rechte und entfesselt der Töne Gewalt. Ein mehr oder weniger klassisches Finale braust durch die heiligen Hallen und niemand ist dem ländlichen

Kapellmeister gram, wenn er den Windverbrauch in etwas nach der finanziellen Qualität der Paten reguliert.

Mancherorts legt der Sigrist gleichzeitig dem Paten, wenn er Priester ist, das weiße Velum, dem Laien aber ein anderes farbiges Tuch um die Schultern oder wenigstens über die Arme, und die Hebamme bettet ihm flugs den Täufling samt Kissen darauf, inzwischen geschickt dem Verwirrten noch eine Rubrik in die Ohren lispelnd.¹⁾ Scheuen Schrittes den Chor durchmessend, kniet nun der Pate mit seiner weichen Last

¹⁾ Balz Bucher notiert in der Kirchenrechnung von Hergiswil, Nidwalden: „1807, den 3ten Brachmonat einem Krämer in Lucern vir Tuoch oder Sidendamast zalt in die Kirchen, so bei dem Tauf gebrecht wird, ist 4 Gl.“ Das gleiche Tuch ist noch immer in Gebrauch. — Die Familie des Generals Schumacher in Luzern besaß noch

an den Stufen des Hochaltars nieder, um durch die üblichen fünf Vaterunser Glück und Heil auf die Zukunft des Täuflings herabzufenen. Indes hierauf der Pate sich in die Sakristei begibt, um die gewohnte Gratulation als „hübsche Götti“ entgegenzunehmen und mit dem Pfarrer und Sigrüst „abzumachen“, trägt die Patin das Kind in gleicher Weise, jedoch ohne Schultertuch, womöglich vor einen Muttergottesaltar. Mancherorts, z. B. im Frei- und Kelleramt, gehen die Paten gemeinsam an den Hochaltar.¹⁾ Im Wallis gibt es Gemeinden, wo man sehr sinnvoll den Täufling auf die Treppe des Altares niederlegt. In Biberach, einer Stadt des Bistums Konstanz, wurde dieser Gebrauch bis zur Reformation also gehandhabt: „Item, wenn das Künd [nach der Taufe] wider einbunden ist gefein, so hat man es denn dem anderen Mann [dem Paten], der es mit vbern Tauf gehöbt hat, geben; der hats denn zue dem nechsten Altar tragen vnd ein Creüz darauf mit dem Kind gemacht vnd es den der Hebammen wider geben.“²⁾

Appenzell kannte einst diese Sitte ebenfalls und legte derselben einen so wesentlich katholischen Charakter und einen so hohen Wert bei, dass man im August 1588 diesen Brauch unter jene Punkte aufnahm, welche die Altgläubigen unter Strafe der Landesverweisung beobachtet wissen wollten. „Vnd wan sy die Kinder uß Touff habend, föllend sy das Crüz

1874 ein Taufftuch, das der zugerische Ammann Konrad Zurlauben 1615 anfertigen ließ. Die weiße Leinwand zeigt in roter Seidenstickerei den hl. Geist und das Lamm Gottes mit dem Spruch: Ein Gott, Ein Glaub, Ein Tauff. Unten liest man ferner: Her Conrad zur Lauben, der Zitt Ammann Zug und F. Eua Zürcherin, sin Ewirtin. Gfr. XXIX, 148.

1) Meier, Volkstümliches aus dem Frei- und Kelleramt. Schweiz. Archiv für Volkskunde IV, 22.

2) Die liturgisch und kulturhistorisch höchst interessanten Tauffsitten dieser alten Reichsstadt sind als Beilage I vollinhaltlich reproduziert. — Auch bei der Aussegnung der Mutter machte der Priester unter Assistenz derselben mit dem Kind ein Kreuz auf den Altar.

vfem Altar machen.“¹⁾ Dieses Kreuz wurde offenbar als das äußere Merkmal und Sinnbild der geistigen Aufopferung und Hingabe (*sanctificatio*) des Kindes an Gott betrachtet. Unmittelbar nach der Opferung der Hostie und des Weines macht der Priester beim Offertorium mit den genannten Gaben auch je ein Kreuz über den Altar.²⁾

Man mag diese Sitte in beiden Formen, wie sie ehemals bestand und wie sie heute noch fortlebt, in Zusammenhang bringen mit der alttestamentlichen Vorschrift, daß jede Erstgeburt dem Herrn geheiligt werde,³⁾ oder sie zurückführen auf das Beispiel von Elcana und Anna⁴⁾ und die Handlung des greisen Simeon,⁵⁾ oder auch sie schlechthin als christlichen Gebrauch auffassen, auf alle Fälle ist die Sitte tiefsinnig und voll religiösen Zartgefühls. Sie wird daher, ohne auf einer kirchlichen Vorschrift zu beruhen, den nivellierenden Strömungen der Gegenwart zum Trotz, in absehbarer Zeit einer Veränderung nicht unterliegen. Und doch ist der Brauch eigentlich nur ein verschwommenes Schattenbild und das in seiner ursprünglichen Bedeutung nur mehr schwer erkennliche Bruchstück einer ehemals viel feierlicheren Ceremonie und eines eigentlichen Opferganges. Wie haben wir uns aber diesen Opfergang in der altchristlichen Kirche, im Mittelalter und in seinem allmählichen Ausleben vorzustellen?

¹⁾ Archiv für die schweizerische Reformationgeschichte. Solothurn 1872, Bd. II, 511.

²⁾ Vgl. Thalhoffer, Handbuch der kathol. Liturgik. Freiburg, 1890, Bd. II, 160, 163.

³⁾ II. Mos. XIII, 2. Sanctifica mihi omne primogenitum, quod aperit vulvam in filiis Israel, tam de hominibus quam de jumentis: mea sunt enim omnia. — IV. Mos. III, 13. Meum est enim omne primogenitum: ex quo percussi primogenitos in terra Aegypti: sanctificavi mihi quidquid primum nascitur in Israel ab homine usque ad pecus, mei sunt: ego dominus.

⁴⁾ Lib. I. Reg. I.

⁵⁾ Luc. II, 27. Et venit in spiritu in templum. Et cum inducerent puerum Jesum parentes ejus, ut facerent secundum consuetudinem legis pro eo: et ipse accepit eum in ulnas suas, et benedixit deum, et dixit: Nunc dimittis etc.

II. Die letzten Spuren des Witzens oder Witzgens der Kinder.



s erzählen Marzohl und Schneller in ihrer *Liturgia sacra*, in einigen Pfarreien des Kapitels Neuenburg am Rhein, unweit Basel, habe sich eine eigentümliche Sitte in dem sogenannten Witzen der Kinder bis in ihre Zeit (1835) erhalten. „Die Kinder wurden nämlich in die Kirche gebracht, und der Priester tauchte den Finger in die Ablution und strich dem Kinde ein paar Tropfen in den Mund.“¹⁾ Die erwähnten Pfarreien, jetzt im Erzbistum Freiburg liegend, gehörten einst selbstverständlich zum Bistum Konstanz. Anders verhält es sich mit dem Birseck, das ehemals einen Bestandteil des Fürstbistums Basel ausmachte. Die Patin brachte am Sonntag nach der Taufe das Kind abermals in die Kirche, um es da Gott zu „opfern.“ Zu diesem Ende trug sie dasselbe nach der „Opferung“ um den Altar, begleitet von allen anwesenden Jungfrauen. Man nannte dies Schlottern. Nach der Kommunion aber kam sie mit demselben neuerdings zum Altar, damit ihm der Pfarrer ein Tröpfchen von der Ablution²⁾ zu trinken gebe und die Patene an seine Stirne lege. Dies hieß „Witz’gen“ d. h. weise machen. Dieser Brauch hat in Ettingen zu Anfang des vorigen Jahrhunderts und im übrigen Birseck schon früher aufgehört.³⁾

¹⁾ J. Marzohl und Schneller, *Liturgia sacra* oder die Gebräuche und Altertümer der kathol. Kirche samt ihrer hohen Bedeutung. Luzern, 1835. II. Teil, Seite 120.

²⁾ Die Leute gebrauchten hiefür das ihnen geläufigere Wort Absolution.

³⁾ Sütterlin, *Gebräuche im Birseck*. Schweizerisches Archiv für Volkskunde. Zürich, 1899, Bd. III, 234 und briefliche Mitteilung. — Der Liturgiker E. Martène († 1739) hat selber einen solchen Vorgang in der Diözese Basel mitangesehen und ihn also beschrieben: *Nam cum quadam dominica in campestri parochia sacris mysteriis interessemus, ad*

Die alte Reichsstadt Biberach, in der Diözese Konstanz gelegen, hatte die gleiche Sitte bis zur Reformation ebenfalls bewahrt. „Item, man hat alle Kinder lateinisch taufft vnd am dritten Tag, so hats die Hebam wider in die Kirchen tragen zue einer Mess vnd wann der Prüester vnsern Herrgott genoffen hat, so hat er's dann etwöfteret.“¹⁾ Das Entwestern werden wir später noch näher kennen lernen.

Wie die ältesten Pfarrherren 1835 sich noch wohl erinnerten, existierte diese Sitte einst auch im Kt. Luzern unter dem Namen „ein Kind zutragen“. Es war dieses eine große Feierlichkeit. Alle Verwandten und Befreundeten wurden eingeladen. Festlich gekleidet zogen sie mit dem Kinde in die Kirche, opferten während der hl. Messe, und wenn der Priester bei der Kommunion war, so trug die Patin das etwa 8 oder 14 Tage alte Kind zum Altare und der Pfarrer reichte ihm mit dem Finger von der Ablution einige Tropfen, wobei er nach der alten Konstanzer Agende das Gebet verrichtete: „Die Teilnahme an dieser Ablution gereiche dir zum Heile Leibs und der Seele. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.“²⁾

Wahrscheinlich ist auch eine Stelle des Jahrzeitbuches Alpnach, Obwalden, auf die Sitte des Witzgens oder Entwesterns zu beziehen. Eine Präsenzkala aus dem zweiten Viertel des XVII. Jahrhunderts enthält nämlich die Vorschrift:

offertorium puella, tenens infantem recens baptizatum, prima omnium obtulit ad altare. Post communionem vero eidem infanti sacerdos sacri calicis ablutionem porrexit, haec aut similia verba dicens: Haec ablutio calicis sit tibi salutaris et ad vitam aeternam capescendam. Amen. Martène, de antiquis ecclesiae ritibus libri tres. Antuerpiæ, MDCCLXIII, Tom. I, 56. Betreff der Segensformel vgl. Beilage II, 1.

¹⁾ Schilling, die religiösen und kirchlichen Zustände der ehemaligen Reichsstadt Biberach unmittelbar vor Einführung der Reformation. Freiburger Diözesanarchiv. Freiburg, 1887, Bd. XIX, 163. Das Witzen und Entwestern ist zwar nicht identisch, aber wir glauben, dass hier unter letzterem auch das erstere eingeschlossen sei.

²⁾ Marzohl und Schneller l. c. S. 120. Gemeint ist die Konstanzer Agenda von 1570.

„Man sol auch die Kind nit zu erwaren tragen, Hochzeit halten vnd derglichen on deß Pfarrherren Vorwissen vnd Willen.“¹⁾ Auch die Kinder Sarnens wurden bis in die ersten Jahrzehnte des XIX. Jahrhunderts zu dem schon genannten Zweck an den Altar getragen.²⁾

Mit aller nur wünschbaren Bestimmtheit läßt sich diese Taufsitte in Hergiswil, Nidwalden, nachweisen. Pfarrer Obersteg beklagte sich über den steten Rückgang seiner Einnahmen, worauf eine Extragemeinde vom 13. Mai 1810 erkannte, „daß man in Zukunft wieder wole beßer zum Opfer gehen als: an hohen Festtagen, an Tügen, so ein Kind zum Altar getragen wird, auch sonsten an Gedächtnißen. Da soll der Priester auf dem Altar mit dem hl. Meßopfer einhalten und dem opfergehenden Volk mit der Blättena [Patene] die Benediction erteilen, und alsdann, daß das Volk fleißiger zum Opfer gehe, so ist gegenwertig Hochw. Herr Pfarher erfucht worden, es öffentlich in der Kirche zu verkünden.“

„Diejenigen Haußväter aber, die ihre Kinder nicht laßen zum Altar tragen, sollen dem Herrn Pfarherrn als Entschädigung des Opfers Schilling 30 bezahlen.“³⁾ Der Opfergang war also schon 1810 nicht mehr allgemein üblich und 1837 erscheint er als gänzlich abgeschafft. Denn der Pfarrstiftbrief, welcher nach dem Pfarrhofbrand in genanntem Jahre aus dem Gedächtnis rekonstruiert wurde, bemerkt: „Bey Kindertaufen soll ihm(!) der Taufpate anständig bezahlen,⁴⁾ und wegen dem zum Altar tragen bezahlt ihm die Patin 30 Schilling.“

¹⁾ Jahrzeitbuch Alpnach von 1612 im historischen Museum zu Sarnen, folio 48. Aehnliche Belege ließen sich gewiss noch in manchen Pfrundbriefen und Regierungsmandaten finden. Für eine bezügliche Ergänzung des Materials wäre der Verfasser dankbar.

²⁾ Mitteilung von Herrn Landammann Wyrsh, Buochs, gestützt auf das Zeugnis von Jgfr. Josepha Stockmann, die 1803 in Sarnen geboren und daselbst auferzogen worden.

³⁾ Gemeindeprotokoll S. 662. Mitteilung von H. Herrn Pfarrer F. Blättler.

⁴⁾ Im Original soll es geheißen haben: anständig begegnen.

Herr Stiftsbibliothekar P. Gabriel Meier erinnert sich dunkel, von seinem Professor P. Konrad Effinger (1800—1881) in der Pastoral 1868/69 gehört zu haben, es sei früher zu Einsiedeln Sitte gewesen, die Kinder am Sonntag nach der Taufe in die Pfarrmesse zu bringen, wobei ihnen der Priester am St. Meinradsaltar mit dem Löffelchen einige Tropfen von der Ablution gegeben.

Dekan Rüttimann erzählte oft, er habe als Pfarrer von Reichenburg (1839—1861) die neugetauften Kinder jeweilen ebenfalls von der Ablution kosten lassen, wenn ihre Mütter mit denselben anlässlich der sogenannten Aussegnung eines Tages bei der Messe am Altar erschienen.¹⁾ Unter Pfarrer Benziger (1871—75) wiederholte sich die Ceremonie nur ein einziges und letztes Mal.

An allen genannten Orten scheint die Sitte von selbst oder wenigstens ohne Aufregung erloschen zu sein. Nicht so im welteinsamen Unterschächen. Pfarrer Karl Martin Lusser erwähnt in seinem Tagebuch um das Jahr 1816 einen moralischen Sturm, der von einem Teil der Gemeinde gegen ihn erregt worden sei. Die Ursache desselben muß aber der Tradition entnommen werden. Darnach scheint bis auf diese Zeit in Unterschächen der Usus bestanden zu haben, daß die Paten einige Zeit nach der Taufe an einem Sonntag das Patenkind in die Kirche brachten, es nach der Kommunion des Priesters zum Altar hinauftrugen, wo dann der Priester von der ersten Ablution dem Kinde ein Kelchlöffelchen voll in den Mund goß. Lusser wollte mit diesem Brauch, den er für einen Mißbrauch hielt, abfahren, belehrte darüber von der Kanzel und erklärte, daß derselbe nicht mehr fortgesetzt werden solle. Ein eigensinniger Ratsherr trug aber sein Patenkind nichtsdestoweniger an einem der nächsten Sonntage nach dieser Erklärung des Pfarrers wieder zum Altar und der celebrierende Pfarrhelfer mußte, um Skandal zu vermeiden, diesmal noch willfahren. Dennoch siegte der Pfarrer und es war dieses Kind das letzte, das noch zur Ablution

¹⁾ Mitteilung von Herrn Domherrn Prof. Mayer in Chur.

getragen wurde. Natürlich wird die Folge davon nachtönendes Grollen und Murren gewesen sein, wie bei einem langsam abziehenden Gewitter.¹⁾

Die Pfarrei Unterschächen ist verhältnismäßig jung. Die erste Taufe fand daselbst den 22. Juli 1685 statt. Der erste Pfarrer Karl Joseph Arnold (geb. 1657) stammte von Altdorf; wir müssen deshalb annehmen, er habe die erwähnte Taufsitte von der Mutterpfarrei Spiringen nach Unterschächen verpflanzt.

Die nachträgliche Entdeckung gab unsern Vermutungen Recht. Vorerst wollte freilich niemand von einem solch seltsamen Brauche etwas wissen, aber durch Nachfragen bei alten Leuten förderte der Herr Pfarrer von Spiringen schließlich doch noch folgendes zu Tage: Bis gegen 1850 wurde daselbst jedes neugeborene Kind einige Zeit nach der Taufe durch eine Ehrenjungfrau in Begleit der Mutter an einem Sonntag zur Kirche in die Messe und zur „Kommunion“ getragen. Herr Pfarrer meint, man habe demselben wahrscheinlich vom hl. Blut und nicht bloß von der Ablution gegeben. Der Fall wäre ja höchst interessant, aber unsere im Anhang zusammengestellten Belegstücke aus den Ritualbüchern lassen den Glauben an eine wirkliche Kinderkommunion in so später Zeit doch nicht mehr aufkommen. Während des Evangeliums gingen die Ehrenjungfrau, die Paten, Verwandten und das Volk zum Opfer. Indes Pfarrer Camenzind (1832—1845) noch große Stücke auf diesen Brauch hielt, ließ ihn Pfarrer Imholz nach 1845 allmählich außer Uebung kommen.²⁾

Auf den Bergen wohnt die Freiheit, heißt es immer und der Spruch scheint auch in liturgischen Dingen sich zu bewahrheiten. In einer abgelegenen Gemeinde über dem Wallensee, zu Amden, fand unsere alte Taufsitte wohl unbestritten ihren letzten Zufluchtsort. Ungefähr drei Wochen nach der Geburt begab sich die Mutter an einem Werktag zur Messe, um die gewohnte kirchliche Benediktion zu empfangen.

¹⁾ Arnold, Geschichtliche Notizen über die Pfarrgemeinde Unterschächen. Urner Neujahrsblatt 1897 S. 21.

²⁾ Mitteilung von Hrn. Pfarr-Resignat Joseph Müller in Altdorf.

Die Hebamme oder eine Nachbarin begleitete sie mit dem Kinde. Unter der Kirchtüre vollzog der Priester die Einführung ins Gotteshaus, worauf diese bei der Opferung eine Kerze auf den Altar legte. Kam der Celebrant zur Kommunion, so trat die Hebamme mit dem Kind an den Altar und der Priester reichte ihm mit dem Finger einige Tropfen von der Ablution. Der Brauch erhielt sich bis Anfang der achtziger Jahre, wo das *Rituale Romanum* ihn aus seinem letzten Asyl verdrängte.¹⁾ Amden war zweifellos die letzte Pfarrei der deutschen Schweiz, welche ihre Kinder „witzte.“

Diese Sitte muß überhaupt früher noch an vielen anderen Orten, ja fast allgemein in der Schweiz verbreitet gewesen sein, sonst würde nicht Nuntius Scotti 1642 in seiner *Helvetia sacra* ohne irgendwelche Einschränkung unter den schweizerischen Kirchengebräuchen ihr eigens Erwähnung tun.²⁾ Nuntius Bonhomini dehnte 1579 seine Reformen auch auf die Sakramentenspendung aus und erregte dadurch bei der urschweizerischen Geistlichkeit großen Unwillen.³⁾ Einzelheiten werden leider nicht genannt, sicher ist nur, daß er unter anderem die Zahl der Taufpaten regelte.

1) Mitteilung von Hrn. P. Leonhard Thoma O. C. und Hrn. Kaplan Johann Brander in Amden.

2) Scotti, *Helvetia sacra. Relatione de'vescovati, abbatie, et altre dignità subordinate alla nuntiatura helvetica. Parte seconda.* Macerata, Ag. Grisei, M.DC.XXXXII, pag. 20. Fannosi duplicati gl'offertorii in occasione de sposalitii, e dopo questi ò in occorrenza di nozze, ò d'altra solennità si recano sù gli altari i bambini, che non hanno più d'otto giorni, e con singolare cerimonia ad essi dà il sacerdote a gustar l'ablutione. Ueber die Opfergänge bei Hochzeiten in Biberach siehe Freiburger Diözesan-Archiv XIX, 160.

3) Auf der Tagsatzung der drei Länder zu Brunnen vom 11. Sept. 1579 hoben die Geistlichen in einer langen Beschwerdeschrift unter anderem auch hervor: „Aber den Tauf und die anderen Sacrament wellen wir glich wie zuvor administrieren und dem Volch wie von alterhar darreichen, wie wir gelert und empfangen haben, domit kein Ergernus erwachs im Volch.“ Reinhardt und Steffens, *Nuntiaturberichte*, Bd. I, 506. Im Abschied vom nämlichen Tag erhielt dann dieser Punkt folgende Form: „Zum 6. hat der Bischof von Vercell etlich

III. Das Witzen im Lichte der liturgischen Bücher.

Woher nun die uns heute so seltsam anmutende Sitte des Witzens oder Witz'gens? Beruhte sie auf bloß lokaler Tradition? Unmöglich, die Beispiele sind zu zahlreich. Sie mußte sich auf eine kirchliche Vorschrift stützen oder wenigstens als unvordenkliche Ueberlieferung ausdrücklich geduldet sein. Der Liber officialis von Einsiedeln aus dem XII. Jahrhundert und zwei eigentliche Rituale, nämlich die Handschriften Nr. 118 und Nr. 119 der Stiftsbibliotheken Engelberg und Einsiedeln, dem Ende des XIV. und Anfang des XV. Jahrhunderts angehörend, enthalten nichts Sachbezügliches.¹⁾ Das gleiche gilt von dem gedruckten Konstanzer Obsequiale von ca. 1485, 1502, 1510 und 1560. Auch die Diözesansynode von 1567 nahm keine Veranlassung, mit dieser Angelegenheit sich zu beschäftigen.²⁾ Da aber die zuletzt genannten Ritualbücher bloß mit den gewöhnlichsten und allgemein gebräuchlichen Funktionen sich befassen und in ihrer knappen Gestalt nur dem Handgebrauche dienen wollten, so darf aus ihrem Stillschweigen noch keineswegs ein Schluß auf die Nichtexistenz unserer Taufsitte gezogen werden. Dieses Stillschweigen scheint

Nüwerungen in Sacramenten inen angeben, welche sy bishar nit gebrucht und besorgent, dass Ergernus darus möge kommen; begerent sy by dem alten Bruch zeblichen, doch irem Bischof dieselbige ouch wie andere Satzungen vorbehalten.“ Landesarchiv Obwalden.

¹⁾ Meier, Catalogus codicum manuscriptorum. Einsidlæ, 1899, Tom. I, 91, 99. Das Einsiedler Obsequiale ist geschrieben von Eberhard Kupferschmid, Pfarrer in Jonen, 1418—1438.

Gottwald, Catalogus codicum manuscriptorum Engelbergensis, 1891 S. 128. Während der genannte Liber officialis, die gedruckte Basler Agenda von 1488, die Mainzer Agenda von 1513 und 1551 und das Konstanzer Obsequiale von 1502, 1510, 1560 und 1570 bei der Taufe mehrerer Kinder verlangt, dass die Knaben rechts, die Mädchen links am Kirchenportal aufgestellt werden, geht die Engelberger Handschrift 118 noch weiter, indem die Knaben auf dem rechten, die Mädchen auf dem linken Arm getragen werden sollen. Siehe Beilage V, 1.

²⁾ Constitutiones et decreta synodalia. Dilingæ, apud Sebaldum Mayer MDLXIX. Pars I, tit. VIII, pag. 41.

uns im Gegenteil ein Zeugnis für den ungeschwächten Fortbestand und das volle Verständnis eines Gebrauches zu sein; der so eingelebt und so selbstverständlich war, daß er einer Regelung oder Erwähnung gar nicht bedurfte. Hiemit möchten wir freilich die Ansicht derjenigen nicht ausschließen, welche glauben, die Sitte habe nicht in der ganzen Diözese und auch nicht überall in der ganz gleichen Form bestanden, es sei aber von ihrer Aufnahme ins Rituale abgesehen worden, um derselben, weil ohnehin keinem dringenden Bedürfnis entsprechend, nicht einen offiziellen Charakter zu verleihen und um dieselbe nicht in anderen Gegenden oder Ortschaften dadurch gleichsam neu einzuführen, zumal keine Mißbräuche vorlagen, welche entweder zu einer völligen Abschaffung oder zu einer Neuordnung Anlaß boten. Erst die Konstanzer Agenda von 1570 und das Obsequiale von 1597 glaubte die offenbar im Schwinden begriffene und mancherorts mißverständene, alte Sitte wieder auffrischen und auf die richtige Grundlage stellen zu sollen.¹⁾ Die amtliche Reglementierung dieser Gepflogenheit ist also eine verhältnismäßig sehr späte, so daß sich uns unwillkürlich die Frage aufdrängt, ob die Sitte nicht vielleicht von den benachbarten Sprengeln zu uns herübergekommen sei und wann und wo dieselbe auch anderwärts sich nachweisen lasse. Diese Neugier führt zu einigen recht interessanten Funden. Wenden wir uns zuerst gegen Osten und steuern wir bei unserer Entdeckerfahrt auf Passau los. Hier finden wir die nämliche Sitte heimisch, aber das Volk schrieb ihr eine abergläubische Wirkung zu, was wir auch für Konstanz nicht gänzlich leugnen wollen. An beiden Orten gab es Leute, welche meinten, solche Kinder würden gescheit oder witzig, daher ja der Name Witzen oder Witzgen. Schon eine Synode von 1470 wollte aber jeglicher schiefen Auffassung

¹⁾ Wir erinnern hier als Gegenstück an die Sitte des Primizsegens, der wohl schon längst existierte, bevor die Ritualbücher ihn aufnahmen und dessen Form jetzt noch in der Urschweiz mündlich sich von Geschlecht zu Geschlecht weitervererbt, ohne dass die allerwenigsten Primizianten je diese Formel selbst in einem alten Benediktionale nachgeschlagen hätten. Vor Einführung des neuen Rituale wird dies auch in der Diözese Basel der Fall gewesen sein.

dieser kirchlichen Sitte auf die gründlichste Art zuvorkommen, indem sie für die Diözese Passau dieselbe endgültig verbot.¹⁾

Die Basler Firma Michael Wenzler und Jakob de Kilchen druckte 1488 in Folioformat eine Agenda parochialium ecclesiarum, die jeden Liturgiker und Geschichtsfreund entzücken muß. Ein hübsch stilisiertes Engelpaar flankiert das große bischöfliche Wappen des Kaspar ze Rhin, welches, von Mitra und Stab überragt, das Vorwort zum Abschluß bringt. Zwei kleine Druckerschildchen auf dem Schlußblatte sind von nicht geringerer Eleganz. Eine reiche Auswahl der gebräuchlichsten liturgischen Gesänge füllt die zweite Hälfte des Buches. Die Lettern, zum Teil in Rot gehalten, bilden ein glückliches Gemisch von Schönheit und Kraft zugleich.²⁾ Diese Basler Agenda von 1488 ist, soviel uns bekannt, das erste liturgische Buch, welches die vorerwähnte Taufsitte genau umschreibt. Die Ceremonie, welche laut Rubrik am dritten Tage nach der Taufe stattfand, hatte keinen obligatorischen Charakter, sie wird im Gegenteil

¹⁾ Hartzheim, Concilia Germaniae. Coloniae, 1763. Tom. V, 477. Inhibemus insuper, ne pueri noviter baptizati ad altare pro receptione vini ex calice tempore missarum deferantur, aut per celebrantes missas eis vinum ex calice porrigatur, cum ex hoc multi temere credant, tales fieri scientificos, et malam gerant fidem, qua occasione pericula animae oriuntur. — Eine andere abergläubische Sitte erwähnt Estermann, Geschichte des Ruralkapitels Hochdorf. Luzern, 1892, S. 15. — Nach dem Zeugnis von Johann Eck existierte die Sitte des Witzens gegen Mitte des XVI. Jahrhunderts noch an verschiedenen Orten Deutschlands. Martène l. c. I, 56 und unsere Beilage II, 5.

²⁾ Die gleiche Firma brachte im nämlichen Jahre auch noch zwei Ausgaben eines Graduale auf den Markt. Exemplare der ersten Ausgabe bewahrt die Kantonsbibliothek Solothurn und die Kirche Spiringen, Exemplare der zweiten Ausgabe die Kirche Schattdorf und Wolfenschiessen. Wir sind auch fest überzeugt, dass jenes Konstanzer Antiphonar, dessen einziges Exemplar der Kilchherr zu Erstfeld als kostbarsten Schatz hütet, dieser Basler Firma und vermutlich auch dem nämlichen Jahr 1488 zuzuschreiben sei. Alle diese liturgischen Bücher zeigen im ursprünglichen Lederband einen mehrfach wiederholten Stempel mit dem Namenszug „iacob.“

nur als eine Gewohnheit gewisser Gegenden bezeichnet. Das Witzen im Birseck stand also immerhin auf festem liturgischem Boden.

Eine andere Agenda, die vermutlich 1513 zu Straßburg gedruckt wurde, aber allem Anscheine nach die Bestimmung hatte, dem süddeutschen Klerus überhaupt zu dienen, kennt, wie auch die Mainzer Agenda des gleichen Jahres, wenigstens das Entwestern, das in Konstanz mit dem Witzen zusammenhängt; aber wir wagen, gestützt auf diesen Umstand allein, doch nicht, hieraus für jene Gegenden auf die Praxis des Witzens zu schließen. Jedenfalls nahm dort unsere Sitte ein frühzeitiges Ende. Die Mainzer gewährten schon 1551 sogar den bisherigen zwei Orationen für die Entwestering keinen Platz mehr in ihrer neuen Agenda. Wer es nicht sonst wüßte, könnte es dem jeweiligen Vorwort der im XVI. Jahrhundert erschienenen Konstanzer Obsequialia satstam entnehmen, daß die Diözese mit Ritualbüchern der benachbarten Bistümer förmlich überschwemmt gewesen. Die Vereinheitlichung des Ritus innerhalb des gewaltigen Sprengels war lange genug nur ein schöner Traum. Auch aus diesem Grunde geht es daher nicht an, das Schweigen der vier ersten gedruckten Konstanzer Obsequialia zu Ungunsten unserer Taufsitte zu deuten. Wir weisen hin auf das Beispiel von Rheinau, welches nicht bloß jene für den fraglichen Gebrauch besonders wertvolle Basler Agenda von 1488 besessen, sondern laut den hinterbliebenen Spuren tatsächlich auch gebraucht hat.¹⁾ Um von einer Verpflanzung des Witzens aus

¹⁾ Jetzt auf der Kantonsbibl. Zürich. Auch die zwei Mainzer Agenden von 1513 und 1551 auf der Stadtbibl. Zürich weisen konstanzerische Marginalien auf. Unzweifelhaft im Gebrauch standen einst auch die jetzt in der Stiftsbibl. Engelberg und auf der Zürcher Stadtbibl. befindlichen Exemplare der süddeutschen Agenda von 1513. Die Pfarrei Bürglen, Uri, besitzt ein nachweisbar an Ort und Stelle gebrauchtes, tüchtig abgegriffenes Sacerdotale, das 1567 zu Venedig erschienen und den dortigen Ritus (Patriarchino) nicht verleugnet. Uebrigens stehen in jeder grössern Bibliothek ein paar ausländische Rituale, die unzweifelhaft einst in der deutschen Schweiz gebraucht worden sind.

den benachbarten Diözesen nach Konstanz reden zu können, müßte ein viel umfangreicheres Material beraten werden. Vorläufig halten wir es für das richtigste, anzunehmen, die Sitte sei Jahrhunderte lang ziemlich allgemein im ganzen südlichen Deutschland und rheinabwärts bis Schleswig verbreitet gewesen und habe sich am längsten in Köln, Basel und Konstanz, hier aber am zähesten in der Urschweiz und in der Berggemeinde Amden erhalten.

Den Ritus selbst betreffend, ist vor allem eine ganz auffallende sachliche, ja vielfach sogar wörtliche Uebereinstimmung zwischen der Basler Agenda von 1488 und der Konstanzer Agenda von 1570 festzustellen. Wenn wir auch für die Sitte als solche eine direkte Abhängigkeit oder Uebertragung nicht gelten lassen möchten, so wird man doch hinsichtlich der rituellen Form in der Basler Agenda eine Vorlage erblicken müssen, wobei wir allerdings eventuell eine noch ältere gemeinsame Quelle nicht außer Acht lassen dürfen. Im Bistum Basel herrschte bezüglich Vornahme oder Unterlassung dieser Taufsitte vollständige Freiheit. Die Diözesanleitung von Konstanz sprach sich jedoch, wie schon aus der Überschrift hervorgeht, zu Gunsten derselben aus, indem sie wünschte, daß den Neugetauften ein Teil von der Ablution nicht verweigert werde. (*De vino ablutionis parvulis iam pridem baptizatis non negando.*) Wenn man nach der Basler Agenda das Kind am dritten Tage oder nach Konstanzer Sitte drei oder noch mehr Tage nach der Taufe zum Altar brachte, sollte der Priester nach seiner Kommunion zwei Finger im Kelch mit der Ablution befeuchten, damit die Lippen des Kindes berühren und sprechen: „Der Empfang dieser Ablution gereiche dir zum Heile der Seele und des Leibes. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des hl. Geistes. Amen.“ Lateinisch nach der Basler Agenda von 1488 und der Konstanzer Agenda von 1570: *Prosit tibi huius ablutionis perceptio ad salutem mentis et corporis, in nomine patris et filii et spiritus sancti. Amen.* Das Konstanzer Obsequiale von 1597 brachte nur eine kleine formelle Änderung an und ließ den Priester

künftig sagen: *Perceptio huius ablutionis prosit tibi ad salutem mentis et corporis, in nomine patris et filii et spiritus sancti. Amen.*

Genau die nämliche Form wie in der Basler und Konstanzer Agenda von 1488 und 1570 treffen wir 1580 im Rituale unserer einstigen Nachbardiözese Augsburg. Die Vermutung, es handle sich hier um eine blosse Kopie, ist sehr begründet. Das Rituale von 1580 nahm die Formel zum ersten- und letztenmal auf; die nächstfolgende Ausgabe von 1612 gewährte ihr schon keinen Raum mehr.

Die einleitende Rubrik weist übereinstimmend in allen vier genannten Büchern zur Erklärung und Begründung dieser Sitte hin auf den altchristlichen Gebrauch, gemäß welchem alle Getauften bei der Kommunion des Priesters einst ebenfalls die hl. Eucharistie empfangen hätten. Diese letztere versinnbilde die Einheit der Kirche, außer welcher es kein Heil gebe. Weil man aber nach gegenwärtiger Praxis den Kindern nicht mehr die Kommunion reiche, so lasse man sie wenigstens von der Ablution kosten, damit sie nicht von der Kirche getrennt erscheinen möchten. Die Auslegung ist eine mystische und trifft zu für jene Zeit, wo die Täuflinge noch wirklich am Abendmahl teilnahmen. Für die späteren Jahrhunderte dürfte die rein historische Deutung unzweifelhaft die richtigere sein. Nicht die Idee, welche hier der Verabreichung von Ablution zu Grunde gelegt wird, hat einst die Sitte ins Leben gerufen, obige Auslegung ist im Gegenteil erst nachträglich der schon bestehenden Sitte unterschoben worden, indem es ohne die einstige Kinderkommunion der alten Kirche niemals zur Teilnahme an der Ablution gekommen wäre. Unsere oft erwähnte Taufsitte ist gewiß nichts anderes als der bloße geschichtliche Ueberbleibsel einer ganz natürlichen Entwicklung, beziehungsweise allmählichen Abschwächung des uralten, viel feierlicheren Taufritus, den wir gleich etwas näher kennen lernen.

IV. Taufzeit und Prozessionen zum Taufbrunnen.



rimäre Taufzeit war stets Ostern, weil die Taufe Begräbnis und Auferstehung mit Christus ist. Pfingsten war nur Taufzeit, sofern es den Schluß der Osterzeit bildet; die Taufwasserweihe an Pfingsten ist nur eine Wiederholung der österlichen.¹⁾ Die im Orient bestehende Sitte, auch an Dreikönigen

zu taufen, fand auch im Abendlande mancherorts Eingang trotz Verbot der Päpste.²⁾ Am Ostertag und während der Osterwoche zogen die Neugetauften zur Vesperzeit in Prozession zum Taufbrunnen, wobei das *Vidi aquam* gesungen wurde.³⁾ Bis ins zehnte Jahrhundert war die ganze Osterwoche gebotener Feiertag. Täglich mußten die Neophyten kommunizieren, durften aber noch keine Oblation bringen. An ihrer Stelle brachten die Paten das Opfer dar, wie die Einschaltung im *Hanc igitur* der Osteroktav noch immer andeutet. Aus dem nämlichen Grunde hat die Messe des vornehmsten Tauftages, des Karsamstags, kein Offertorium, weil die Neophyten noch nicht opfern durften und die Osterkerze an diesem Tag das sonst übliche Opfer der Gemeinde vertritt.⁴⁾

Als Beleg für die Existenz dieser oder ganz ähnlicher Taufgebräuche auf heutigem Schweizerboden verweisen wir nur auf das Beispiel des Bischofs Haito von Basel, der seinen Geistlichen ca. 820 einschärfte, daß, von Notfällen abgesehen, nur der Karsamstag und Pfingsttag gesetzliche Taufzeit seien und daß die geistige Wiedergeburt von allem Volke

¹⁾ Thalsofer, Handbuch der kathol. Liturgik. Freiburg, 1890, Bd. II, 550.

²⁾ Martène, *De ritibus*. Tom. I, 2. G. Esser, Kirchenlexikon. 2. Aufl. Bd. XI, S. 1274.

³⁾ Thalsofer, Augsburgs Pastoralblatt 1860 S. 105. Gerbert, *Monumenta*, Pars II, 219.

⁴⁾ Thalsofer, Handbuch II, 549 und 551. Martène, l. c. III, 177.

durch acht Tage gefeiert werden solle.¹⁾ Dieser Verordnung ist es vielleicht zuzuschreiben, daß sich die äußern Merkmale des uralten Taufritus im Birseck so rein und so kräftig selbst bis in die neuere Zeit erhalten konnten.

Auch die Diözese Konstanz hat an einzelnen Orten noch über das Mittelalter hinaus sehr deutliche Spuren der ehemaligen Taufzeit und der sonstigen uralten Taufpraxis bewahrt. Bezeichnenderweise ist im Liber officialis von Einsiedeln, dem XII. Jahrhundert angehörend, der Taufritus überhaupt nur als Bestandteil der Karsamstagsliturgie enthalten. Dieselbe sieht auch die sofortige Firmung des Neugetauften vor, falls ein Bischof anwesend sei. Die Benediktiner im Hofe zu Luzern betrachteten die Weihe des Taufwassers am Vorabend von Ostern und Pfingsten, übereinstimmend mit ihren Ordensgenossen in der Waldstatt, als integralen Teil der Chorliturgie und beanspruchten für einen der Ihrigen das Recht, nach der Weihe jeweilen wenigstens das erste Kind taufen zu dürfen. Die Fortsetzung überließen sie dann laut Bestallungsbrief von 1178, 1234 und 1400 ihrem Leutpriester.²⁾ Abgesehen von dem praktischen Zwecke, die pfarrherrlichen Rechte des Leutpriesters als bloß

1) Migne, Patrologiae latinae cursus completus. Bd. 115 S. 11 und Trouillat, Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle. Porrentruy, 1852, Tom. I, 86, 97. Septimo, ut sciant (sacerdotes) tempora legitima ad baptizandum in anno, id est, sabbato sancto Paschae, ut illa trina mersio in baptismate imitetur triduanam mortem Domini clarificatam resurrectione. Et idcirco usque ad octavam diem ipsa regeneratio sancta ab omni populo christiano celebrabitur. Aliud vero tempus baptismatis sabbato sancto Pentecostes celebrandum est. Si vero necessitas contigerit, omni tempore in periculo subveniendum est, quia necessitas vix habet legem. Vgl. auch die Angaben einer Handschrift der Kaiserl. Bibl. Wien aus dem X. Jahrh. bei Gerbert, Monumenta veteris liturgiae Alemanicae, Pars II, 1779 S. 9 und 219. Auch eine Canonessammlung von 1090 läßt, von Notfällen abgesehen, nur Oster- und Pfingstsamstag als Taufzeit gelten. Canisius-Basnage, Thesaurus monumentorum ecclesiasticorum, Tom. III, 2. Teil, S. 400.

2) Gfr. III, 219, 225; XX, 205. In pasca uero et pentecosten in monasterio a fratribus fons baptismi consecrabitur, et ab aliquo eorum primus infantum baptizabitur, plebano reliquum officii supplente.

abgeleitete erscheinen zu lassen, erkennen wir in diesen Bestimmungen einen engen Zusammenhang zwischen Kindertaufe und Wasserweihe, woraus andererseits deutlich genug die Bevorzugung der uralten Tauftage hervorgeht. Auch in den St. Galler Handschriften Nr. 343 und Nr. 344 aus dem XI. und XII. Jahrhundert bildet der Taufritus, wohl nur mit Rücksicht auf die Wasserweihe, einen Bestandteil des Missale. Mit der von jetzt an immer mehr gebräuchlichen Lostrennung des Taufaktes von den bisher üblichen großen Tauftagen wird auch das im XII. Jahrhundert bemerkbare Auftauchen von Ritualbüchern mit Lokal- oder Diözesancharakter im Zusammenhang stehen. Die ersten bescheidenen Anfänge zu einer selbstständigen Entwicklung von Ritualhandbüchern behufs Spendung der Sakramente reichen in St. Gallen sogar bis in die erste Hälfte des IX. Jahrhunderts zurück. In den meisten Diözesanritualien zeigt aber die Taufliturgie sogar bis ins XVI. Jahrhundert hinein deutliche Spuren ihrer geschichtlichen Entwicklung und des engen Zusammenhanges mit der Weihe des Taufwassers am Karsamstag.¹⁾

Obwohl aus naheliegenden Gründen jener während der ganzen Osterwoche übliche Zug der Neophyten zum Baptisterium längst eingegangen war, vermochte sich doch diese Prozession als liturgische Funktion noch über ein Jahrtausend zu erhalten. Unsere Diözese stimmte hierin mit der römischen Kirche völlig überein. Zu St. Gallen kleidete ein Mönch (wahrscheinlich Ratpert, † nach 884) den Text der Weihe-Prozession in kräftige Verse, betitelt: *Ad descensum fontis*. In dem ca. 1488 gedruckten Konstanzer Antiphonar sind die Gesänge, welche die Wochen-Prozession belebten, jeweilen nach dem Text der Vesper samt Noten eingereiht. (*Post Benedicamus proceditur ad fontem cum hac antiphona.*) Im St. Ursusstift zu Solothurn, das

¹⁾ Wir bemerken dies besonders deutlich in den ältesten Ritualhandbüchern, z. B. im Rituale des Chorherrenstiftes von St. Florian, Diözese Passau, aus dem XII. Jahrhundert. Seine Karsamstagsliturgie hat grosse Aehnlichkeit mit derjenigen des *Liber officialis* von Einsiedeln.

zwar zur Diözese Lausanne gehörte, aber eigene Liturgie befolgte, scheint sich diese Prozession noch länger und vollständiger als zu Konstanz in der alten Form und Ausdehnung erhalten zu haben. Wir finden die bezüglichen Gesänge noch im Processionale, das der Solothurner Kaplan Heinrich Schneller 1559 geschrieben. Der Band liegt gegenwärtig im Pfarrarchiv Biberist. Wir drucken alle drei Texte ungekürzt, freilich ohne Noten, als Beilage III, 1, 4, 5, ab. Am anschaulichsten beschreibt uns diese Prozessionen der Chronist von Biberach: „Nach der Vesper [des Ostertages] ist man gangen mit dem Creüz, Fahnen, Proceß, auch mit der großen Taufkerzen gangen dreymal vmb den Tauf vnd [hat] den auch ein Vesper gefungen, vnd darnach ein Reimen fürs [dazu] vnd zum letzten das Weychwaffer geben.“

„Item. Die acht Tag hat man die Feürtag mit dem Kyrie eleison angefangen, ist auch die acht Tag all Tag mit dem Creüz zum Tauf gangen, wie am Oftertag, hat auch den Montag, Zünstag, Mittwoch gefeüret.“¹⁾ Seit Einführung der Reformation haben diese Gebräuche hier zumeist aufgehört.

Auch anderwärts ließ man die Prozession an den Wochentagen ganz allmählich ausgehen. Schon das Konstanzer Antiphonar von 1488 kannte nur noch an den vier ersten Tagen der Osterwoche eine Prozession. Das Benedictionale von 1597 und 1718 beschränkte nach dem Vorbild des röm. Sacerdotale den offiziellen Besuch des Taufbrunnens sogar auf den Ostertag. (De processione ad fontem in die Paschae.) Um aber den offenbar noch an manchen Orten während der Osterzeit gebräuchlichen Prozessionen die liturgische Unterlage nicht zu entziehen, fügte man dem Obsequiale von 1502, 1510, 1560, 1570 und dem Benedictionale von 1597 und 1718 einen Hymnus ad processionem tempore paschatis ein. Es ist der allbekannte und einst so beliebte Hymnus *Salve festa dies*, der mit dem *Regina coeli* schloß. Ein Einschiesel macht übrigens den Hymnus auch für die

¹⁾ Schilling. l. c. S. 134. Ueber die Prozession zum Taufbrunnen vgl. auch Mönchemeier, Amalar etc. S. 199 und unsere Beilage III, 2, 3.

Prozession der Pfingstzeit verwendbar.¹⁾ Wir gewähren auch diesen drei längst verklungenen Gesängen eine bescheidene Weiterexistenz als Beilage III, 7, 9, 10. Höchst konservativ erwies sich in rituellen Dingen das Stift Beromünster. Bis ca. 1572 stand daselbst der Taufstein vor der Kirchtüre und es fand laut Directorium Beronense die ganze Osteroktav je nach der Vesper eine Prozession zu demselben statt. Nach der Versetzung des Taufsteines hat man vermutlich mit Ausnahme des Ostertages die täglichen Prozessionen unterlassen, letztere aber blieb mit unbedeutender zeitlicher Verschiebung sogar bis in unsere Tage erhalten. An den vier Festtagen Ostern, Auffahrt, Pfingsten und Fronleichnam betritt die Prozession vor dem Hochamt das vom Kreuzgang umschlossene, unter freiem Himmel liegende Viereck, Kreuzmättli genannt. Während die Chorknaben das *Salve festa dies* singen, hält der Celebrant mit den beiden Leviten auf jenem Platze, wo nach der Überlieferung einst der Taufstein gestanden haben soll.²⁾

Zu den wohltätigen religiösen Reformen, welche die Regierung 1582 in der Stadt Luzern durchgeführt, zählt Cysat auch die folgende: „In S. Annen Capell glych uffert der Statt in ofterlicher Zytten und Fyrtagen hat abens das jung Gfind und Dienft das Oftergfang gehalten, ist aber von etwas Mißbruchs und bedenklicher Urfach wegen abgestellt.“³⁾ Wie weit dieser „Oftergfang“ mit den liturgischen Übungen ursprünglich zusammenhing, entzieht sich unserer Kenntnis. Es liegt jedoch nahe, seine Entstehung auf kirchlichen Einfluß zurückzuführen. — Von der Osterprozession zu Einsiedeln ist uns Text und Melodie aus dem X. Jahrhundert erhalten.

¹⁾ Das Rituale des Benediktinerstiftes Lambach in Oberösterreich, dem XII. Jahrhundert angehörend, sieht ebenfalls zu Ostern und Pfingsten eine eigene Prozession vor. Franz, das Rituale von St. Flörian S. 25.

²⁾ Gfr. X, 19 und Mitteilung von H. Chorherrn K. A. Kopp in Münster. Vgl. auch Gerbert, Monumenta II, 219.

³⁾ Kathol. Schweizerblätter 1903, II. Heft, Beilage S. 26. Liebenau, das alte Luzern S. 306. Aehnliches meldet man uns aus Biberach.

Am Ostermittwoch veranstaltet das Stift Engelberg einen Bittgang durch die Hallen der Kirche und zwar ohne Kreuz und Fahne, unter bloßer Vorantragung der Osterkerze. Schon der Annalist Straumeyer (†1743) berichtet darüber, es wisse niemand anzugeben, weshalb die Prozession abgehalten werde, er könne nur sagen: „Patres nostri annuntiaverunt nobis.“¹⁾ Nachdem wir die Grundlage, auf welcher sich die Sitte der Osterprozessionen aufbaute, im Vorstehenden schon bloßgelegt, ist es nicht mehr schwer auch den Bittgang des Stiftes Engelberg richtig zu deuten. Als man den täglichen Besuch des Taufbrunnens bereits aufgegeben hatte, blieb doch die erste und



Prozessionsbild aus dem Sacerdotale Romanum von 1567.

letzte Prozession der Osterwoche noch bestehen, so wie auch jetzt noch die Fronleichnamsoktav mit einer Prozession beginnt und wieder mit einer solchen schließt. Das Ende der Osteroktav fiel sowohl in choro als in foro während des ersten Jahrtausend der christlichen Zeitrechnung auf den gleichen Tag, nämlich auf den Samstag. Aber von da an bis ins XVI. und mancherorts sogar bis ins XVII. Jahrhundert endigte die Reihe der Osterfeiertage für das Volk mit der feria quarta oder dem Mittwoch, weshalb die altübliche Schlußprozession,

¹⁾ Odermatt, Liturgische Annotationes. Einsiedeln, 1868 und Mitteilung von H. Stiftsarchivar P. Ignaz Hess.

wo sie überhaupt noch existierte, während Jahrhunderten mit diesem Tage verknüpft war.¹⁾ Gerade in Engelberg hatte sich diese Prozession derart eingelebt, daß sie nicht einmal durch die Abschaffung des betreffenden Feiertages eine Gefährdung erlitt.

Die Mönche von Rheinau zeigten sich etwas weniger zäh als ihre Ordensgenossen am Fuße des Titlis. Sie beschränkten die Osterprozessionen laut ihrem zwischen 1597 und 1600 geschriebenen Cantarium Rhenoviense auf Sonntag, Montag und Dienstag. An Ostern hüllten sie sich bei ihrem Gange zum Mutter Gottes Altar in die Albe und den Chormantel, an den übrigen Tagen ließ man es beim Pluviale bewenden. Das Responsorium zu Beginn der Prozession und jenes, das bei der Rückkehr in den Chor gesungen wurde, möchte zwar auf den ersten Blick glauben machen, es handle sich um eine Wiederholung der Auferstehungsfeier, aber der dazwischen liegende Hymnus *Salve festa dies* und die engen innern Beziehungen, welche zwischen Taufe und Auferstehungsgeheimnis bestehen, lassen keinen Zweifel, daß es sich auch hier um einen Rest der alten Prozessionen zum Taufbrunnen handelte. (Siehe Beilage III, 6.) Übrigens empfing das Stift wenigstens seit 1573 je am Ostermittwoch eine Prozession der Gemeinden Rheinau, Jestetten und Lottstetten. Nach der Predigt hielt man einen Umgang, aber ohne Station (*per ecclesiae circuitum processio absque statione.*) Es ist nicht ausgeschlossen, sondern erscheint im Gegenteil sogar wahrscheinlich, daß diese letztgenannte Volksprozession sich mit einem im Kloster schon von jeher bestehenden liturgischen Bittgange verbunden habe.

Ein Seitenstück zu diesen Ostermittwochsprozessionen bilden die gleichartigen Funktionen des Pfingstmittwoch. Obwohl auch die Pfingstoktav eine eigentliche Taufoktav war, so beruhen unseres Erachtens diese Prozessionen doch auf einer andern Grundlage, indem sie mehr den Charakter von Flur- und Wetterprozessionen an sich tragen, aber immerhin

¹⁾ Laut Konstanzer Antiphonar von 1488 hätte freilich bis zum Mittwoch alle Tage eine solche Prozession stattfinden sollen.

ist der Einfluß des Vorbildes vom Ostermittwoch unverkennbar. Diese Tatsache führt uns notwendig auf die Frage nach der Zahl der mit Ostern und Pfingsten verbundenen Feiertage oder auf die verlängerte Festfeier.

V. Verlängerte Oster- und Pfingstfeier.

Der hl. Bonifaz schlug 742 den in Mainz zu einem Konzil versammelten Bischöfen vor, Ostern mit vier Tagen zu feiern. Karl der Große dehnte 813 ebendasselbst durch ein anderes Konzil die Feier auf die ganze Oster- und Pfingstoktav aus und Bischof Haito von Basel erließ um die nämliche Zeit (ca. 820) für seine Diözese wenigstens in Bezug auf Ostern das gleiche Gebot und noch ca. 1219 wird diese Praxis von den Statuten der Diözese Sitten aufrecht erhalten, jedoch mit der Milderung, daß in der Oster- und Pfingstoktav am 4.—7. Tag nach vollendetem Gottesdienste gearbeitet werden dürfe.¹⁾ Durch die Synodalstatuten von ca. 1470 beschränkte der Basler Bischof Johann von Venningen die Oster- und Pfingstfeier auf vier Tage und Bischof Christoph von Utenheim bestätigte diese Satzung ein letztes mal 1503.²⁾ Die Delsberger Synode von 1581 gestattete jedoch nur mehr zwei Nachfeiertage. — Im Gegensatz zu allen übrigen Suffraganbischöfen des Erzbistums Mainz behauptete Bischof Gebhard von Konstanz schon 1094 auf einer großen Synode, seine Diözese begehe nach alter Übung das Fest der Auferstehung und die Sendung des hl. Geistes nur mit drei Feiertagen, während die andern Suffraganbistümer Ostern mit einer ganzen Woche, Pfingsten aber nur mit einem einzigen Tag feiern. Wie uns bedünkt, war Bischof Gebhard über die Gewohnheiten seiner

¹⁾ Trouillat, Monuments I, 97. — Bölsterli, Geschichte der Feiertage im Kt. Luzern. Gr. XXXII, 224 ff.

²⁾ Trouillat, Monuments V, 500. Solempnitates observande sunt iste, videlicet . . . item sanctum pascha cum tribus sequentibus . . . Pentecostes cum tribus sequentibus. — Vautrey, histoire des évêques de Bâle. Einsiedeln, 1886, Tom. II, 68. — Zimberlin, Kath. Schwbl. XI, 12.

riesigen Diözese mangelhaft unterrichtet, oder es müßten denn die Feiertage der Oster- und Pfingstwoche erst nachträglich vermehrt worden sein, was uns recht fraglich erscheint. Laut Verzeichnis von ca. 1330 hat nämlich Beromünster den drei Feiertagen auch noch einen vierten hinzugefügt.¹⁾ Die Sitte, den Oster- und Pfingstmittwoch zu feiern, war noch im XVI. Jahrhundert weit verbreitet. Die Agenda unserer Metropole Mainz von 1551 erwähnt in der Einleitung ausdrücklich diesen vielerorts noch herrschenden Brauch.²⁾ Die Reichsstadt Biberach hielt diese Sitte hoch bis in die Zeit der Reformation. Bern hingegen wollte in seinem Mandat vom 24. Oktober 1526 nur Montag und Dienstag als Nachfeiertage anerkennen.³⁾ Auf den gleichen Standpunkt stellten sich die Konstanzer Diözesanstatuten von 1567 und 1609, sowie die Bulle Urban VIII. von 1642; aber es dauerte ziemlich lange, bis die katholischen Orte sich entschließen konnten, dieser Vereinfachung beizustimmen. Luzern degradierte den Oster- und Pfingstmittwoch erst 1594 zu einem Halbfeiertag, und 1601 wurde von den Gläubigen nur noch verlangt, daß sie an diesen Tagen eine hl. Messe anhören. Ein Mandat der bischöflichen Kurie dispensierte 1723 von dieser Verpflichtung und ein späteres Mandat von 1756 machte bereits den Dienstag zum Halbfeiertag und nachdem dieser 1778 ganz beseitigt war, folgte ihm 1868 auch der Montag nach.⁴⁾

Nidwalden hielt an der Übung, den Oster- und Pfingstmittwoch zu feiern noch durch das ganze XVI. Jahrhundert zähe fest.⁵⁾ Uri machte ebenfalls mit. Das Jahrzeitbuch

¹⁾ Gfr. XXXII, 226; XXIII, 279; LVIII, Urkundenbuch des Stiftes Beromünster S. 12. Das Salzburger Manuale gebot dies noch 1582.

²⁾ Pascha cum duobus diebus sequentibus et alicubi ex consuetudine etiam feria quarta. Sic et Pentecostes. — Dito im Bistum Augsburg. Hoeyneck S. 327.

³⁾ Schmidlin, Solothurns Glaubenskampf und Reformation. Solothurn, 1904 S. 56.

⁴⁾ Gfr. XXXII, 233, 237, 242, 244, 249.

⁵⁾ Gfr. XXXII, 228 und ein Verzeichnis bei den eidgen. Abschieden dieser Zeit im Landesarchiv.

von Bürglen, 1573 angelegt, meldet unterm 2. Mai: „Die Oster- und Pfingstmitwuchen föllent noh altem Bruch by der Bueß gehalten werden.“ Wann der Nachtrag „N. B. Seindt aufgehebt“ hinzugekommen, ist uns nicht näher bekannt, vermutlich gegen Mitte des XVII. Jahrhunderts.¹⁾

Schwyz machte offenbar keine Ausnahme. Eine Rechnung des Stiftes Einsiedeln vom 16. April 1544 beginnt mit den Worten: Vff Mitwuchen jn Osterfirthage etc.²⁾ Einen vierten Festtag kennt auch jene Mönchsordnung vom Ende des X. Jahrhunderts, welche für eine süddeutsche Kongregation bestimmt war und, wie es scheint, einzig noch in einer Handschrift des Stiftes Einsiedeln erhalten ist. Während der ganzen Oster- und Pfingstoktav wurde die Matutin bei brennenden Kerzen und unter Glockengeläute gesungen. Am Festtag selbst verwendete man überdies noch das Rauchfaß. An den ersten vier Wochentagen erschienen alle bei der Messe feierlich in Chormänteln. An den übrigen Tagen taten dies nur die Celebranten. Wohl nicht nur für die Laienbrüder, sondern für alle galt die Vorschrift, täglich zum Friedenskuß und zur Kommunion zu gehen. Die ganze Osterwoche hindurch waren die Tische mit Tüchern bedeckt und während der vier ersten Wochentage kam eigens zubereitetes Brot und ein dreifacher Trunk zur Verwendung. Die erste Mischung besorgten die Chorknaben oder Novizen, die zweite wurde von den Diakonen eingeschenkt, die dritte von den Priestern kredenzt. Bis Donnerstag durfte in der Küche der Brüder nicht vorgearbeitet werden.³⁾

¹⁾ Gfr. XX, 62, 70.

²⁾ P. Odilo Ringholz, die Ausgaben des Abtes Ludwig II. von Einsiedeln. Mitteilungen des histor. Vereins Schwyz 1904. — Eine ganz gleiche Datierung findet sich in einem Trierer Druck von 1512. Centralblatt für Bibliothekwesen VI, 458.

³⁾ Per totam ebdomadam matutini eodem modo celebrentur ut in die I, scilicet luminaribus accensis, signis omnibus pulsatis, hisdem antiphonis sed sine turribulo. . . . I, II, III, IIII feria cuncti revestiti sint ad missas, cum cappis sollempniter. Reliquis solummodo ministri. Cottidie tamen eant ad pacem et ad communionem. Per totam

Weil der Pfingstmittwoch lange Zeit als Ganz- oder Halbfeiertag die Pfingstfeier beschloß, so benützte man ihn gerne für Abhaltung von Prozessionen. Zürich begab sich alljährlich an diesem Tag mit den Reliquien von Felix und Regula in feierlichem Zuge auf den Lindenhof. 1524 fand die letzte derartige Prozession statt.

Emmetten in Nidwalden pilgerte noch das ganze XVII. Jahrhundert je am Pfingstmittwoch nach Seelisberg.¹⁾ Mancherorts sind mit der Reduktion der Pfingstfeiertage die Mittwochprozessionen auf den Montag oder Dienstag hinaufgerückt worden. Beispielsweise besucht Beckenried am Pfingstmontag die Kapelle Ridli, mit welchem Bittgang die Segnung der Wildbäche verbunden ist. Bürglen, Uri, geht am Dienstag ins Riederthal. Weitere Belege dürften unschwer zu finden sein.

VI. Die Paten und ihre Pflichten.



Ohne Zweifel wäre es historisch unrichtig, die Ursache der eben geschilderten, ausgedehnten Freudenfeier einzig im Geheimnis der Auferstehung und in der Sendung des hl. Geistes suchen zu wollen, denn sie gilt ebensowohl der Taufzeit, die nach Weisung des Bischofs Haito von Basel als geistige Wiedergeburt von allem Volke durch acht Tage gefeiert werden sollte. Daher begreifen wir und werden es gestützt auf eine

ebdomadam mense fratrum provolute sint mantilibus. Praedictis quoque IIII diebus pane scaldato utatur ternisque potionibus. Primam misceant pueri, secundam diaconi, tertiam presbiteri. In quoquina fratrum nil praeparetur usque in quinta feria; hoc similiter fiat in pentecoste. Ringholz, des Benediktinerstiftes Einsiedeln Tätigkeit für die Reform deutscher Klöster. Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Cistercienser-Orden, 1886. Dito, Stiftsgeschichte 1904, I, 679.

¹⁾ Jahrzeitbuch Emmetten. Prozessionenverzeichnis von 1674.

weitere, gleich anzuführende Vorschrift noch besser verstehen, warum die Patin im Birseck nach dem Offertorium des Priesters mit ihrem Patenkind den Opfergang um den Altar antrat und hiebei von allen Jungfrauen begleitet wurde und warum im Kt. Luzern zum nämlichen Zwecke die ganze Verwandtschaft und Bekanntschaft mitzog. Es ist dies eine deutliche Erinnerung an den altchristlichen Opfergang der Paten für die Neophyten, und das Geleite der Jungfrauen, beziehungsweise der Verwandten, ist ein Rest der ehemaligen Beteiligung von Seite des ganzen Volkes, wie sie in Hergiswil (Nidwalden) noch 1810 eingeschärft und in Spiringen sogar bis gegen Mitte des letzten Jahrhunderts tatsächlich geübt wurde. Man nannte diese Begleitung im Birseck „Schlotterte“, eine Bezeichnung, welche in der ganzen Central-schweiz noch heute für einen Taufzug geläufig ist. Im Kt. Luzern und Uri versteht man aber unter diesem Ausdruck auch noch den Taufschmaus. Nach Unterwaldner Auffassung heißt jedoch „schlottern“ nichts anderes als einen Täufling begleiten, beziehungsweise hinter einem Taufpaten einhermarschieren und in der Kirche und beim Taufschmaus seinen aufmerksamsten Diener spielen. Den Begleiter des Paten nennt man daher Schlottergötti, die Begleitschaft der Patin Schlottergotte. Weltgeistliche können natürlich auch Patenstelle vertreten. Der Basler Bischof Johann von Venningen († 1478) hat in seinen Rechnungsbüchern oft derartige Auslagen notiert.¹⁾ Anders verhält es sich bei den Ordensleuten, welche den bei einer Taufe einzugehenden Verpflichtungen nicht nachkommen könnten. Klostervorsteher, die zugleich Fürstenrang besaßen und Landesherren waren, mußten jedoch oft eine Ausnahme machen. Von den Einsiedler Äbten läßt sich dies seit 1527 nachweisen, aber 1609 war diese Sitte schon vollständig erloschen. In der Folgezeit kam es nur äußerst selten vor. Abt Ludwig II.

¹⁾ Stöcklin, Johann VI von Venningen, Bischof von Basel 1458—1478. Solothurn, 1902.

Blarer von Wartensee pflegte dem Kind 1 Goldgulden einzu-
binden. Die Patin empfing einen Stigpfennig von 2—4 ß
und die Hebamme mußte sich mit 2—3 ß begnügen.¹⁾ In
Engelberg verlangt es noch jetzt eine patriarchalische Sitte,
daß der Abt im ersten Jahre seiner Regierung alle Kinder
der Talleute und hernach jede Erstgeburt derselben aus der
Taufe hebe.²⁾

Um diesen letzten Ausdruck und die noch im XVI.
Jahrhundert in den meisten süddeutschen Ritualbücher vor-
kommende Bezeichnung des Paten als „Compater“ zu verstehen,
sei kurz darauf hingewiesen, daß bis Ende des XVI. Jahr-
hunderts die bei uns und in Süd- und Mitteldeutschland
gebrauchten liturgischen Handbücher es dem Priester freistellen,
das Kind durch Untertauchen oder durch Aufgießen
von Wasser zu taufen. So weit unsere Beobachtungen reichen,
war die erstere Sitte im deutschen Mittelalter die allgemeinere.
Sie wurde bei uns erst gegen Ende des XVI. Jahrhunderts
durch die letztere endgültig verdrängt.³⁾ Der Priester mußte
den Täufling vollständig in seine Hände nehmen und erst
nachdem er den Taufakt vollzogen und die Formel gesprochen,
durfte der Pate eingreifen und das Kind aus dem Taufbecken

¹⁾ Ringholz, die Ausgaben des Abtes Ludwig II. von Einsiedeln
in den Jahren 1527—1533. Mitteilungen des histor. Vereins Schwyz
1904 und private Mitteilung.

²⁾ Nach einer gleich alten Sitte läßt dann der Gnädige Herr in
drei Sendungen der Wöchnerin insgesamt 70 Brötchen, 18 Pfd. Fleisch
und 18 Liter Wein überbringen. Als Einbund erhält das Kind 5 Fr.
70 Cts. und die Hebamme 70 Cts., lauter Zahlen, welche an das alte
Münz- und Gewichtssystem erinnern. Heiratet eines dieser Patenkinder,
so bringt es dem Prälaten das übliche Nastuch. — In Alpnach bestand
wenigstens vereinzelt noch in den vierziger Jahren der Brauch, die
Wöchnerin mit Wein und Brot zu beschenken.

³⁾ Basnage versetzt im allgemeinen den Beginn der Änderung
ins XII. Jahrhundert. Canisius-Basnage Tom. I, praefatio, pag. 45 und
Martène I, 49. Zeuge für die außerordentliche Langlebigkeit dieser
Methode ist uns auch eine Rubrik, die sich im Obsequiale von 1560
und 1570 findet und die verlangt, daß jener bei der Taufe Erwachsener
verwendete Zuber (tina) nachher auf dem Friedhof verbrannt werde.

oder Taufbrunnen herausheben und der Hebamme zur Bekleidung übergeben. Der Priester, der die Taufe vollzieht, ist der *Pater spiritualis*, der Pate aber, entsprechend seiner Funktion, nur der *Compater*. Sehr anschaulich ist der Vorgang illustriert im Rituale des oberösterreichischen Benediktinerstiftes Lambach aus dem XII. Jahrhundert.¹⁾ Nicht weniger klar spricht das Sacramentale des hl. Karl Borromeo, in dessen Bistum die Taufe noch heute durch Untertauchen gespendet wird. Nach dem Taufakt besagt eine Rubrik: „*Compater autem postremo manum infanti supponat et de fonte levat atque ita tenet, ut orientem spectet.*“²⁾ Obwohl diese alte Taufweise



Taufbild aus dem *Sacerdotale Romanum* von 1567.

im XVI. Jahrhundert bei uns allmählich schwand, so blieb doch eine Erinnerung an sie noch lange zurück, indem der Priester behufs Vollzug des Taufaktes den Täufling auf den linken Arm nahm, mit der Rechten das Wasser aufgoß und erst dann das Kind dem Paten überließ. Zeuge für diese Art der Taufspendung ist uns der Biberacher Chronist,

¹⁾ Abgebildet bei Franz, das Rituale von St. Florian. Freiburg B. 1904. Tafel 3. In bloßem Schwarzdruck auch von uns reproduziert

²⁾ Ratti, *Acta ecclesiae Mediolanensis*. 1890, Bd. II, 1276. Eine ganz ähnliche Stelle findet sich in einer Handschrift von München-Gladbach. Martène l. c. I, 73.

der ausdrücklich meldet: „Vnd wann es der Prüefter tauft hat, so hat er es denn dem Mann wider geben, der es vbern Tauf gehöbt hat. Der hats denn der Hebammen auch wider geben, das sie es wider einbünd.“ Dieser Brauch entsprach den Anweisungen vieler Ritualbücher Deutschlands und der Schweiz; er war so eingelebt, daß selbst die ersten protestantischen Agenden der Schweiz ihn beibehielten.¹⁾

Hier ist auch ein Beschluß der Obwaldner Landsgemeinde von 1717 zu erwähnen, wonach niemand bei hoher Strafe die Gevatterschaft ausschlagen durfte. Die Satzung wurde durch das Landbuch von 1792 neu aufgefrischt.

Am Schluß der Tauf liturgie stehen in den meisten alten Ritualbüchern einige Vorschriften über die Zahl und geistige Beschaffenheit der Paten. Nach dem Konstanzer Obsequiale von 1502, 1510, 1560 und 1570 hatte ihnen der Priester schon unter der Kirchentüre ans Herz zu legen, später ihr Patenkind das Vaterunser, Ave Maria und den Glauben zu lehren.²⁾ Seit 1560 wiederholte der Taufende diese Mahnung auch am Taufbrunnen, sich dabei gegen Osten wendend.³⁾ Eine bestimmte Formel ist hiefür nicht vorgeschrieben. Laut Basler Agenda von 1488 sprach der Priester: „Wenn das kind ze finen tagen kumpt, so sollend ir es leren das pater noster, das aue maria vnd den globen: wo das notturfft heischen oder das kind das begeren wurd.“ Die Agenda unserer alten Metropole Mainz von 1513 enthält eine ganz ähnliche Formel: „Ich gebeut dir by deiner feligkeit, wann dz kint kommt zü den iaren der vernunft: dz du dzfelbig vnderweyfelt in dem rechten glauben, das vatter vnfer, Aue Maria vnd den glauben.“

1) Man lese die bezüglichen Belegstellen in unserer Beilage V, 2 ff.

2) Hic doceat presbyter paternos, ut parvulos informant in oratione dominica et in salutatione angelica et in symbolo.

3) Accedat ad baptisterium et stans versa facie ad orientem, jamque præparato et mundato puero, faciat adhortationem, quatenus patrini, quoties opus fuerit, baptizandum in fide catholica cæterisque velint instruere. Diese Rubrik steht auch in der Agenda von 1570.

Weil aber niemand einen andern etwas lehren kann, was er nicht zuvor selbst gelernt hat, so verlangte eine Pariser Synode von den Paten, daß sie zum Beweis für ihre Tauglichkeit die erforderlichen Stücke hersagen. Dieser Kanon steht mit andern auf die Taufe bezüglichen Vorschriften in der Sammlung, die ein Unbekannter 1090 anlegte.¹⁾ Noch weiter geht im XII. Jahrhundert das Rituale von St. Florian in der Diözese Passau, welches verlangte, daß der Pate obgenannte Prüfung sogar vor dem Volke bestehe.²⁾ Wir begreifen solche Maßnahmen unschwer, wenn wir bedenken, daß zu Zeiten eines hl. Bonifacius und auch noch später selbst das Latein der taufenden Priester nicht über jeden Zweifel grammatikalischer Korrektheit erhaben war.³⁾

Für jene Stelle im Taufritus, wo Nase und Ohren des Täuflings mit Speichel bestrichen werden, findet sich in sämtlichen gedruckten Ritualbüchern der Diözese Konstanz nur lateinischer Text. Das in Erstfeld gebrauchte Obsequiale von 1502 enthält aber am Rande folgenden, ziemlich gleichzeitigen Eintrag: „Also macht auch der Priester ein Krütz in das recht Or vnd spricht: Epheta † das ist: du werdist vffgeton, zû den Naßlöcheren spricht er: in Geruch † der Süßigkeit, zum linken Or: du Tüfel werdist vßgetriben † denn das Vrtheil Gottes würdt sich nachen.“ Unwillkürlich drängt sich hier die Vermutung auf, es sei dieser Passus da und dort ehemals in der Volkssprache wiedergegeben worden.

1) Ex concilio Parisiensi cap. 2: Ut nemo a sacro fonte aliquem suscipiat, nisi orationem dominicam et symbolum juxta linguam suam et intellectum teneat et coram presbytero decantet. Canisius-Basnage, Thesaurus monumentorum ecclesiasticorum. Amsterdam, 1725, Tom. III, pars II, 400. Einen ähnlichen Beschluß von Rheims zitiert das römische Sacerdotale von 1567, folio 12'.

2) Franz, das Rituale von St. Florian S. 70: coram populo decantet.

3) Exempla Zachariæ Papæ ad Bonifacium Archiepiscopum: Quod non deberent rebaptizari baptizati a presbytero grammaticam ignorante, latinam linguam ita infringente: In nomine patris et filia et spiritus sancti. Obige Canonessammlung von 1090.

Ein gewisses Interesse, diese Ceremonie den Paten verständlich zu machen, wird den Priester veranlaßt haben, an dieser Stelle vom Rituale abzuweichen. Worin lag wohl dieser Grund und woher mag der Impuls und das Vorbild gekommen sein? Der Anstoß kann nicht von Norden ausgegangen sein, ansonst er im Obsequiale selbst hätte zur Geltung gelangen müssen. Was liegt aber speziell in Uri näher, als an Einflüsse aus dem Süden zu denken? Hat nicht gerade Erstfeld den hl. Ambrosius, den Patron der Stadt und Erzdiözese Mailand, deren Grenzen bis an den Gotthard hinanreichten, auch zum Schutzherrn seiner Kirche gewählt? Sah die ernerische Geistlichkeit in den frühern Jahrhunderten nicht eine stattliche Anzahl von Klerikern in ihren Reihen, deren Heimat jenseits der Alpen lag? Warum sollen wir der Gotthardroute entlang stets nur handelspolitische und künstlerische Einflüsse Italiens wittern und für die kirchliche Kultur im Gotthard eine undurchdringliche Scheidewand erblicken? Schon haben wir ja in Bürglen zu einiger Verwunderung ein römisches Sacerdotale von 1567 vorgefunden, das auch den Ritus von Venedig enthält, und das ganz untrügliche Spuren einstigen Gebrauches aufweist. In ihm glauben wir auch die Begründung für die deutsche Randglosse im Obsequiale von Erstfeld gefunden zu haben. Nach Anweisung des genannten Sacerdotale soll nämlich der Pate zur Ergänzung der priesterlichen Funktion bei genannter Ceremonie dreimal je nach der Berührung der Nase und der beiden Ohren das Wort „Effeta“ (Oeffne dich!) wiederholen.¹⁾ Wo dieser Gebrauch bei einer deutschen Bevölkerung eingeführt wurde, da mußte man selbstverständlich auch den zugehörigen Text im Volksidiom vorsprechen.

¹⁾ Deinde sacerdos saliva oris sui tangat nares et aures eius, dicens: Effeta: quod est adaperire nares et aures in odorem suavitatis. Respondeat, qui tenet infantem: Effeta. Et presbyter: in odorem suavitatis. Respondeat, qui tenet infantem: Effeta. Et presbyter: tu autem effugare diabole: appropinquabit enim iudicium dei. Et respondeat, qui tenet infantem iterum et dicat: Effeta. Der nämliche Brauch findet sich in einem handschriftlichen Rituale von Limoges. Martène I, 77.

VII. Kinderkommunion und Verabreichung von Ablution.



Is die römische Kirche schon längst mit der Praxis, bloß Erwachsene zu taufen, gebrochen hatte und zur Kindertaufe übergegangen war, behielt sie doch noch den alten Taufritus sozusagen unverändert bei und reichte den Kindern, ganz wie ehemals den Erwachsenen, nach der Taufe ebenfalls die hl. Kommunion, welche Sitte sich bis tief ins Mittelalter fortpflanzte.¹⁾ So verbot der erste römische Ordo (Nr. 46), den Kindern, welche am Karsamstag getauft wurden, vor dem Empfange des hl. Altarssakramentes irgendwelche Nahrung zu verabfolgen. Überdies sollten sie alle Tage der Osterwoche bei der Messe erscheinen, wobei die Paten für sie Opfer darbrachten und alle kommunizierten.²⁾ Es ist für die Zentralschweizer von

¹⁾ Sogar das Konzil von Trient nimmt gegenüber der Kinderkommunion keine schroff ablehnende Haltung ein, sondern stellt nur fest, daß dieselbe nicht notwendig sei. Vgl. dazu Zaccaria, *Bibliotheca ritualis*. Romae 1781. Tom. II, pars altera pag. CLIX ff. Martène I, 55.

²⁾ Thalsofer, *Handbuch* I. c. S. 388. Der genannte Passus lautet: *Illud de parvulis providendum est, ut postquam baptizati fuerint, nullum cibum accipiant, nec lactentur antequam communicent sacramento corporis Christi, et omnibus diebus septimanæ Paschæ ad missas procedant et parentes eorum offerant pro ipsis et communicent omnes.* Eine ähnliche Verordnung enthält die Handschrift 685 und 359 der kaiserl. Bibl. Wien aus dem X. Jahrhundert, (Gerbert, *Monumenta* II, 9 u. 83), ein Kodex von Rheinau aus dem X. Jahrhundert (Gerbert, *Vetus liturgia Alemanica*, 1776, S. 450) und Kodex 112 in Einsiedeln aus dem XII. Jahrhundert; weitere Belege bei Martène I, 57, 68, 70–73; III, 159. Die Kinder, welche noch nicht kommunizieren durften, erhielten im Kt. Tessin sogar noch im XVI. Jahrhundert am Ostertag geweihtes Brot. Karl Borromeo suchte im Einverständnis der regierenden Orte Uri, Schwyz und Nidwalden 1567 diesen Brauch zu unterdrücken, mit der Begründung: „Es fige darumb, das fólche Kind etwan gloubent, fy empfachent warlichen das heilig Sacrament;

höchstem Interesse, zu vernehmen, daß auch der Liber officialis von Einsiedeln, der spätestens dem XII. Jahrhundert angehört, den neugetauften Kindern die Kommunion während der ganzen Osteroktav zur Pflicht macht. Fast wörtlich das gleiche steht im oberösterreichischen Rituale von St. Florian aus dem XII. Jahrhundert, das den Taufritus mit den Worten schließt: *Et vestimentis suis infans vestiatur. Si episcopus adest, confirmet eum crismate et postea communicare debet. Et si episcopus non affuerit, communicetur a presbitero his verbis: Corpus domini nostri Jesu Christi custodiat te in vitam eternam. Et si in pascha baptizantur, VII diebus procedant et communicent.* Alkuin hat in seiner Abhandlung über die Taufgebräuche bereits 790 Karl dem Großen auseinandergesetzt, warum man schon die Kinder mit dem Leibe und Blute Christi stärke. Es solle das ein Sinnbild dessen sein, daß der Teufel aus dem Herzen der Täuflinge ausgetrieben sei und nun Christus darin wohne, und damit man mit desto größerem Rechte von den Neugetauften sagen könne: „Ihr alle, die ihr in Christus getauft seid, habet Christum angezogen.“ (Basnage II, 1, S. 547; Dümmler, Monumenta Alcuiniana. Berlin 1873, S. 390, 825.)

Solch unmündigen Neophyten durfte man sogar den Leib des Herrn eingetaucht ins heilige Blut reichen und noch im Mittelalter empfangen sie mancherorts auch unter der

es fige ouch, das es sich vast verglychet dem giftigen Bruch etlicher Kätzeren.“ Gfr. XX. 240. Da es jedoch einst weitverbreitete Sitte war, an Ostern neben andern Dingen auch Brot zu segnen, so läßt sich schwer entscheiden, ob der Tessiner Brauch aus der ehemals üblichen Kinderkommunion hervorging, oder ob dort erst nachträglich sich mit dem Brotgenuß eine falsche Auffassung verband. Höchst interessant ist der Schluß der österlichen Brotsegnung im Konstanzer Obsequiale von 1502 und 1510: *Deinde thurificentur et aspergantur. Postea festinanter devorentur ut moris est.* Das Obsequiale von 1560 und die Ritualbücher späterer Zeit unterdrückten die letztere Rubrik. Zum bessern Verständnis der Tessiner Sitte sei auch noch beigefügt, daß im römischen Sacerdotale von 1567 eine Brotsegnung für die Sonntage und die großen Festtage zu finden ist. Vgl. über diese Brotsegnung Canisius-Basnage, Tom. I, præfatio pag. 74.

Gestalt des Weines allein die Eucharistie¹⁾ und als dies aufhörte, wurde den Neugetauften zur Erinnerung und als etwelcher Ersatz z. B. in der Diözese Schleswig, Basel, Konstanz, Augsburg und Passau bei der Messe nach der Kommunion des Priesters von der Ablution, und im Bistum Amiens, Rheims, Sens, Perigueux, Köln, Münster und Paderborn unmittelbar nach der Taufe am Altare bis ins XVI., in Köln und Paderborn sogar bis ins XVIII. Jahrhundert unkonsekrierter, aber meist doch gesegneter Wein verabfolgt. Die Agende der Diözese Paderborn dürfte wohl die letzte derartige Vorschrift enthalten, indem sie noch 1753 den Priester anweist, bei Vornahme dieser Ceremonie zu sprechen: „Der Empfang dieses Weines gereiche dir zum ewigen Heile des Leibes und der Seele. Amen.“²⁾ Wann der Übergang von der einen Praxis zur andern stattgefunden, ist schwer zu sagen. Er ist nach Ländern jedenfalls sehr verschieden.³⁾ Doch dürfte im allgemeinen diese Abänderung für das Abendland ins XII. Jahrhundert zu verlegen und mit dem Abgang des Laienkelches in Beziehung zu bringen sein, welcher seit genannter Zeit ganz allmählich zu verschwinden beginnt und vom Konzil von Konstanz mit Rücksicht auf die Irrlehre der

¹⁾ Thalhofer l. c. S. 288 und 289. Marzohl, II. Teil, S. 104 ff. Schmid, Kinderkommunion, Kirchenlexikon Bd. VII, 460.

²⁾ *Guttulam vini ori infantis infundit dicens: Hujus vini perceptio sit tibi in salutem æternam corporis et animae. Amen.* Viel deutlicher ist die Erinnerung an die ursprüngliche Sitte im Manuale von Amiens ausgedrückt, das noch 1524 für den nämlichen Fall die alte, offenbar für die Spendung der Kommunion berechnete Formel enthält: „*Corpus et sanguis domini nostri Jesu Christi custodiat te in vitam æternam. Amen.*“ Vgl. unsere Beilage II, 5.

³⁾ Während Bischof Odo von Paris 1175 die Sitte, den Kleinen gewöhnliches Brot und unkonsekrierten Wein darzureichen, bekämpft und die Synode von Trier 1227 die Kinderkommunion ebenfalls ganz verbietet, ist dieselbe durch eine Konstitution des Papstes Paschal II von 1118 und sogar noch durch eine Würzburger Synode von 1298 vorgeschrieben. Nach dem Zeugnis des Wilhelm Lindanus empfangen die Täuflinge in Friesland noch zu Anfang des XVI. Jahrhunderts und laut bezüglicher Agenda in der Diözese Minden noch 1522 die wirkliche Kommunion.

Hussiten 1415 ganz verboten wird.¹⁾ Ursprünglich wurde die Purifikation von den allfällig zurückgebliebenen Resten der Brotsgestalt in natürlicher Weise durch den gesonderten Empfang des hl. Blutes bewirkt. Mit dem Wegfall des Laienkelches wurde nun den Laien zu diesem Behufe ein Bissen oder auch unkonsekrierter Wein gereicht. Doch vollzog sich auch dieser Uebergang nicht ganz unvermittelt, indem in einzelnen Ländern, z. B. im Frankenreiche unter den Karolingern die Sitte bestand, bei der Kommunion des Priesters eine Partikel der hl. Hostie in den für die Laien bestimmten mit bloßem Wein gefüllten Kelch fallen zu lassen oder demselben einige Tropfen des hl. Blutes beizumengen.²⁾ Während man damals durch diesen Akt vermutlich den Wein zu konsekrieren glaubte, herrscht heute kein Zweifel, daß dieser Trank nur als eine Art Purifikation oder Ablution gelten konnte.

Um solche falsche Auffassungen nach Kräften zu unterdrücken, fügte das Konstanzer Obsequiale von 1502, 1510, 1560 und die Agenda von 1570 in den Rubriken über die Karfreitagsmesse nicht ohne guten Grund die Bemerkung ein: *Sumat de corpore domini et . . . mittat in calicem nihil dicens. Sanctificatur autem vinum et aqua per corpus dominicum, sed non consecratur.* In Augsburg kommunizierten hier die Gläubigen bis Ende des XV. Jahrhunderts. Im Rituale der

¹⁾ Thalhoffer, l. c. 289. Vergl. überdies *Canones et decreta Conc. Trid. sess. XXI, cap. 2* und *Catech. Romanus, pars II, cap. 67* und 70. *Canisius-Basnage, Tom. I, praefatio S. 77. Martène III, 174.*

²⁾ Mönchemeier, *Amalar von Metz. Ein Beitrag zur theol. Litteraturgeschichte und zur Geschichte der lat. Liturgie im Mittelalter. Kirchengeschichtl. Studien von Knöpfler, Münster 1893, Bd. I, Heft 3 und 4, S. 114 und 161.* Bis tief ins XVI. Jahrhundert hinein reichte man in der Diözese Köln dem Volk nach der Kommunion des Priesters aus dem Meßkelch Ablutionswein. Franz, *die Messe im deutschen Mittelalter, S. 109.* Nach Anweisung des Konstanzer Rituale von 1686 u. 1721 sollte die Ablution bei Spendung der hl. Kommunion außerhalb der hl. Messe entweder den Kommunikanten verabreicht oder ins Sacrarium geschüttet werden. *Ablutionem vero sumat, si celebraverit, aut si non celebravit, iis, qui communicarunt, sumendam tradat, aut saltem in sacrarium injiciat.* Vgl. auch Thalhoffer, 2. Aufl. I, 48.

Diözese Naumburg von 1502 heißt es ebenfalls am Karfreitag beim Genuß des Kelches mit der Partikel: *communicet ipse et alii, qui volunt.*¹⁾ Auch die Straßburger Agenda von 1513 verordnet an gleicher Stelle: *Et communicet ipse: et alii, qui voluerint, cum silentio.* Verschiedene Ritualbücher Frankreichs enthalten ähnliche Weisungen. Ob hier dem Volke wirklich der Kelch gereicht worden, möchten wir doch bezweifeln, aber jedenfalls handelt es sich dabei um einen starken Überrest von Erinnerungen aus karolingischer Zeit, wo das Volk namentlich am Karfreitag auch am Kelche teilnahm.

Der Unterschied zwischen der frühern und der neuen Praxis war äußerlich vom Volke kaum bemerkbar und es ist nicht zu verwundern, wenn dieses noch Jahrhunderte lang, von der Macht der alten Gewohnheit beherrscht, mit dem Weine das hl. Blut zu empfangen wähnte. Schon 1281 befahl die Synode von Lambeth den Geistlichen, das Volk aufzuklären; aber die alte Idee tauchte immer wieder von neuem auf. Um sie desto nachdrücklicher zu bekämpfen, verordnete noch 1609 die Synode von Konstanz, der Kommunionwein solle nicht von einem Priester, sondern von einem einfachen Kleriker oder von einem Laien und nicht mit einem Meßkelche ausgeteilt werden.²⁾ Uebrigens werden die Seelsorger trotz

¹⁾ Schönfelder, Liturgische Bibliothek. Sammlung gottesdienstlicher Bücher aus dem deutschen Mittelalter. Paderborn, Schöningh, 1904. S. 69. Vgl. dazu Gerbert, Monumenta II, 334, wo ein St. Blasianer Kodex aus dem XIII. Jahrhundert zitiert ist. Die Belege für die französischen Diözesen bei Martène III, 130. — Laut Installationsurkunde vom 11. Dez. 1400 pflegte der Plebanus im Hofe zu Luzern am Karfreitag die Eucharistie zu spenden. Plebanus in Parasceven, dicto Confiteor, ad s. crucem eukaristiam subditis exhibebit. Gfr. XX, 206.

²⁾ Die Diözesansynode von 1567 schweigt über diesen Punkt, diejenige von 1609 aber schreibt Parte I, Tit. VIII, 11 vor: *Vinum ablutionis post sacram communionem non in calice nec a sacerdote, sed vel ab alio clerico vel honesto laico ex alterius formæ poculo argenteo aut deargentato porrigatur, ne rudes et idiotæ, ut aliquando factum fuisse intelleximus, Christi sanguinem in eo se sumere credant.* — Rituale von 1686, 1721, 1766 und 1775: *Interim minister com-*

Predigt und Katechese selbst heute noch bei ältern Leuten auf die Anschauung stoßen, daß es mit dem Kommunionwein eine eigene Bewandtnis habe.

Der Rat von Obwalden hat bei einem Trinkverbot schon 1551 den Genuß von Kommunionwein ausdrücklich vorbehalten. „Donnftag vor Galli 1551. Vnd ift Caspar Gottfchy der Win Jar vnd Tag by dem Turm vnd wyter[er] Straf [nach] miner Herren Gefallen, verboten, dann allein wal brüchlich ift, fo er das Sacrament niefen wird.“¹⁾ Aehnliche Vorbehalte trifft man auch anderwärts, z. B. 1508 im Strafurteil gegen Rüetschi Schreiber in Willisau.²⁾

Die Sitte, den Kindern an Stelle des hl. Blutes oder der hl. Eucharistie überhaupt von der Ablution zu reichen, darf uns auch deshalb um so weniger befremden, als etwas ähnliches bei Versehgängen ja noch heute üblich ist. Nachdem der Priester dem Kranken den Leib des Herrn gereicht, spült er seine Finger in einem bereit gehaltenen Löffel voll Wasser oder in einem Glase ab und gibt entweder selbst oder durch den Sigrüst diese Ablution dem Kranken zu trinken.

municantibus, si qui volunt, porrigit in aliquo vase mundo vinum pro ablutione. Die Urkunden des Stiftes Engelberg enthalten mehrfache Schenkungen für Beschaffung von Kommunionwein. Leutnant Portmann schenkte der Wallfahrtskapelle Gormund bei Neudorf einen silbernen Becher zum Austeilen des Kommunionweines. Estermann, Neudorf. Luzern 1875, S. 177. Zum gleichen Zwecke vergabte Kaplan Konrad von Flüe der Pfarrkirche Sachseln 1686 jenen silbernen Becher, aus welchem Karl Borromeo 1570 in Sarnen getrunken. Beromünster besaß vor der französischen Revolution je einen silbernen Kommunionbecher von 63 und 16 Lot. Gfr. X, 23. Kath. Schweizerbl. 1898 S. 416, 412, 407.

¹⁾ Protokoll I, 382. Auch die Diözesanstatuten des Bistums Sitten von 1626 enthalten S. 86 einen Beschluß, ähnlich demjenigen von Konstanz: *Doceatur populus id, quod pro ablutione datur, non esse Christi sanguinem, ut imperiti putant, sed merum vinum, in eum finem datum, ut sacra hostia facilius in stomachum demittatur. Satius esset hoc nomine alterius formæ poculo uti pro ablutione communicantium, quam calice, ut inveteratus error penitus eximatur.* Aehnlich redet das Augsburger Rituale von 1580.

²⁾ Gfr. LIX, 138.

Sollte man diese Sitte nicht zurückführen dürfen auf jenen im Mittelalter weitverbreiteten Volksglauben, welcher in der Ablution ein wirksames Heilmittel gegen Krankheiten erblickte und dem gläubigen Genusse derselben zahllose Wunder nachzurühmen wußte? ¹⁾ Unsere alte Metropole Mainz hat bezüglich Verwendung der Ablution bei Versehngängen sowohl in der Agenda von 1513 wie auch in derjenigen von 1551 eine besondere Rubrik eingeschaltet, welcher Sitte auch unsere Konstanzer Ritualien gefolgt sind. ²⁾ Zur leichtern Mitteilung der Ablution, die übrigens auch vom römischen Rituale vorgesehen ist, brachte ehemals der Priester ein eigenes für diesen Zweck geschaffenes Instrument mit. In Luzern hatte es die Gestalt eines Löffels, denn 1366 wird unter den Gegenständen des Kirchenschatzes der St. Peterskapelle aufgezählt: „des erften ein Kriftalle vnd ein filbrin Löffel dar bi.“ ³⁾ In diesem Kristall trug der Luzerner Stadtklerus das hl. Sakrament zu den Kranken und Papst Sixtus IV. trug kein Bedenken, diesen Brauch mit einer eigenen Bulle vom

¹⁾ Franz, die Messe im deutschen Mittelalter. Beiträge zur Geschichte der Liturgie und des religiösen Volkslebens. Freiburg, 1902, S. 105 ff.

²⁾ Agenda von 1513: *Deinde abluat digitos vino vel aqua et det infirmo lotionem.* Wörtlich gleich lautet die Rubrik in der für Süddeutschland 1513 zu Straßburg herausgegebenen Agenda sive exequiale sacramentorum. Die Mainzer Agenda von 1551: *Hinc manus abluat vino et porrigat infirmo bibendum illud ablutionis vinum, nihil dicens. Aut si putet, eum nausea commoveri, si ablutionem bibere infirmus cogatur, det ei de vino puro et ablutionem sacerdos ipse sumat, aut donec commode sumere queat, reservet.* — Das Konstanzer Obsequiale von 1502, 1510, 1560 u. 1570: *Deinde abluat digitos et ablutionem det infirmo.* Obsequiale von 1597: *Deinde lotis digitis vino vel aqua tradat aegro ablutionem et dicat hanc antiphonam: O sacrum etc.* Dito 1686 u. 1721: *Facta genuflexione abluat digitos nihil dicens: et infirmo detur ablutio. Deinde subjungat: o sacrum etc.* Dito 1766 u. 1775: *Porrecta sacra Hostia et ciborio super corporali reposito, duos primores digitos immittat in vasculum vini vel aquae, abluat et purificatorio abstergat, nihil dicens, et infirmo detur ablutio.*

³⁾ Gfr. XXII, 153.

13. Januar 1480 zu bestätigen.¹⁾ Anderwärts bestand das Instrument aus einer kleinen silbernen Schale mit Handhabe und einem Röhrchen am gegenüberliegenden Rande. Darum finden wir im Verzeichnis des Konstanzer Münsterschatzes vom Jahre 1527 unter anderem erwähnt: „Item ain silbriner Löffel mit ainem Handhebli und ain Zepfli, damit man die kranken Lut trenkt, so fy das Sacrament nieffent.“ Und im August 1530 wurde zerbrochen „ain filbris Nöppli mit aim Rörli.“²⁾ Durch die französische Revolution verlor der Stiftsschatz Beromünster unter anderem auch zwei 6 lötige „Communion-Geschirri pro infirmis.“³⁾ Alpnach (Obwalden) ist wohl im ganzen Bistum Konstanz die einzige Pfarrei, die sich einer solchen liturgischen Rarität noch heute rühmen kann.⁴⁾ Das Instrument, bis ca. 1873 zum ursprünglichen Zwecke gebraucht, wird nunmehr als Taufschale benützt. Manche Pfarreien verwenden zwar noch heute bei der Krankenkommunion ein eigens für die Verabreichung der Ablution geformtes Instrument. Es fehlt jedoch demselben meines Wissens überall das Zäpfchen oder Röhrchen und manchmal sogar die Handhabe.

So lange die hl. Eucharistie von den Gläubigen unter beiden Gestalten empfangen wurde, teilte man ordentlicher

1) Gfr. XXIII, 31. Nos consuetudinem predictam auctoritate apostolica tenore presentium approbamus, statuimus et etiam ordinamus, quod de cetero perpetuis futuris temporibus liceat . . . per dictum opidum duntaxat sacramentum prefatum publice et evidenter in vase vitreo seu cristalino aut alias transparenti ad infirmos eosdem cum debitis honore et reverentia deferre.

2) Ruppert, Was aus dem alten Münsterschatz zu Konstanz geworden ist. Freiburger Diözesan-Archiv. Freiburg, 1896, Bd. XXV, 247 und 254.

3) Gfr. X, 23.

4) Unter dem Namen einer Taufschale abgebildet in Durrers Statistik der Kunstdenkmäler Unterwaldens. Wolfenschießen besitzt zwar auch einen alten silbernen Löffel von ganz ähnlicher Form wie der in Alpnach. Weil er jedoch die Handhabe verloren, ist er schon längst außer Gebrauch gesetzt und niemand wußte mehr, welchem Zwecke er einst gedient habe.

Weise die Kommunion nur innerhalb der Messe aus. Nachdem aber der Laienkelch aufgehört, schien kein Hindernis mehr da zu sein, auch vor oder nach der Messe oder sonst im Laufe des Vormittag zu kommunizieren. Trotzdem diese Anschauung schon längst zu allgemeinem Durchbruch gekommen, wurden doch die neugetauften Kinder immer noch, obwohl sie weder den Leib noch das Blut des Herrn erhielten, innerhalb der Messe bei der Kommunion an den Altar getragen, ein Beweis, daß die Sitte in jene Zeit zurückreicht, wo man noch unter beiden Gestalten kommunizierte und wo den Kindern die Teilnahme am eucharistischen Mahle noch nicht versagt war.

Auch die Art und Weise, wie die Ablution den Kindern ehemals vermittelt wurde, ist nicht ohne Beweiskraft für das hohe Alter dieser Sitte. Noch im zwölften Jahrhundert gibt Robertus Paululus die Anweisung, den Kindern das hl. Altarsakrament unter der Gestalt des Weines zu reichen und zwar durch Vermittlung eines Fingers, an dem die Täuflinge in natürlicher Weise saugen könnten.¹⁾ In auffallend ähnlicher Weise pflegte man in der Diözese Konstanz die Neugetauften an der Ablution teilnehmen zu lassen. Der Priester befeuchtete durch Eintauchen in den Kelch zwei Finger und berührte damit die Lippen des Täuflings.²⁾

Noch etwas deutlicher hatte sich im Birseck die Erinnerung an die ehemals übliche Kommunion der Kinder erhalten. Hier gab der Priester dem Täufling nicht bloß von der Ablution, sondern legte auch noch die Patene auf die Stirne des Kindes, wodurch zu beiden Gestalten eine sinnreiche Beziehung hergestellt und an den einst in Wirklichkeit üblichen Empfang *sub utraque* erinnert wurde. Es

1) *Pueris recens natis sacramentum in specie sanguinis est administrandum digito sacerdotis, quia tales naturaliter sugere possunt.* Martène I, 56.

2) *Agenda von 1570 und Obsequiale von 1597: Eisdem autem parvulis sic allatis, sacerdos duobus digitis in vino (calice) ablutionis humectatis labia cuiuslibet tangat et dicat*

kann aber der im Birseck bestandenen Ceremonie mit der Patene auch noch die andere, aus der Väterzeit stammende Sitte zu Grunde liegen, wonach die Christen beim Genusse des Abendmahles mit demselben auch ihre Augen, die Stirne und die übrigen Sinne berührten, um durch diesen äußern Kontakt ihre Organe zu heiligen. ¹⁾

Gerade aus diesem letztgenannten Gebrauche oder überhaupt durch allmähliches Mißverständnis der ganzen Ceremonie mag sich der Aberglaube des Volkes herausgebildet haben, daß solche Kinder gescheit würden. Auch die Birsacker nannten diese Taufsitte „Witzgen“ d. h. witzig machen, eine Anschauung, welche in der Diözese Passau schon 1470 eine Synode veranlaßte, dieser Sitte das Todesurteil zu sprechen und sie gänzlich zu verbieten. ²⁾

VIII. Das Entwestern und die Schicksale des „Westerhembdlins“.

Mit der Sitte des „Witzgens“ hängt aufs engste zusammen der nicht minder interessante Brauch des „Entwesterns“. Wir glauben nicht, daß letzterer Brauch durch erstern irgendwie bedingt gewesen, müssen aber doch aus verschiedenen Fingerzeigen auf eine zeitliche Verknüpfung schließen. Gleichweit, d. h. bis in die ersten Anfänge des Christentums zurückreichend, erlebten die beiden Gewohnheiten auch ein fast

¹⁾ Thalhofer l. c. 288. Franz l. c. S. 94 und 110. Wir nehmen an, die Sitte sei getreu überliefert, sonst dürfte man sich auch fragen, ob der Priester bei diesem Anlasse dem Kinde nicht gleich dem Erwachsenen mit der Patene den Friedenskuß (Pax) habe geben wollen, wie dies beispielsweise ehemals in Hergiswil Sitte war und in Engelberg noch immer bei jedem Opfergange und in Nidwalden wenigstens noch beim Opfergang an den Primizen üblich ist. Bekanntlich bekreuzt sich der Priester innerhalb der hl. Messe ebenfalls mit der Patene und legt diese, nicht ohne sie vorher geküßt zu haben, wieder auf den Altar. Noch im XVI. Jahrhundert berührten manche Priester bei diesem Anlasse mit der Patene die geschlossenen Augen.

²⁾ Hartzheim, *Concilia Germaniae*. Coloniae 1763, Bd. V, 477.

gleich hohes Lebensalter von mehr als 1700 Jahren. Das „Entwestern“ beruht auf der Anordnung der Urkirche, die Täuflinge in weiße Kleider zu hüllen und dieselben ihnen erst nach Ablauf der Taufwoche, also vornehmlich am Samstag nach Ostern, mit einer gewissen Feierlichkeit abzunehmen. In der afrikanischen Kirche geschah dies in größerem Maßstabe am Sonntag nach Ostern, in den Kirchen Roms jedoch schon am Samstag nach Ostern, daher die Benennung *sabbato in albis* und *dominica in albis*.¹⁾ Die Ambrosianer bezeichnen diesen Sonntag deutlicher und korrekter als *dominica albis depositis*. Auch das Konstanzer Direktorium von 1482 kennt nur den *Sabbato in albis* und heißt den Sonntag nach Ostern schlechthin *Quasimodo*.²⁾ An diesem Sonntag feierten die Neophyten des vorausgehenden Jahres samt ihren Paten den Jahrestag der empfangenen Taufe, weshalb er in den alten liturgischen Büchern als *Pascha annotinum* eingetragen ist.³⁾

Zum Schluß der Taufe wird der Neophyt auf dem Scheitel mit Chrisam gesalbt und bis ins vierte Jahrhundert empfing er alsogleich aus der Hand des Bischofs die hl. Firmung.⁴⁾ Wie noch heute den Ordinanden nach der Salbung die Hände mit einem Tuchstreifen umwickelt werden und wie man über das XVII. Jahrhundert hinaus den Firmlingen zum Schutze des Chrisams ein von den Paten dargebrachte Chrisambinde umlegte, die erst nach drei Tagen ent-

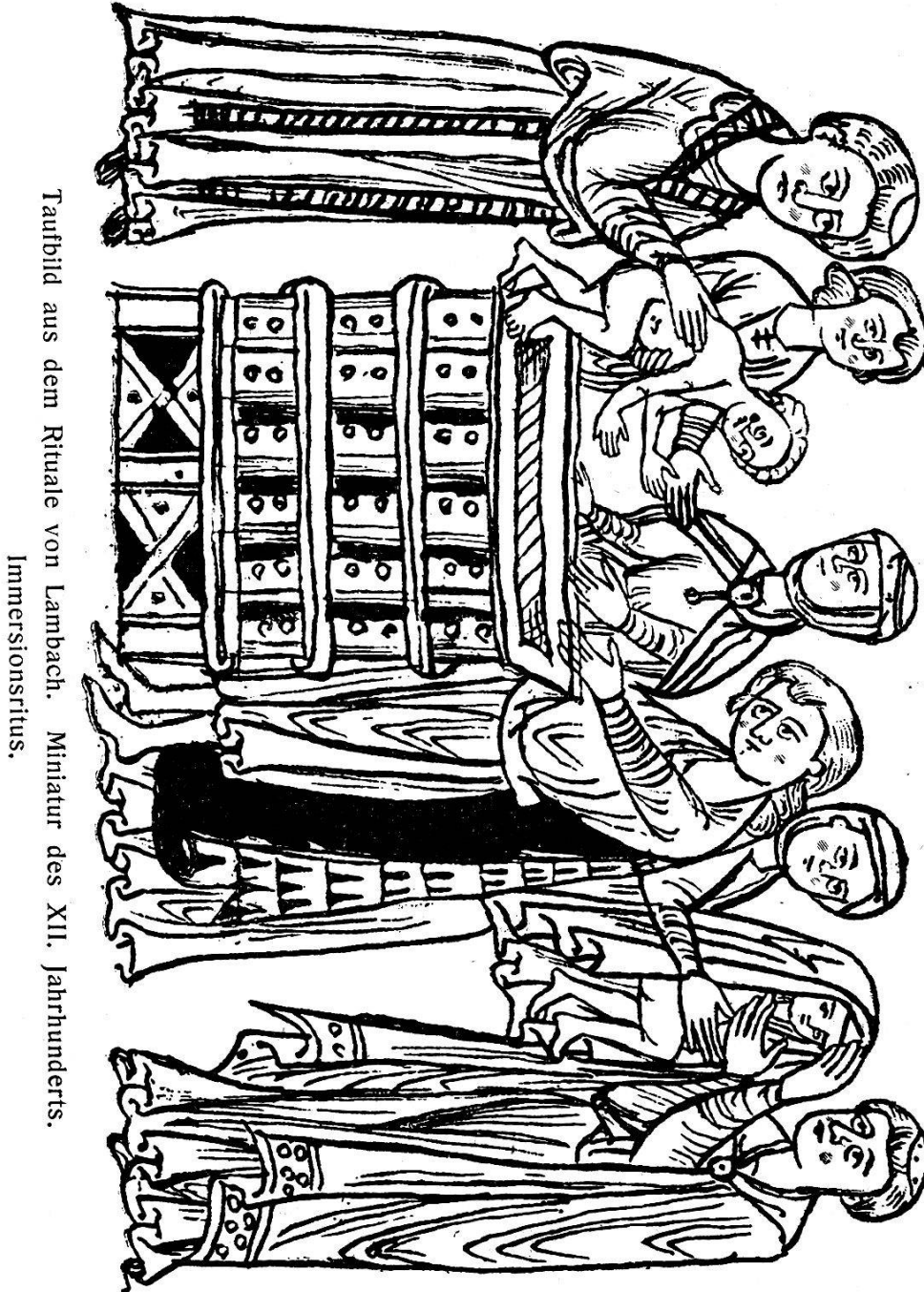
1) Thalhoffer l. c. S. 551 und 512. Marzohl und Schneller l. c. II. Teil S. 89. Kraus, Real-Encyklopädie. Freiburg, 1882, Bd. I, S. 32.

2) *Modus et ordo orandi secundum ritum et morem ecclesie Constan. Arte et ingenio Michaelis Wenzeller Basilee impressus MCCCCLXXXII octavo ydus decembres. Exemplar der Stadtbibliothek Zürich.*

3) So im alten *Epistolare* von Beromünster. Mitteilung von HH. Propst M. Estermann. Vgl. auch Marzohl und Schneller II. Teil S. 107. Esser im *Kirchenlexikon*, 2. Aufl. Bd. IX, 1547. Gerbert, *Monumenta*, Pars II, 352. Kraus l. c. II, 832. Martène III, 182.

4) Nach dem *Rituale* von St. Florian und dem *Liber officialis* von Einsiedeln zu urteilen, war dies in deutschen Landen sogar im XII. Jahrhundert noch gebräuchlich. Das gleiche bezeugt auch Alkuin.

fernt wurde,¹⁾ so empfingen ehemals zum nämlichen Zwecke die Täuflinge außer dem Taufkleid noch ein eigenes Chrismale, das man gleichzeitig mit dem Taufgewand ablegte.



Taufbild aus dem Rituale von Lambach. Miniatur des XII. Jahrhunderts.
Immersionsritus.

Als Alkuin († 804) in Schriften und Briefen die Taufsitten er-

¹⁾ Marzohl II, 133. Schwbl. 1869 S. 24. Schmidlin, Solothurns Glaubenskampf. Solothurn 1904, S. 380. Hoeyneck, Geschichte der Liturgie von Augsburg, S. 130.

klärte, waren noch beide Kleidungsstücke im Gebrauche ¹⁾ und desgleichen vermeinen wir auch in einer Illustration des oberösterreichischen Rituale von Lambach aus dem XII. Jahrhundert die Stirn- oder Kopfbinde von dem übrigen Tuch, worin das Kind zum Schluß der Taufe gehüllt wurde, unterscheiden zu können. ²⁾ Eine Miniatur im handschriftlichen Rituale des Abtes Diethelm von St. Gallen (1530—1564) zeigt nur noch eine Hand, welche das Tuch (*alba vestis*) bereit hält. ³⁾ Seit Einführung der Kindertaufe hatte eben das eigentliche Taufgewand seine praktische Bedeutung verloren, weshalb es entweder ganz verschwand oder als Bestandteil der Chrisambinde bis zur Unkenntlichkeit zusammenschrumpfte und zumeist die Form eines Häubchens annahm, weil es in dieser Gestalt dem Täufling am leichtesten angezogen werden konnte und zugleich das Chrismale, das man immer noch brauchte, zu ersetzen im Stande war. ⁴⁾ Es ist uns nämlich keine Stelle bekannt, welche bei Kindertaufen seit ausgehendem Mittelalter einen Unterschied zwischen Taufgewand und Chrismale belegt. Trotz der Verstümmelung erkannte man doch zu allen Zeiten in dem Häubchen einen Rest des altkirchlichen Taufgewandes und übertrug auf dasselbe alle Ceremonien des An- und Auskleidens. Entsprechend seiner nunmehrigen Form wird das Taufkleid z. B. vom Rituale von Lambach im XII. Jahrhundert als *Mitra* und von den gedruckten deutschen Agenden des XV. und XVI. Jahrhunderts meist als *Cappa* bezeichnet. Der

¹⁾ Canisius-Basnage, Thesaurus, Tom. II, 1, pag. 547. Gerbert, Monumenta II, 268. Martène I, 53. Dümmler, Monumenta Alcuiniana. S. 390, 825.

²⁾ Siehe nebenstehendes Bild und Beilage VIII, 7.

³⁾ Mitteilung von Hrn. Stiftsbibliothekar Dr. A. Fäh.

⁴⁾ Im Konstanzer Rituale von 1766 u. 1775 steht bei der Taufe Erwachsener die Rubrik: *Tunc bombacio vel re simili pollicem tergit et imponit capiti Electi chrismale seu candidum linteolum, et dat illi vestem candidam, dicens: Accipe etc.* Dies steht übrigens auch im Rituale Romanum von 1614. Für die Identität von Chrismale und Taufgewand spricht die Stelle bei Gerbert, Monumenta II, 87: *detque eis sacerdos pannum chrismatis dicens: Accipe etc.*

mittelhochdeutsche Name lautete Westerhemd, Westerhemdlin, Westerhuot, Westerhube u. s. w.¹⁾ Mancherorts gibt sich immerhin das lobenswerte Streben kund, dem Häubchen den Charakter eines Kleides zu wahren durch Anfügung eines Tuchstückes, das so ziemlich den ganzen Leib des Täuflings einzuhüllen vermag. Anderwärts liebt man es, mit mehr Bequemlichkeit als liturgisch-historischem Sinn ein quadratförmiges, weißes Tüchlein über das Kind zu legen. Hieraus ein Kleid (*vestis*) zu konstruieren, wird freilich ohne weitgehende Mithilfe der Phantasie nicht gelingen.

Während heute das Tüchlein oder Häubchen nur noch die Stelle des Taufkleides zu vertreten hat, fiel ihm, wie schon angedeutet, ursprünglich und während des ganzen Mittelalters die Rolle des Chrimale zu. Es sollte während der ersten Tage nach der Taufe den Chrisam auf dem Scheitel schützen.

Folgerichtig wissen die Konstanzer Ritualbücher vom XII. bis zur Mitte des XVIII. Jahrhunderts noch nichts von einem Abtrocknen des Chrisams mit Baumwolle oder Werg. Der *Liber officialis* von Einsiedeln aus dem XII. Jahrhundert ordnet nach der Salbung mit Chrisam sofort die Uebergabe des Taufkleides an. Er kennt auch keine besondere Abschiedsformel. Das Benediktionale derselben Stiftsbibliothek aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts ist ebenfalls sehr knapp. Nach der Chrimierung sagt es nur: „*Postea ponat cappam super caput eius dicendo: Accipe vestem candidam, sanctam et immaculatam, quam perferas ante tribunal Christi, ut habeas vitam æternam. Vade in pace. Amen.*“

¹⁾ Über die etymologische Bedeutung siehe Benecke, *Mittelhochdeutsches Wörterbuch*. Leipzig, 1861, Bd. III, 609. — Schmeller, *Bayrisches Wörterbuch*. Stuttgart, 1837, Bd. IV, 492. — Schiller, *Mittelniederdeutsches Wörterbuch*. Bremen 1880, Bd. V, 699. — Lexer, *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*. Leipzig, 1878, Bd. III, 803. — Schade, *Altdeutsches Wörterbuch*. Halle, 1872, II. Teil S. 1132. Vgl. auch Kraus l. c. II, 831. Marzohl l. c. II. Teil S. 89. Die im Freiamt übliche Benennung „Schwesterhemd“ halten wir trotz der Erklärungsversuche Marzohls für eine bloße Wortverbildung.

Etwelche Erweiterung enthält das gedruckte Konstanzer Obsequiale von 1502, 1510, 1560 und die Agenda von 1570: Post hoc accipiat cappam et ponat super caput eius dicens: Accipe . . . Vade † in pace. Pax tecum. Die Mädchen entließ man mit der Formel: Vade in pace. Fides tua salvam te fecit. Im Obsequiale von 1597 schließt die Taufe also: Post hoc sacerdos ponat linteam super caput infantis, et dicat: Accipe vestem candidam, sanctam et immaculatam, quam præferas(!) ante tribunal Christi, vt habeas vitam æternam. Amen. Et si sit puer, dicat ei: Vade in pace †, pax tecum. Si verò fœmina: Vade in pace †, fides tua te saluam fecit.

Diese Formel ist sogar noch im Rituale von 1686 und 1721 zu finden.¹⁾ Die Agenda unserer ehemaligen Metropole Mainz weist den Priester 1513 an: Post hoc accipiat cappam ponat super caput eius dicens: Accipe cappam: vestem candidam . . . Vade in pa†ce: Fides tua te saluum fecit. Eine vermutlich aus dem nämlichen Jahr stammende und für Süddeutschland berechnete Agenda sive Exequiale verordnet: Post hec imponat ei cappam dicens: Accipe etc. In der Mainzer Agenda des Jahres 1551 steht die Formel: Et statim inducat cappam, super caput pueri, dicens: Accipe cappam, vestem candidam, sanctam et immaculatam, quam perferas ante tribunal Trinitatis, vt habeas vitam eternam, Amen. Vade in pa†ce. Fides tua te saluum fecit. Hierauf wuschen Priester und Paten ihre Hände. Nach dem Konstanzer Rituale von 1686 und 1766 sollte wenigstens der Taufende Daumen und Zeigfinger reinigen.²⁾

¹⁾ Rituale sive obsequiale ecclesiæ et diœcesis Constantiensis. Celsissimi ac Reverendissimi S. R. I. Principis ac Domini Domini Francisci Joannis Dei et apostolicæ sedis gratia, episcopi Constantiensis, Domini Augiæ Majoris, et Oeningæ, etc. Constantiæ, Ex typographia episcopali apud Davidem Hautt, M.DC.LXXXVI. 4^o, 372 S.

Rituale sive obsequiale ecclesiæ et diœcesis Constantiensis . . . Joannis Francisci . . . episcopi Constantiensis . . . nec non coadjutoris Diœcesis Augustanæ, etc. etc. jussu editum. Constantiæ. Ex typographia episcopali apud Leonardum Parcus M.DCCXXI. 4^o, 374 S.

²⁾ Demum sacerdos ablutis duobus digitis, pollice scilicet cum indice aqua naturali cum sale mixta. Rituale von 1686 S. 77; 1766 S. 37.

Zur Zeit der altchristlichen Kirche erhielten die Täuflinge, bezw. Firmlinge, das Taufkleid, resp. die Chrisambinde von vornehmen Leuten, in der Regel aber von den Paten geschenkt. In Biberach war es Uebung, daß die Patin das symbolische Kleidchen mitbrachte. „Die Fraw, die Gevötterin gefein ist, hat ein Westerhömmntlin da gehabt, hat der Helfer dem Kind [es] vfgefezt.¹⁾ Das scheint auch im Kanton Luzern Brauch gewesen zu sein. Denn 1619 wurde daselbst verboten, „Hemmelin oder Huben“ zu schicken.²⁾ Noch heute schenkt in Nidwalden, wie übrigens im XVIII. Jahrhundert auch in Luzern, die Patin dem Paten bei der Taufe nebst einem Göttimeien ein weißes Nastuch, das vielleicht nichts anderes darstellt als das Taufkleid oder Westerhemd.³⁾ In solchem Zusammenhange läßt sich für diese ganz unverständlich gewordene Sitte eine annehmbare Erklärung finden.⁴⁾ Der Einfachheit und Gleichmäßigkeit halber begannen allmählich die Pfarrkirchen das Symbol des Taufkleides selbst zu liefern, besonders seit dem die Taufhaube aufgehört, zugleich als Chrismale zu dienen. So zählt das Konstanzer Rituale von 1721, 1766 und 1775, in Uebereinstimmung mit dem römischen Rituale, unter den vor der Taufe bereit zu haltenden Gegenständen auf: *Insuper in promptu sit alba vestis in modum pallioli, seu linteolum candidum infantis capiti imponendum.*⁵⁾ Das Wormser Rituale nennt 1740 im nämlichen Sinne: *Alba vestis, seu linteolum*

1) Schilling l. c. S. 163. Vgl. auch Archiv für Volkskunde VIII, 254.

2) Geschichtsfreund Bd. X. S. 237, 240.

3) Auf ebendemselben historischen Hintergrunde entstand wohl hier die gleichartige Sitte, wonach bei einer ersten Messe der sogenannte weltliche Vater den Primizianten vollständig neu bekleiden läßt. Die bei Primizen gewählte geistliche Verwandtschaft ist ja ebenfalls der von der Taufe herrührenden geistlichen Verwandtschaft nachgebildet.

4) Dieser Erklärung steht allerdings wieder die Schwierigkeit im Wege, daß auch die Brautleute vor der Vermählung ihre Verwandten mit Nastüchern beschenken.

5) Rituale S. 11 und 23. Bis vor kurzem hat in Stans zu diesem Zwecke die Hebamme jeweilen ein Nastuch aus dem Sack gezogen. In Hergiswil hat die Hebamme noch heute für dies Tuch zu sorgen.

candidum capiti infantis imponendum.¹⁾ Die Uebergabe und das Anziehen des Chrisamhemdes wurde sogar in den ersten protestantischen Taufagenden beibehalten.²⁾

Ueber die symbolische Bedeutung des heutigen Taufgewandes konnte nach dem klaren Sinne des begleitenden Gebetes eine Verschiedenheit der Meinung nicht mehr aufkommen. Die Instruktion der Mainzer Agenda von 1551, die nach Gelegenheit vor der Taufe den Umstehenden vorzulesen war, enthält den Passus: „Zulett wirt dem Kindlin ein rein weisse Hauben auf sein Häupt gefatzt, zur Vermanung, das es die Reinigkeit vnd Onschuld, die es aus Gottis Genad vnd Geift im Tauf empfangen hat, alle Zeit seines Lebens onbefleckt behalten vnd onuermackelt für den Richterftul Chriffti bringen fol.“³⁾ Fast wörtlich gleich lautet die Erklärung im Wormser Rituale von 1740.

Die Abnahme des Taufkleides oder Chrisamhemdes geschah nach dem Vorbild der alten Kirche nicht ohne Feierlichkeit. Um jedoch das zarte Haupt des Kindes möglichst bald von der Umhüllung zu befreien, wartete man nicht mehr das Ende der Taufoktav ab, sondern nahm die Ceremonie schon am zweiten oder dritten Tage oder spätestens am Sonntag nach der Taufe vor. Der heilige Ildephons von Toledo hat uns zwei sehr alte Gebete überliefert, welche schon im VII. Jahrhundert bei der Ablegung des Taufgewandes in Spanien gesprochen wurden.⁴⁾ In Augsburg lassen sich solche Gebete vom XIII. bis XVI. Jahrhundert nachweisen.

Wie bei der Verabreichung von Ablution finden wir auf Schweizerboden auch diese Sitte zuerst wieder in Basel

1) Rituale sive Agenda ad usum dioceseos Wormatiensis. 1740 S. 34.

2) Siehe Beilage IX.

3) Agenda ecclesiae Mogvntinensis, per rev. in Christo Patrem, et ampl. Principem et Dominum, D. Sebastianum, Archiepiscopum Moguntinum et Principem Electorem, etc. nihil quidem immutata, sed necessarijs quibusdam additionibus auctior, et multis locis emendatior, iam denuo typis euulgata. Mogvntiae Excudebat Franciscvs Behem typographus, anno domini MDLI. Folio VIII.

4) Martène I, 57; deutsch bei Marzohl II. Teil, S. 95. Hoeyneck, Liturgie S. 127. Vgl. auch Gerbert, Monumenta, Pars II, S. 9.

schriftlich fixiert. Gemäß der gedruckten Agenda von 1488 und dem Sacerdotale von 1595 gebrauchte der Priester zum Abwaschen des Chrisams von den Stirnen der Täuflinge die Formel: *Prosit tibi hec crismatis ablutio ad salutem corporis et anime in nomine patris et filij et spiritus sancti. Amen.*

Die Straßburger und Mainzer Agenden von 1513 enthalten ebenfalls zwei bezügliche, gleichlautende Orationen, die wir in der Beilage schon deshalb wiedergeben, weil die Diözese Konstanz später wenigstens eine derselben fast wörtlich adoptiert hat. Während nämlich unsere Metropole Mainz schon 1551 diesem Brauche in der Agenda keinen Platz mehr gewährte, steht in der Konstanzer Agenda von 1570 zum erstenmal folgendes Gebet: *Laßt uns beten! Herr Gott Du Schöpfer und Erlöser des Menschengeschlechtes, wir bitten Dich, verleihe diesen durch das Taufwasser Wiedergeborenen die Nüchternheit des Geistes und Körpers, auf daß der hl. Geist durch Dazwischenkunft beim Abwaschen des Kleides in dem Täuflinge alle Sünden für jetzt und allezeit austilge, durch unsern Herrn Jesum Christum deinen Sohn etc.*¹⁾

Selbstverständlich wurden in Verbindung mit diesem Gebete die Reste des Chrisams entfernt und dem Kinde einige Tropfen Ablution gereicht. Beides geschah vermutlich unmittelbar nacheinander.²⁾ Von Biberach wird uns aus dem Reformationszeitalter berichtet: „Item. Man hat alle Kinder lateinisch tauft, vnd am dritten Tag so hats die Hebam wider in die Kirchen tragen zue einer Mess, vnd wann der Prüefter vnsern Herrgott genossen hat, so hat ers dann etwöfteret.“ Der Hauptsache nach ging das 1570 übliche Ceremoniell unverändert auch ins Konstanzer Obsequiale von 1597 über. Das Gebet wurde jedoch etwas verkürzt und erhielt die Fassung: *Albæ depositio sit tibi sancti Spiritus*

¹⁾ Marzohl, II. Teil, S. 96. In der alten Kirche gab es eine *Benedictio aquae ad albas deponendas*. Vgl. Kraus, Bd. I. S. 32.

²⁾ Ausgeschlossen ist es freilich nicht, daß an einigen Orten z. B. im Birseck die Abnahme des Westerhemdes beim ersten Opfergang geschah. Man vergleiche nochmals die eingangs mitgeteilten Beispiele und den bezüglichen liturgischen Text in unserer Beilage II.

infusio; In nomine Patris, et Filij, et Spiritus sancti. Amen.¹⁾ Die Abwaschung des Chrisams geschah seit 1597 mit der Formel: Ablutio chrismatis sit tibi causa salutis; In nomine Patris, et Filij, et Spiritus sancti. Amen. Das Konstanzer Rituale von 1686 verzichtet auf alle diese Formeln und auch dasjenige von 1721 gibt weder für die Darreichung der Ablution noch für die Entwesterung irgendwelche Anweisung, sagt aber noch nicht, daß der Chrisam gleich nach der Applikation wieder müsse aufgetrocknet werden. Das Rituale von 1766 und 1775 fügt aber an jener Stelle die mit dem Rituale Romanum übereinstimmende Rubrik ein: Tum bombacio aut re simili abstergit pollicem suum et locum inunctum, et imponit capiti eius linteolum (candidum) loco vestis albae, dicens: Accipe etc.²⁾

Indeß laut Rituale von 1686 und 1721 das Entwestern möglicherweise noch stattgefunden haben kann, mußte die Sitte nach Anweisung des Rituale von 1766 und 1775, auch da wo sie noch bestand, weil gegenstandslos geworden, nun gänzlich aufhören. Einzelne Vertreter der alten Schule werden freilich noch länger ihr ein Dasein gestattet haben, wie ja auch die Verabreichung von Ablution sich in einzelnen Gegenden sogar durch die Brandung der Revolutionsperiode an den

¹⁾ Wir können nicht umhin, aus der schlichten aber wunderbar tiefsinnigen Rede, welche der hl. Augustin am weißen Sonntag, bei Ablegung der Taufgewänder gehalten, wenigstens einen Satz mitzuteilen. Paschalis solemnitas hodierna festivitate concluditur, et ideo hodie neophytorum habitus commutatur: ita tamen, ut candor, qui de habitu deponitur, semper in corde teneatur.

²⁾ Rituale Constantiense jussu et auctoritate . . . Francisci Conradi S. R. E. Tit. S. Mariæ de Populo Presbyteri Cardinalis de Rodt, Episcopi Constantiensis, S. R. J. Principis . . . juxta normam Ritualis Romani reformatum, approbatum et editum anno MDCCLXVI. Constantiæ ex typographia episcopali per Antonium Labhart. — Rituale Constantiense jussu et auctoritate Francisci Conradi . . . Editio secunda auctior et emendatior anno MDCCLXXV. Constantiæ per Antonium Labhart. S. 36. Ein Bild im offerwähnten Lambacher Rituale stellt vielleicht die Entwesterung dar. Der Priester trägt dabei den Chormantel, während sein Amtsbruder beim Taufen in Alba und Stola gehüllt ist. Siehe Franz l. c. Tafel 3 und unser Bild S. 46.

rettenden Strand des XIX. Jahrhunderts zu flüchten vermochte. Man betrachtete nämlich die frisch erscheinenden Ritualbücher als bloße Neudrucke, zu denen die Seelsorgsgeistlichkeit erst dann Zuflucht nehmen zu sollen glaubte, wenn die bisherigen Bücher aus Altersgebresten den Dienst zu versagen begannen. Diese wurden aber immerhin teils aus Pietät, teils für Notfälle noch ferner aufbehalten und so kommt es, daß in vielen Sakristeien als beredtes Zeichen liturgischer Toleranz die Konstanzer Ritualbücher des XVI., XVII. und XVIII. Jahrhunderts auf einem und demselben Brette friedlich nebeneinander stehen. Manches was die neuen Auflagen nicht mehr enthielten, überlieferte eine Generation der anderen mündlich, und größere Segnungen, wie z. B. diejenige des Weines am Stephanstage u. s. w., trug man handschriftlich ins Rituale ein.

IX. Die Taufkerze.

Trotz der konservativen Gesinnung sind, wie wir bereits gesehen, eine Anzahl liturgischer Taufsitten eingegangen. Als Ersatz trat nur eine einzige neu in die Lücken, nämlich die Anwendung und die Ueberreichung der Taufkerze, welche in der Diözese Konstanz erst durch das Rituale von 1766 Eingang fand. Allerdings pflegte schon bedeutend früher wegen der hl. Öle eine Kerze angezündet zu werden.¹⁾ In Biberach trug man dem Taufzug eine brennende Kerze voraus, um selbe während der Taufhandlung neben dem Taufstein brennen zu lassen. Solche Taufkerzen wird man unter den im XVIII. Jahrhundert bei den Luzernern üblichen „Vesperkerzen“ zu verstehen haben, die laut obrigkeitlicher Verordnung nicht mehr mit Gold- und Silberbändern geziert werden

¹⁾ Rituale von 1686: Quo facto, itur ad fontem baptismi, ubi mulieres denudant infantem, et praeparant eum ad baptismum: Sacerdos vero interim sumit oleum sacrum et chrisma, praeunte candela, idemque in loco apto prope baptisterium collocat. S. 29 und 54. Das Sacerdotale zu Bürglen, ein Venezianerdruck von 1567, sieht als Vorläufer des Rituale Romanum bereits die Übergabe einer Taufkerze vor. Vgl. auch Martène I, 54. Mainz kannte 1551 noch keine Taufkerze.

durften.¹⁾ Gleichzeitig verboten auch die Behörden von Nidwalden solche Kerzen zu schmücken. Laut Beschluß der Nachgemeinde vom 5. Mai 1721 sollte von den Gevatterleuten jeder Teil nicht mehr als 4 Taler einbinden. „Dannethin aber auch die Kindbettimähler sambt denen sogenannten Gotten-Caplenen und Kertzenbanden fürkünftig gänzlich abgestellt sein“ sollen. Kraft einer Nachgemeinde beschloß der Landrat den 21. Mai 1731: „Ratione der Kindbette-Mahlzeiten, Inbindungen, Guote Jahr, auff Gevatterschaft des Chrisams, Gottenhuble und Band an die Kertzen, Huben an den Hochzeiten, ist erkennt, daß künftighin nit mehr als von jedwederen Parten, welche ein Kind aus der Taufe hat, als ein Münzdublonen vor alles uf das Höchste und nur einmal das guote Jahr zuo geben fähig sein“ solle.

X. Die Segnung der Mütter vor und nach der Geburt und ihre Einführung in die Kirche.

Die Tauf liturgie findet ihren vollen Abschluß eigentlich erst mit der „Aussegnung“ oder „Hervorsegnung“ der Mutter. Obwohl dieselbe auf keiner strikten Vorschrift beruht, ist sie doch immer noch ziemlich allgemein in Übung und auch die neuesten Ritualbücher gewähren ihr Raum unter dem Titel: *Benedictio mulieris ante et post partum* und als *Introductio mulieris post partum in ecclesiam*. Schon das Mittelalter kannte ein dreifaches Stadium dieser Segnung. Das Rituale des Benediktinerstiftes *Lambach* in Oberösterreich verzeichnet im XII. Jahrhundert drei Gebete, nämlich *ad partum mulieris — ad mulierem benedicendam post partum* und *ad mulierem in ecclesiam inducendam*. Auch das Rituale von *St. Florian* aus dem XIV. Jahrhundert enthält für diese Segnung drei Formen: *Benedictio mulieris in partu — benedictio mulieris*

¹⁾ Gfr. X, 240. Ebendasselbst werden noch eine Reihe von obrigkeitlichen Bestimmungen des XIV.—XVIII. Jahrhunderts angeführt, die gegen allzu reiche Beschenkung der Patenkinder und gegen übermäßige Schmausereien gerichtet sind.

ad ecclesiam — benedictio nocturnalıs mulieris in partu et aliorum infirmorum. Das ältere Rituale ebendesselben Stiftes aus der ersten Hälfte des XII. Jahrhunderts überliefert uns nur eine Benedictio mulieris post partum und eine solche ad introducendam mulierem. Die Benedictio in partu und post partum sind, vom Titel abgesehen, in beiden Handschriften von St. Florian einander völlig gleich und die Benedictio nocturnalıs nimmt keine Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse einer Wöchnerin, sie wird im Rituale von St. Florian aus dem XII. Jahrhundert, sogar betitelt: ad benedicendum sanum. ¹⁾



Miniatur aus dem Rituale des Abtes Diethelm von St. Gallen, 1530—64.

Das in Bürglen gebrauchte Sacerdotale Romanum von 1567 nahm eine Segnung für schwangere Frauen auf (De benedictione fetus in vtero matris, de cuius periculo dubitatur.) Desgleichen läßt es, wo dies Sitte, einen eigenen Segensprechen über eine Neuvermählte, wenn sie acht Tage nach der kirchlichen Trauung im Vorhof der Kirche erscheint. ²⁾ In

¹⁾ Franz, das Rituale von St. Florian S. 19, 26, 46, 151.

²⁾ De ingressu sponsæ in ecclesia octavo die post benedictionem faciendo, ubi consuevit. — Das nämliche Sacerdotale enthält noch folgende zwei einschlägige Orationen: Pro fuganda sterilitate mulieris oratio und eine Oratio pro impeditis in matrimonio a daemone vel maleficiis.

der Urschweiz begibt sich am Sonntag nach der Hochzeit das junge Ehepaar, köstlicher gekleidet als selbst bei der Vermählung, mit einer gewissen Feierlichkeit zum Hauptgottesdienst (Uschile.) Es klingt nicht ganz unwahrscheinlich, daß ehemals mit diesem Gange auch diesseits der Alpen ein besonderer kirchlicher Segen verbunden war.

Die *Benedictio post partum* wurde von jeher im Wohnhaus der Wöchnerin erteilt. Das ebenerwähnte Sacerdotale fügt ausdrücklich „in domo“ hinzu und das Lambacher Rituale aus dem XII. Jahrhundert veranschaulicht den Vorgang sogar durch eine kolorierte Zeichnung. Die Mutter sitzt völlig bekleidet auf dem Bett, neben dem eine andere Frauensperson das eingeschnürte Kind wiegt. Der Priester im Mönchsgewand und großer Tonsur erhebt die Rechte zum Segnen. Die Linke hält das Buch. Ein äußerst schlank gewachsener Sakristan oder Ministrant trägt den Weihkessel samt Aspergile.¹⁾ Karl Borromeo ließ durch seine dritte Diözesansynode 1572 den Priestern seines Bistums strenge verbieten, die Aussegnung der Wöchnerinnen in deren Privatwohnungen vorzunehmen. Nicht einmal Krankheit sollte eine Ausnahme begründen. Die Bestimmung fand ihren Platz auch im *Sacramentale Ambrosianum* und wurde 1644 bei der Neuausgabe durch Kardinal Cæsar Monti bestätigt.²⁾ Kulturhistorisch interessant ist das gleichzeitige Verbot, den Frauen bei solchem Anlaß gesegnetes Brot in Gestalt einer Hostie zu reichen. Um das Verständnis für diesen Wink zu erleichtern, weisen wir hin auf die Sitte, welche in Italien laut Sacerdotale von 1567 bei einer verwandten Ceremonie, nämlich bei Einsegnung einer Ehe, darin bestand, daß der Priester über dem Altare ein Brot

¹⁾ Abbildung bei Franz, das Rituale von St. Florian, Tafel 5.

²⁾ *Cavebit, ne ob eam causam ipse puerperae domum ingrediatur, etiam si illa adversa valetudine laboret. Neque eidem panem benedictum sub hostiae forma præbebit.* Ratti, *Acta ecclesiae Mediol.* 1890, Tom. II, 1278 und Martène, *De antiquis ecclesiae ritibus libri tres*, Antverpiæ, MDCCLXIII, Tom. I, 81. — In Aethiopien empfing die Wöchnerin tatsächlich das hl. Sakrament. *Modus baptizandi etc.* Romæ, 1548.

brach und den einen Teil dem Bräutigam, den andern der Braut gab. Desgleichen empfangen beide Brautleute auch Wein,¹⁾ was übrigens in verschiedenen deutschen Diözesen ebenfalls üblich war.

Die liturgische Einführung der Mütter in die Kirche sollte womöglich in Verbindung mit einer hl. Messe und zwar vor derselben geschehen. Dies verordnet schon das römische Sacerdotale seit 1567 und zweifellos schon seit dessen erster Auflage im Jahre 1537.²⁾ Die Konstanzer Diözesansynode von 1567 empfiehlt die Segnung lebhaft, bestimmt aber für den Empfang derselben keine Zeit, dagegen wünscht die Synode von 1609, daß die Benediktion vor der Messe stattfinde.³⁾ Mancherorts wurde diesem Wunsche Rechnung getragen, wie das Beispiel von Amden, Kt. St. Gallen, bis zum Anfang der achtziger Jahre bewies. Einen weitem Beleg liefert uns ein Unglücksfall aus dem Kanton Luzern. Am 6. Januar 1773 — dieses Monatsdatum ist als Taufstag ebenfalls beachtenswert — hatte die Jungfrau Katharina Hüsler von Neudorf in Pfäffikon ein Kind ihrer Schwester aus der Taufe gehoben und wollte am 30. Januar das Kind samt der Mutter dem Herrn im Tempel darstellen. Die Patin begab sich deshalb am frühen Morgen zu Pferd auf den Weg, fand aber beim Durchreiten der angeschwollenen Winon den Tod.⁴⁾ Das frühe Aufbrechen bezweckte wohl gar nichts anderes, als noch rechtzeitig zur Messe in Pfäffikon einzutreffen. Ob hiebei, wie zu Amden, auch Ablution verabreicht worden, entzieht sich unserer Kenntnis. Gleichwohl ist die Aufzeichnung recht verdankens-

¹⁾ Deinde in Altari frangat panem et det unam partem sponso et aliam sponsæ, et sic etiam de vino et postea aspergantur aqua benedicta.

²⁾ Deinde sacerdos celebret missam, si est hora conveniens, et ipsa aliquid offerat sacerdoti. Ähnlich redet ein Manuale von 1520. Beilage VIII, 7.

³⁾ Puerperæ exacto puerperio domum cum exierint, mox ecclesiam Deo acturæ gratias benedictionem a parochio accipiendam et missæ sacrificium audiendum accedant. Pars I, tit. VI, 13.

⁴⁾ Estermann, die Heimatskunde für den Kanton Luzern. III. Lieferung, Neudorf. Luzern 1875, S. 412.

wert, denn wir lernen aus ihr bereits einen zweiten Ort der Diözese Konstanz kennen, wo die Mütter bei der Aussegnung ehemals auch ihre neugeborenen Kinder zur Kirche brachten. Im Mittelalter scheint diese Sitte weit verbreitet gewesen zu sein. Die bezügliche Illustration im Lambacher Rituale aus der ersten Hälfte des XII. Jahrhunderts zeigt uns eine vornehm gekleidete Mutter vor der Kirche stehend. Sie trägt in der Linken eine zweifach gewundene Kerze, während der Priester in Albe und Stola ihre Rechte ergreift, um sie entweder zu begrüßen oder nach der Segnung in die Kirche einzuführen. Eine begleitende Frauensperson hält auf dem linken Arm einen Wickel oder Bündel, welcher nach der Erklärung von Franz das Kind vorstellt.¹⁾ Dies Bild entspricht völlig der Sitte, welche wenigstens bis zur Reformation auch in Biberach herrschte. „Item, wann ein Fraw vf der Kindbet ist gangen, so ist sie von erst in die Kkirchen gangen vnd das Kind mittragen bis vnder die Taufür . . . Dann so hat sie der Prüester eingeführt, so ist die Fraw mit dem Kind vmb den Choraltar gangen, hat es der Prüester genommen, hat sie anderst ains gehabt, vnd hat ain Creüz vf dem Altar darmit gemachet vnd ihr ein Sörchlin mit Hayltum vf das Haupt gesetzt, [sie] hat auch ein Liecht vmb den Altar tragen, hat der Helfer [das Licht] in das Kopfheüflin geton vf dem Altar.“ „Item. Darnach so ist allwegen ein Fraw zue Vnser Lieben Frawen in der Kindbet gangen in Sanct Catharina Capell, ist da niderknüet vnd vor ihr betet, ehe sie heimb ist gangen.“ In der Stiftskirche zu St. Gallen war die Mitnahme des Kindes bei der Aussegnung ebenfalls üblich. Eine Illustration im Rituale des Abtes Diethelm. (1530—1564) ist uns Zeuge dafür.²⁾ Nach den Bemerkungen von Thalhofer und Schüch

¹⁾ Franz, das Rituale von St. Florian, Tafel 5. Wir glauben, es könnte sich hier vielleicht auch um die Geschenke handeln, die wir bald besprechen. Die gelblichen zwei Rollen würden diesfalls zwei Rocken oder Haspen Garn bedeuten.

²⁾ Codex 442 zeigt S. 107 eine Mutter, die auf dem rechten Arm ihr Kind trägt, in der linken Hand eine brennende Kerze hält und zugleich die Stola ergreift. Siehe unser Bild S. 56.

zu schliessen, werden noch da und dort die Kinder zur Aussegnung mitgenommen,¹⁾ aber in der deutschen Schweiz dürfte diese Praxis außer in Wassen, Uri, wohl nur an wenig Orten mehr bestehen. Bis zum Bildersturm zählte auch das Zürcher Großmünster einen Altar „Vnser Frowen Kintbetty.“ Er ging am 17. Dezember 1524 in Trümmer.²⁾

Wer sich um die liturgische Zusammensetzung dieser Benediktion interessiert, findet die bezüglichen Beispiele in der Beilage VIII. Die Einsegnung begann meist mit einem Gebet, welches ganz passend jener Oration nachgebildet ist, die der Priester verrichtet, wenn er nach dem Staffolgebet zum Altar hinansteigt. Beliebt sind sodann vor allem die Psalmen *Levavi oculos*, *Laudate pueri* und *Domini est terra*. Laut Konstanzer Obsequiale von 1597 begrüßte der Priester die Wöchnerin unter der Kirchentüre mit den Worten: „Seys Gott gelobet der Frewden.“ Die Mutter hatte darauf eine Antwort zu geben, wahrscheinlich entgegnete sie: „Gott sei gelobt“ oder „Gelobt sei Jesus Christus.“ Nach dem Rituale von 1686 sprach der Priester: „Sey GOTT gelobet der Frewden.“ und seit 1721 steht im Rituale der Spruch: „Sey GOTT gelobt der Freuden.“ Das Rituale von 1766 räumte mit dieser Begrüßung auf. Bemerkenswert ist die Entlassung der Wöchnerin laut Obsequiale von 1597, 1686 und 1721: „Aqua benedicta deleantur omnia peccata nostra, et delicta. R. Amen.“

Die Einführung einer Mutter in die Kirche galt als eine Ehre und kirchliche Gunst; ihre Verweigerung kam daher einem geistlichen Strafmittel gleich. Der Leutpriester von Luzern behielt sich deshalb in seinem Bestallungsbrief von 1178 ausdrücklich vor, daß keine Wöchnerin, die sich ihm ungehorsam erwiesen, ohne seine Zustimmung von Seite des

¹⁾ Thalhofer, Handbuch der Liturgik. II, 526. Schüch, Handbuch der Pastoraltheologie. Innsbruck 1893, 9. Aufl. S. 844.

²⁾ Usteri, Gerold Edlibachs Chronik. Zürich 1847, S. 273. Woher diese Altäre ihren Namen erhalten haben, können wir am besten vom Biberacher Chronisten vernehmen. Siehe Beilage I.

Stiftes den kirchlichen Segen empfangen dürfe. Zwei gleiche Instrumente vom Jahre 1234 und 1400 enthalten die nämliche Klausel. ¹⁾ Die außerehelich Gebärenden sind bekanntlich von diesem Segen ausgeschlossen.

XI. Die Opfertgaben der Wöchnerinnen.

Die Reinigung oder Segnung der Mütter nach der Geburt ist unbestreitbar ein Erbstück aus dem alttestamentlichen Kulte, welcher für diesen Anlaß sowohl bei Reich als Arm ein den finanziellen Kräften entsprechendes Opfer vorschrieb. Diesen Charakterzug verleugnet auch die christliche Ceremonie nicht, obwohl die wesentliche Frucht des Segens nicht von dem begleitenden Opfer abhängig ist. Der materielle Gewinn kommt je nach Ortsgebrauch der Pfarrkirche oder der Priesterschaft zu, falls nicht eine Teilung zwischen beiden vorgesehen ist. Im Jahre 1400 verbietet eine Abmachung zwischen Leutpriester und Kloster zu Luzern, die Aussegnung anderswo als im Hofe vorzunehmen. ²⁾ Dadurch sollten nicht bloß die pfarrherrlichen Rechte, sondern auch die Gefälle des Stifts geschützt werden. Denn alle Opfertgaben der Wöchnerinnen zog hier der Kustos an sich. ³⁾ So bestimmen gleichmäßig schon die Bestallungsbriefe von 1178, 1234 und 1400. Auch ein Rodel der Kusterei aus dem Anfang des XIV. Jahrhunderts meldet: „vnd swaf die Kintbetterin bringent, die zu Kilchen gant vff ir Kintbetti, daß fol alls werden dem Kuffer.“⁴⁾

Weil bei der Darstellung Jesu im Tempel der greise Simeon prophezeite, dieses Kind werde sein ein Licht zur Erleuchtung der Heiden, und weil am Gedächtnistag dieses Vorganges (2. Febr.) die Kerzenweihe mit Prozession stattfindet, so trägt auch die Wöchnerin bei ihrem ersten Gang

¹⁾ Gfr. III, 220, 225; XX, 206. Nulla plebano inobediens, ipso renitente, introducatur.

²⁾ Gfr. XX, 207. Item puerpere purificentur in nostro monasterio et non alibi.

³⁾ Mulierum quoque post partum ecclesie limina introeuntium oblationes eidem armario attinebunt.

⁴⁾ Gfr. XIX, 138.

zum Gotteshause während der Segnung eine brennende Kerze, welche sie früher selbst mitzubringen und dann als Opfergabe der Kirche zu schenken pflegte. Jetzt findet die Aussegnung vielfach im Pfarrhof statt, und es wird diesfalls etwa sonst eine geweihte Kerze angezündet. Wohl nirgends kam die Doppelbeziehung dieser Ceremonie zur wirklichen Reinigung Mariens und dem Lichtmeßfeste deutlicher zum Ausdruck als in Biberach, wo die Mutter mit der brennenden Kerze einen Gang um den Altar machte. Obwohl der Helfer taufte, gehörte die Kerze dem Pfarrer und man schob sie durch ein Loch in das eigens hiefür in der Mauer angebrachte Kopfhäuschen. Der Taufende bezog sonst etwas. Zum Schluß begab sich die Wöchnerin vor den Altar „zue Vnser Lieben Frawen in der Kindbet“ um auch hier der Andacht zu pflegen. „Vnd haben die Frawen vaft, die es vermöcht haben, einen Rück [Rocken] Garn in der Kündbet gefpinnen, den haben fie vnfer lieben Frawen geben; welches aber nit vermöcht hat, das hat ein anderef geben, oder aber ionft andöchtig betet.“

In K ü n t e n, Aargau, hat sich die Sitte, der Kirche Garn zu schenken, bis um die Mitte des letzten Jahrhunderts und in Emmetten, Nidwalden, sogar bis ca. 1880 erhalten. An letzterem Orte können noch jetzt im Pfarrhof einige Haspen Garn besichtigt werden, welche der Kirchenpatron St. Jakob von Wöchnerinnen erhalten. Der dortige Pfarrer wurde ehemals für die Mühe der Aussegnung mit 15 Cts. belohnt.¹⁾ Offenbar hat man einst noch an vielen anderen Orten aus solch geschenktem Garn die Kirchenleinen gewoben, daher jenes grobe, ungleichmässige Gewebe an manch alten Korporalien, Alben und Ministrantenröcken.

¹⁾ Die Tauftaxe lautete daselbst im XVII. Jahrhundert: Von einem Kindt ze touffen: dem Priester X β oder dz Mal, dem Sigristen IIII β oder dz Mal, stadt an den Gfäterten. — Die Kirchenordnung Sarnens bestimmte 1568: Es fünd ouch die Priefter vnd Kilchendiener an kein Hochzit noch Kindsuppen gan, fy werdent dan von den Hochziteren old deß die Kindtuppen ist, geladen. — In Alpnach zahlte man um die Mitte des XVII. Jahrhunderts: Item von einem Kind zu taufen dem Herrn 10 β, dem Sigersten 2 Bz.

Zu Buttisholz opferte die Wöchnerin ein Brot, welches der Sigrist in Beschlag nehmen durfte.¹⁾ Das Kirchenrecht von Ruswil im Jahrzeitbuch von 1488 verordnet: „So man ein Fröwen jnvört ze eim Kinde nach der Geburt: bringt sy Pfenning, die sind des Lüppriesters, bringt sy Brott, die sind des Sigriften, bringt sie Wachs oder Werch, gehört dem Gotzhus.“²⁾

Das erneuerte „Kilchenrecht“ von Schüpfheim, datiert vom 18. Juli 1584 bestimmt: „Wo ouch ein Kindpetterin oder ein Frouw, die eines Kinds genesen, nach der Kindpetti zu Kilchen gat, die soll bringen dem Sigriften ein Brot vnd dem Kilchherren ein Kerzen vnd ein Angfter zu Opfer, den soll er in den Ban entfchlachen.“ Eine ganz ähnliche Bestimmung traf Doppleschwand schon 1488.³⁾ Zu Bürglen, Uri, und in Göslikon, Aargau, legen die Wöchnerinnen noch jetzt eine Rodelkerze als Opfer auf den Altar.

XII. Die ersten reformierten Tauf liturgien.



arten des Taufritus, welche behufs Mitwirkung der Paten dem Volke verständlich gemacht werden mußten, hatten bei uns schon längst eine deutsche Fassung erhalten; die Tauf liturgie aber gänzlich des ehrwürdigen Gewandes der Kirchensprache zu entkleiden, war den Reformatoren des

XVI. Jahrhunderts vorbehalten. Unsere Abhandlung über die liturgischen Taufsitten in der Diözese Konstanz wäre allzu lückenhaft, wollten wir dieser tief einschneidenden Änderung keine Aufmerksamkeit widmen. Hören wir zuerst, was uns die Chronisten der Reformationszeit selbst über diesen Wechsel berichten. Bullinger, der Nachfolger Zwinglis, nahm in seine Reformationsgeschichte über diesen Gegenstand folgenden

¹⁾ Gfr. XXV, 78. Der Kindbedterin Brot, das gehört dem Sigristen.

²⁾ Gfr. XVII, 33.

³⁾ Gfr. III, 191; XVIII, 259. In Doppleschwand fiel die Kerze dem Heiligen zu.

Abschnitt auf: „In der Enderung der Religion und Abtûn der Mißbrûchen, was nit das minft, das uf bápftliche Wys in der Kylchen alle Ding in latinifcher, dem gemeinen Man unverftändigen Sprach gehandelt wurdent. Dorum Zwingli fampt andern Pfarreren dem ernftlich nachtrachtetend, das dife Sach nach der apoftolifchen Leer, I. Corinth. 14, ouch wurde verbefferet. Und ward ein Form zû touffen gestellt in tûtſcher Sprach, und uf Laurentij, den 10. Auguſti, mit Verwunderung und Wolgefallen viler Lûten zum erften touft zum Groffenmünfter. Und was das Kind Ulrychen Aberlis. Die Form des Toufs, one Beschweren, Salz, Gûfel¹⁾ oder Stoub, Crûtzen und Crifem, ift zû finden in der Kylchen-Ordnung der Kylchen Zûrych.“²⁾

Noch etwas eingehender ist der altgläubige Gerold Edlibach in seinem Bericht: „Item man töft ouch in tût die Kind on Krifene und Töfkertzen, man brucht kein gefegnet Saltz noch Wiewasser.“ An einer zweiten Stelle ergänzt sich der Chronist also: „Item man töfte die nûwgebornen Kinder nüt mer dan jm Waser, ane Crifem, Saltz vnd andre Ceremoney. Item es ward ouch kein Wiechwafer noch Salt am Suntag mer gefegnet vnd ſprachent nûwe Preficanten (!), es werrind als unnütze Ceremoney etc. Item ſy töften ouch die Kinder anne Überröck vnd Stüllen vnd gabent die Lüt in der E zû famen, vnd leitend dz Gotz (wort) ouch an den Kantzen bekleidet wie die Leigen etc. vnd zugend der Mertel alle lang Bärt wie die Aceten.“³⁾ Laut Ratsbeſchluß vom 29. September 1523 durften künftigt bei der Taufe auch keine Taxen mehr erhoben werden.⁴⁾

¹⁾ Die Herausgeber Hottinger und Vögeli versahen dies Wort mit der Glosse: „Unreine Mischung vorzüglich von Flüssigkeiten. Hier vielleicht Weihwasser.“ Die Bemerkung ist unzutreffend. Gemeint ist die Mischung von Speichel mit Erde oder Asche bei der Ceremonie Epheta.

²⁾ Heinrich Bullingers Reformationsgeschichte. Frauenfeld, 1838, Bd. I, 112. Die letzt genannte Kirchenordnung erschien 1526 oder 1527 erstmals im Drucke.

³⁾ Usteri, Gerold Edlibachs Chronik. Zürich 1847, S. 263, 271.

⁴⁾ Egli, Aktensammlung zur Geschichte der Zürcher Reformation.

Die erste Anwendung der deutschen Tauf liturgie machte in Zürich Aufsehen. Es handelte sich um einen weitem bedeutsamen Schritt zum völligen Bruch mit der katholischen Vergangenheit. Darum tut auch Bernhard Wyss des Vorfalles Erwähnung. „Anno 1523 uf Sant Laurentzentag touft man [im Großmünster] Ulrich Aberlin, genannt Bübli, um Mittag ein Kind in tütfcher Sprach. Item am selben Tag, was Möntag, touft man aber eins nach der Vesper, und brucht man es demnach also für und für in allen Pfarkilchen in tütfcher Sprach.“¹⁾

Nach all diesen Berichten sollte man meinen, es wären die katholischen Taufceremonien auf einmal abgeschafft worden und der Schöpfer des neuen Ritus sei natürlich niemand anders als Zwingli selbst. Dem ist nicht so. Das Urheberrecht für die erste deutsche Tauf liturgie auf Schweizerboden muß Leo Jud, dem Pfarrer zu St. Peter in Zürich, zugesprochen werden. Aus Rappoltsweiler stammend, aber 1482 zu Gemar geboren, kam Jud im Juni 1519 auf Empfehlung Zwinglis als Leutpriester nach Einsiedeln und wurde nochmal auf Betreiben Zwinglis 1522 zum Pfarrer von St. Peter in Zürich gewählt, trat aber sein Amt erst zu Lichtmeß 1523 an. Der Chronist Wyss schildert ihn als „ein kurz zilig Man, aber ganz glich im Leeren wie Zwingli.“²⁾ Berufungen nach auswärts lehnte er stets ab. Er starb daher als Pfarrer von St. Peter 1542. Sein Vorgehen in Sachen der Liturgie zeugt von pastoraler Klugheit. Er beschränkte sich nach dem Vorbild Luthers fürs erstemal fast gänzlich darauf, den bisher landesüblichen Taufritus ins Deutsche zu übersetzen. Diese neue Agenda erschien auf Wunsch anderer Pfarrherren 1523 bei Froschauer in Zürich. Sie trägt den Titel: „Ein Kurze

Zürich 1879, Nr. 426. Bullinger I, 116. Der Chronist Bernhard Wyss bestätigt: In difem 1524 Jar und etwas darvor gab man nüt me von Kinden z'toufen.

¹⁾ Finsler, die Chronik des Bernhard Wyss, 1519—1530. Basel, 1901, S. 36.

²⁾ Finsler l. c. S. 23. Zilig heißt mittelmäßig, schwächig, klein. Geschichtsfrd. Bd. LX. 5

vnd gemeine Form fur die schwach gleybigen kinder/zû Thouffen.“ Wir finden in diesem Formular noch alle katholischen Ceremonien beibehalten, z. B. das Anhauchen des Kindes, die Anwendung des Kreuzzeichens, den Gebrauch von Salz, Speichel, Oel, Chrisam, die Beschwörung und Abschwörung und zum Schluß die Übergabe des Taufkleides. Die Taufkerze fehlt, weil diese im Konstanzer Obsequiale zu jener Zeit ebenfalls nicht vorkam. Diese katholisierende Form hatte den Zweck, den Übergang vom alten zum neuen Ritus weniger schroff zu gestalten und die zaudernden, mehr altgesinnten Elemente, oder wie Jud sie nennt, die Schwachgläubigen, nicht abzustoßen. Das kleine Vorwort, welches der Verfasser seinem Werklein voranstellt, ist für die Beleuchtung protestantischer Taktik, wie für die Geschichte des Konstanzer Ritus von ungemeinem Wert. „Ich hab gesehen, schreibt Leo Jud, dz vil find in vnferer kilchôry, die dem wort Christti anhangend, doch find sy so schwach, das sy die lang ingetruckne gewonheit vnd yrfal, so man vor dem touff bißhar gebrucht, ouch anders, nit so ylends vnd schnell gantz lafen können noch wollen, vnd wo man sy da überylen wolt, das nit kleine verletzung ouch vffrûr zû beforgen wäre.“¹⁾ Die eingangs dieses Kapitels zitierten Chronikschreiber hätten also besser getan, etwas weniger in Bausch und Bogen von einer plötzlichen Umgestaltung und Abschaffung des alten Ritus zu sprechen. Freilich war der Agende Leo Juds keine lange Lebensdauer beschieden. Schon ungefähr ein Jahr nach ihrem Drucke bedurfte man der ehemaligen Rücksichten nicht mehr.²⁾ Zwingli vereinfachte und „läuterte“ diese Taufformel und veröffentlichte sie als Anhang seiner mit dem 27. Mai 1525 datierten Schrift: „Vom (!) dem Touff. Vom widertouff. Vnnd vom kindertouff durch Huldrych Zuingli. Getruckt zû Zürich

¹⁾ Aus einem Originaldruck der Stadtbibliothek Zürich. Gal. 5. 340. Den Taufritus geben wir unverkürzt in der Beilage.

²⁾ *Miscellanea Tigurina*, III Teil, Zürich, 1724. S. 142 ff. — *Theologische Zeitschrift aus der Schweiz*. Zürich, 1895 S. 109. Vgl. auch in genannter Zeitschrift 1886 S. 158 Heitz, Über den Taufritus der reformierten Kirche der Schweiz.

durch Johannsen Hager.“ Wie der Reformator in dieser Abhandlung selber bemerkt, hat Christus „die vfferlichen zünfelwerk oder preng abgethon.“ Darum veranstaltete er nun eine purgierte Ausgabe der Tauf liturgie „wie man die yetz ze Zürich brucht, vnd find alle zûsätz, die in gottes wort nit grund haben, vnderlassen.“ Von der Form, in welche Leo Jud noch vor kurzem die Taufspendung gekleidet, sind außer Markus X nur noch dürftige Reste geblieben. Einige wenige Fragen nach dem Namen und nach dem Begehren der „Göttinen“ sind freilich auch hier aus dem Konstanzer Taufritus wörtlich hinübergenommen worden. Am auffälligsten ist die Beseitigung der Abschwörung an den Satan und der Ausfall des Glaubensbekenntnisses, während zum Schluß das „wöfterhembd“ Gnade fand, obschon dessen Ableitung aus der hl. Schrift mindestens etwas Gekünsteltes an sich trägt. Das Vorbild Zürichs übte auf die andern zur Reform übergegangenen Städte einen mächtigen Einfluß, der auch in der Ausgestaltung der Tauf liturgie zum Ausdruck kommt. Von Basel, dessen Kleinstadt damals noch zum Bistum Konstanz gehörte, ist uns eine gedruckte Agende von 1526 bekannt: „Form vnd gestalt wie der kinder tauff, Des herren Nachtmal vnd der Krancken heymfuchung, jetz zû Bafel von etlichen Predicanten gehalten werden.“ Auch hier war eine Vorrede nötig, um die Neuerung in der Liturgie gegen Altgesinnte und Schwankende zu verteidigen. Nicht ohne Geschick hebt diese Einleitung an: „Lieber chriftlicher leser, lafz dich nit ergern, das dife form der alten, vnd etlicher kirchen gewonheit, nit gantz gemeß . . . auch feind die kirchenbrüch zû keiner zeit von apoftolen her, in allen chriftlichen gemeinden gantz gleych gebrucht worden, on zweyfel auß göttlicher fchickung . . .“ Es soll auch niemand sich darob aufhalten, wenn die neue Liturgie der frühern „fich schon in Ceremonien nit gantz gleichformig hilt, wie dann etlich vnrüwig, die mer yfers dann göttlicher kunft hand, vnbillich zürnen vnd murmeln.“ Vielleicht gerade mit Rücksicht auf die große Zahl derjenigen, welche sich berechtigt glaubten, zu „zürnen vnd zu murmeln,“ verfahren

die Basler Prädikanten etwas konservativer als Zwingli und seine Kollegen von Zürich. Sie behielten nebst der Ceremonie des Westerhemdes auch noch die Widersagungen und das Glaubensbekenntnis bei.¹⁾

Bern ließ sein erstes Taufbüchlein 1528 bei Froschauer in Zürich erscheinen. Es führt den Titel: „Ein kurtze gmeine form, kinder ze touffenn, Die Ee ze beftäten. Die Predig anzefahen vnd zû enden, wie es zû Bernn gebrucht wirdt.“ Maßgebend war in dieser Sache natürlich die Kirche von Zürich, deren Gottesdienstordnung (Ordnung der Christenlichen Kilchenn zû Zürich) vor ungefähr Jahresfrist durch Druck vervielfältigt worden war und deren Taufritus teils sogar wörtlich in denjenigen von Bern überging. Aber merkwürdigerweise griffen die Berner nebenbei noch stärker als die Basler auf die katholische Form zurück, wie sie anfangs 1523 von Leo Jud zu Zürich in deutscher Sprache geschaffen worden. Nicht bloß die Aufnahme des Evangeliums (Markus X), das im Konstanzer Obsequiale und auch in andern katholischen Ritualbüchern damaliger Zeit gestanden, bereitet uns Überraschung, mehr noch fallen uns die in der katholischen Kirche gebräuchlichen Responsorien auf. Ganz der Rubrik des Konstanzer Obsequiale entspricht ferner die Mahnung an beide Paten, „das fy dz kind, so es zu verftand kumme vnd erwachß, in einem Christenlichen läben berichtenn wellind, wo es die not oder das kind erfordern wurde.“ Die letzten Worte erinnern uns geradezu an gleichlautende Ausdrücke in der Basler und Mainzer Agenda von 1488 und 1513. Gänzlich dem alten Ritus ist auch entnommen die Weisung, niederzuknien „vnnnd ein yetlichs ein Pater nofter vnnnd Aue Maria [zu] bätten.“ Das Ave Maria mußte freilich schon 1529 im Agendbüchlein dem Symbolum weichen. Aber dies bedeutete nur einen Wechsel, nicht aber eine Vermin-

¹⁾ Über die Tauffragen in der mozarabisch-spanischen Kirche handelt ausführlich Caspari in seiner Schrift: Ungedruckte, unbeachtete und wenig beachtete Quellen zur Geschichte des Taufsymbols und der Glaubensregel. Christiania, 1869. Bd. II, 290 ff.

derung der katholisierenden Stellen. Das Chrisamhemd, schlechthin „Hembdly“ genannt, wußte sich gleichfalls noch längere Zeit zu halten.¹⁾ Wie altkirchlich und bibelfest nehmen sich diese Taufformeln aus in der Beleuchtung der Zürcher Synodalbeschlüsse vom Feb. 1905, welche dem Geistlichen gestatten, mit Zustimmung der Gemeinde sogar für den Taufakt im engsten Sinne, andere Worte als diejenigen der Bibel zu gebrauchen!

Es erübrigt noch, hier einer Sitte zu gedenken, die zwar nicht im Rituale begründet ist, aber doch mit der Spendung der Taufe zusammenhängt; es ist die Art und Weise der Namengebung. Nach dem Wunsche der katholischen Kirche soll den Täuflingen der Name eines Heiligen beigelegt werden, damit derselbe nicht nur ein Vorbild, sondern auch einen Fürbitter und Schützer im Himmel habe. Ziemlich allgemein wird diesem Wunsche schon seit mindestens einem Jahrtausend Rechnung getragen. Die meisten Ausnahmen dürfte wohl Italien liefern, wo altheidnische Namen noch jetzt gerade nichts ungewöhnliches sind. Während der ersten Periode nach der Reformation konnte man in der Namengebung noch keine Unterschiede bemerken, erst später beobachten wir bei den Protestanten eine gewisse Vorliebe für biblische Namen, denen sich auch Neubildungen wie Traugott, Fürchtgott, Bleibtreu u. s. w. beigesellten.

Nach katholischer Sitte sind es ferner die Paten, welche den Namen des Täuflings bestimmen. Ist das Kind ein Knabe, dann steht das Recht der Namensverleihung dem Paten zu, für die Mädchen aber treffen die Patinnen eine Wahl, welche meist auf den eigenen Namen fällt. Die Reformation wagte diesen alten katholischen Volksgebrauch nicht anzutasten und wir

¹⁾ A. Fluri, das Berner Taufbüchlein von 1528. Nach dem einzig erhaltenen Exemplar der Berner Stadtbibliothek herausgegeben. Bern, 1904. — Dito, Theologische Zeitschrift aus der Schweiz. Zürich, 1895 S. 103 ff. — Wyss, Zur Geschichte unserer bernischen Liturgie oder Kirchenagende, in Trechsel, Beiträge zur Geschichte der schweiz. reformierten Kirche. Bern, 1841, I Heft S. 95.

besitzen für beide Gewohnheiten, sowohl für die Auswahl von Heiligennamen, wie für das Vorrecht der Paten in Bestimmung desselben, gerade aus der Familie des Reformators Zwingli die auffälligsten Beispiele. Dieser hatte schon im Juli 1522 beim Bischof von Konstanz die Gestattung der Priesterehe petitioniert und am 2. April 1524 ging er wirklich mit Anna Reinhard, der Witwe des Hans Meyer von Knonau „ze kilchen.“¹⁾ Das erste Kind, welches die Gemahlin dem Reformator den 31. Juli 1524 schenkte, erhielt den Namen der alten Zürcher Stadtpatronin Regula, obwohl die Heiligenverehrung schon einen Monat zuvor endgültig abgeschafft worden war und die „Götzen“ nun zertrümmert lagen. Dieser Widerspruch erklärt sich jedoch leicht aus der Tatsache, daß Regula Schwend, die Witwe des Kaspar Murer, bei der Taufe Patenstelle vertreten und dem Kinde ihren eigenen Namen beigelegt hatte.²⁾ Der gleichnamige Sohn des Reformator zählte sechs Kinder, die bei der Taufe allesamt den Namen von den Paten empfangen. Heinrich Bullinger, dem Nachfolger Zwinglis, wurde am 12. Januar 1541 ein Sohn geboren, der den gleichen Taufnamen erhielt wie sein Pate Bürgermeister Diethelm Röst. Bullingers Schwiegersohn, Ludwig Lavater, hatte ebenfalls vier Kinder (Johann, Katharina, Margarete und Heinrich), die nach ihren Paten benannt wurden. Der andere Schwiegersohn, Josias Simmler, ließ seiner Tochter in gleicher Weise den Namen der Patin Dorothea Meysin beilegen.³⁾ Es wäre ein leichtes, die Beispiele zu vermehren. Unseres Wissens üben bei den Evangelischen jetzt an Stelle der Paten meist die Eltern einen maßgebenden Einfluß auf die Namengebung der Kinder.

1) Finsler, die Chronik des B. Wyss. S. 34.

2) Zwingliana. Mitteilungen zur Geschichte Zwinglis und der Reformation. Zürich, 1904. Bd. I, 323, 383.

3) Egli, Heinrich Bullingers Diarium der Jahre 1504—1574. Basel, 1904 S. 28, 67, 72, 80 u. s. w.

Finale.



igentlich wollten wir nicht den ganzen Taufritus der Konstanzer Diözese mit all den vielen Einzelheiten behandeln und beschränkten uns hinsichtlich der altchristlichen Praxis auf jene Punkte, welche zur Erklärung der späteren Tauf liturgie notwendig erwähnt werden mußten. Wenn aber diese

Zeilen jemand veranlassen, alle Sakramente systematisch wenigstens an Hand sämtlicher gedruckten Ritualbücher des Bistums Konstanz zu behandeln oder beispielsweise die bei der Taufe ehemals und noch jetzt herrschenden Volkssitten kantonsweise zu bearbeiten, so ist der Zweck dieser Abhandlung erfüllt. Noch ist ja der Konstanzer Ritus nicht gänzlich der Geschichte und der Vergangenheit anheimgefallen, er lebt noch zähe fort in den Urkantonen, in Zürich und Glarus und entbehrt deshalb keineswegs des aktuellen Interesses. Aber o Ironie! Den Stammlanden der katholischen Schweiz ist seit einem Jahrhundert dasjenige vom Schicksal versagt, was den Neubekehrten Westindiens und Afrikas nach wenig Jahren wie von selbst in den Schoß zu fallen pflegt, nämlich die definitive Eingliederung in die römische Hierarchie. Uns alten verwaisten Konstanzern, die wir noch immer beim Nachbar in Miete leben, rufen daher die ehemaligen Schutzpatrone des untergegangenen, dreizehnhundertjährigen Bistums jene Worte zu, mit denen sich nach Anweisung des Obsequiale von 1597 und des Rituale von 1686 der Priester von einem verwarnten Kranken zu verabschieden pflegte:

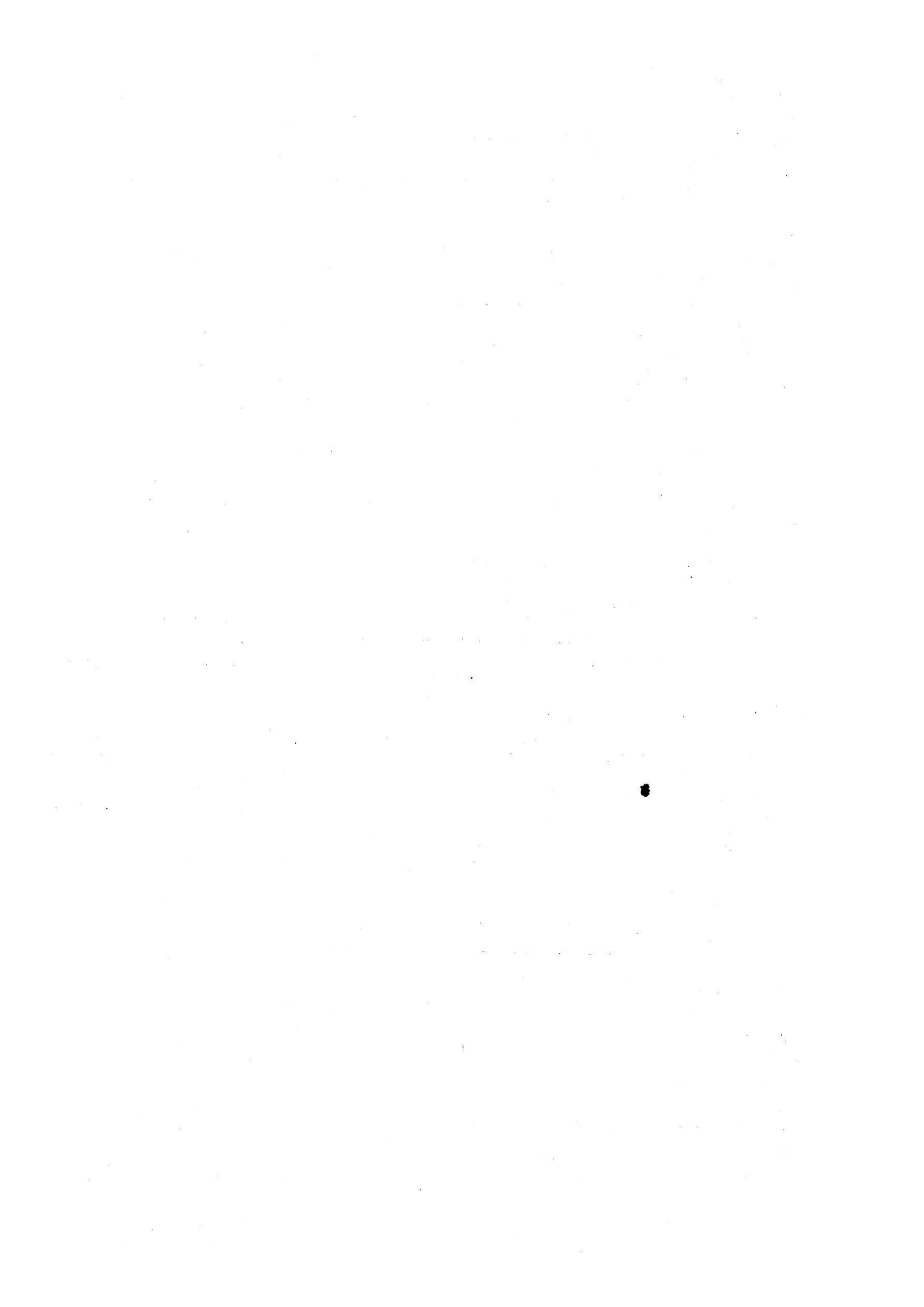
Behüt euch, vnd beffere es Gott!



**Ein kurze gmei
ne form/ kinder zetuoffen/
Die ze bebestären. Die Predig an=
zefahen vnd zü enden/ wie es
zü Bernn gebrucht
wirdt.**

Titel des ersteu Berner Taufbüchleins von 1528.

Beilagen.



I. Die Taufsitten der Reichsstadt Biberach bis zur Reformation.

1. Vom Tauf, wa er gestanden ist.

Item. In der Fligler Capell bey der Tür in der Eck damittendt, da ist gestanden der Tauf mit ainer hipfchen Decke, ist daran gesein vnser lieber Herrgott, wie in Sanct Hanf tauft hat, und die Beschneidung. Die Decke hat man fein kinden ufziehen.

Item. Nebem Tauf in der Wand da ist gesein ain Kopfheüflin, darinnen ain silberins Köpfelin mit dem Crisam, auch ain Buechlin, darauf der Priester gelesen hot, so er ein Kind tauft hat, ain möffene Kant, darauf man die Hönd hat gewöfchen, Zwehlen, und was man zum Tauf braucht hat.

2. Von Unfer Frawen in der Kindbet.

Item. In Sanct Catharina Capell an der Wand am Chor, da ist gesein Unfer Liebe Fraw, wie sie in der Kindbet ist gelegen.

Item. Da ist sie in einer Bettstatt gesein und das Kindlein darob in einem Kripplin, und der Esel und das Rind und etlich Engelin.

Item. Joseph ist auch da gefessen, hat Faden gewunden; da ist auch gestanden ein Tischlin und darauf ain Becherlin, Brot u. anders.

Item. An den zweyen Fligel ist gesein an einem die Hayligen drey König, am andern die Beschneidung; hat den Brandenburgern zue gehört und uffen [war] der Brandenburger und der Hundbiffen Schuld.

Item. Bey Unser Lieben Frawen in der Kindbet habend vil Leut und sonderlichen die tragenden Frawen vil mit Andacht betet.

Item. Auch sonderlichen vor und in den Weyhenöchten ist vil Gangs zue Unfer Lieben Frawen in der Kindbet gesein und [haben] vil Liechtlen da brönt.

Item. Wann ein Fraw uf der Kindbet ist gangen, so ist sie gleich, eher sie haimb ist gangen, zue Unfer Lieben Frawen in der Kindbet gangen, da kniend mit Andacht betet und ihr nach ihrem Vermögen etwas bracht. Ist sie vermöglichen gesein, so hat eine ein Rick [Büschel] mit Garn bracht, den sie in der Kindbet gespunnen hat; ist sie nit vermöglichen gesein, so hat eine ein anders mit ihr bracht; hat sie dann nichts gehabt, so hat sie doch ihr andöchtig Bet vollbracht. Was da her geben [worden] ist, hat Unfer Lieben Frawen in der Kürchen gesein.¹⁾

¹⁾ Eine Biberacher Chronik von 1545 erwähnt unter den von der Reformation beseitigten Gebräuchen: Item es ward ouch Unfer

3. Von Kindböttin.

Item. So ain Fraw mit dem Kind ist gangen und es der Geburt genahet, hat ain Fraw beichtet und das hayl. Sacrament empfangen, ehe sie nider ist komen, in der Kirchen hinder dem Sacrament uf Aller Hayligen Altar; und so sie in Nöten der Geburt ist gefein, so hat man Gott und die Muotter Gottes und die lieben Hayligen mit Trewen angeruoft.

Item. Man hat auch da gehabt geweychte Lüechter, Weychwasser, und ainer etwan Hayltumb angehenkt.

Item. So ain Fraw genöfen ist, so hat man dann [das] Kind badet und das [Kind] mit geweychten Lüechter gefegnet und die Kindbetterin auch, und so ain Kindbetterin gefsen hat, so hat sie ein brünnend, geweycht Lüecht bei ihr gehabt.

Item. So hat man auch allweg bey ein Kind ein geweycht Lüecht in der Wüegen ligen gehabt und allwegen unfern Herrgott am Creüz an aim Brüeflin.

Item. Wann ain Fraw uff der Kindbet hat wellen gehen, so hat sie allweg ein Pflegerin mit geweychten Lüechter uffgefegnet.

Item. Wann ein Fraw uf der Kindbet ist gangen, so ist sie von erst in die Kürchen gangen und das Kind mittragen bis under die Taufür. Da ist dann ein Helfer gefein, der hat etliche Gebet uber sie gesprochen, und vor der Tür knüet mit dem Kind; dann so hat sie der Prüefter eingefüehrt, so ist die Fraw mit dem Kind umb den Choraltar gangen, hat es der Prüefter genommen, hat sie anderft ains gehabt, und hat ain Creüz uf dem Altar darmit gemachet und ihr ein Sörchlin mit Hayltumb uf das Haupt gefezt, hat auch ein Liecht umb den Altar tragen, hat der Helfer [selbiges] in das Kopfheüflin geton uf dem Altar¹⁾; ist des Pfarrers gefein. Ain Fraw hat auch etwan dem Helfer was geben.

Item. Darnach so ist allwegen ein Fraw zue Unser Lieben Frawen in der Kindbet gangen in Sanct Catharina Capell, ist da niederknüet und vor ihr betet, ehe sie heimb ist gangen; und haben die Frawen vast, die es vermöcht haben, einen Rück Garn in der Kündbet gespunnen, den haben sie Unser Lieben Frawen geben; welches aber nit vermöcht hat, das hat ein anderef geben, oder aber sonst andöchtig betet.²⁾

Frowen kain Garen me, so man die Kintbeternan uf fengnet. Freiburger Diöcesan-Archiv Bd. IX. S. 173.

¹⁾ Vom Choraltar: Item. Neben dem Siz [sedilia] da ist in der Maur gefein ain eingemaures Kopfheüflin, darin man dem Pfarrhero die Opferkerzlin zue ein Loch einhin hat ton.

²⁾ 1545 schrieb ein Chronist von Biberach mit Bedauern: Item man verfach kain schwanger Frowen me gar naich, segnet ouch kain Kintbeterno us, entwesteret ouch kain Kind me. Freiburger Diöcesan-Archiv Bd. IX. S. 169.

4. Von Taufen der Kind.

Item. Wann ein Fraw ains Kinds genesen ist, so hat man es in ein Kissen einbunden und ain geweychts Lüecht dar zue, und hat denn ain leinin Tuoch mit eim Creüz darüber deckt.

Item. So man es hat wöllen taufen, ist es ein Bueblin gesein, so hat man ein Mann und zwo Frawen zue Gevötteren gehabt, iff es dann ein Töchterlin gesein, so hat man zwen Mann und ein Frawen zue Gevötter gehabt.

Item. So man das Kind hat anhin tragen, so hat ein klains Töchterlin ain geweychte Hauferkerz vorher tragen ¹⁾ und die Hebamm dann das Künd darnach im Kuffe. Und denn so send etlich Frawen darmit gangen; etwan so send die Mann auch in Kirchen gangen und da gesein, bis das Kind tauft ist worden. ²⁾

Item. So man für die Taufür ist kommen, so hat man das Kind nit hinein tragen, man hat es herusen gelassen, bis der Helfer ist kommen. Da hat dann ein Fraw, die Gevötterin ist gesein, das Kind anhin gehöbt und der Helfer uff eim Buechlin gebetet; hat dann an die Erd grüffen und mit den Füngr in ein Spaichel griffen und dem Künd angestrichen. So hat man dann das Kind in die Kürchen tragen.

Item. So man das Kind hinein in die Kürchen tragen hat, so hat es die Höbamm ufbunden und es dem Man aim geben, der Gevötterin hat wellen sein, der hats über den Tauf gehöbt und hat denn der Prüester darzue betet, was denn darzue gehört hat; und was er die Gevötter gehaifen hat, das haben sie ton. Dann so haben die andere Gevötterin die Füngr ufgelegt, dann das Künd genent und ander Wort [gesagt d. h. geantwortet.]

Item. So hat es dann der Prüester genommen, krüfmet, ³⁾ wie er soll, immerdar mit etlich Gebeten, und send die Leüt oder die Frawen umbher gestanden und das Töchterlin mit der Kerzen ⁴⁾ und betet. Und wann es der Prüester tauft hat, so hat er es denn dem Mann wider geben, der es ubern Tauf gehöbt hat. Der hats denn der He-

¹⁾ Eine schöne Erinnerung an die Sitte des christlichen Altertums, wo man den Täuflingen auf dem Gange zum Taufbrunnen die Osterkerze vörantrug.

²⁾ Darum klagt ein Biberacher Chronist 1545 über die reaktionären Folgen der Reformation: Item tret kain Tofkertzen me, wen man ain Kind teft; gund ouch litzel Lit me mit der Tefte, ist ouch lichtfertig daby. Freib. Diöcesan-Archiv Bd. IX. S. 171.

³⁾ Mit Chrisam gesalbt.

⁴⁾ Das Augsburger Obsequiale von 1487 verordnete ebenfalls, daß die Weiber während der ganzen Taufhandlung eine brennende Kerze tragen.

bammen auch wider geben, das sie es wider einbünd. Die Fraw, die Gevötterin gesein ist, hat ein Westerbömmentlin da gehabt, hat der Helfer dem Kind [dasselbe] ufgezet.

Item. Wenn das Künd wider einbunden ist gesein, so hat man es denn dem anderen Mann, der es mit ubern Tauf gehöbt hat, geben; der hat's denn zue dem nechsten Altar tragen und ein Creüz darauf mit dem Kind gemacht und es den der Hebammen wider geben. So ist man denn wider haimb gangen.

Item. Man hat alle Kinder lateinisch tauft, und am dritten Tag so hats die Hebam wider in die Kirchen tragen zue einer Mess, und wann der Prüester [bei der Messe] unfern Herrgott genossen hat, so hat ers dann etwöfteret.

Schilling, die religiösen und kirchlichen Zustände der ehemaligen Reichsstadt Biberach unmittelbar vor Einführung der Reformation. Geschildert von einem Zeitgenossen. Freiburger Diöcesan-Archiv. Freiburg, 1887, Bd. XIX, S. 34, 35, 161—163. Die Schrift ist abgefasst zwischen 1531 und 1540. Das Manuskript ist leider nur in einer Kopie von ca. 1660—1670 vorhanden.

II. Die Liturgie des Witzens und Entwesterns.

1. Nach der gedruckten Basler Agenda von 1488 und dem Sacerdotale Basiliense von 1595.

De pueris nouiter baptisatis, qui secundum consuetudinem quorundam locorum tribus primis diebus ad altare post communionem sacerdotis deferuntur.

Cum extra unitatem ecclesie, que per eucharistie sacramentum significatur: nulli possit esse salus: consueuerunt in primitiua ecclesia omnes baptisati post communionem sacerdotis communicare. Sed quia pueris non est danda sacra communio: cum actualem deuotionem, que ad perceptionem huius sacramenti exigitur, habere non possint: ideo ne tales extra unitatem ecclesie esse videantur, solent in quibusdam locis tribus diebus post susceptum baptisma ad altare post communionem sacerdotis deferri: vt faltem de vino ablutionis post sacerdotis communionem degustantes, se esse in unitate ecclesie, que est corpus xpi mysticum, protestentur.

Quibus sic allatis potest sacerdos duobus digitis vino ablutionis humectatis labia vniuscuiusque tangere et dicere.

Profit tibi huius ablutionis perceptio ad salutem mentis et corporis in nomine patris et filij et spiritus sancti. Amen.

Item cum tales offeruntur sacerdoti pro ablutione crismatis in frontibus ipsorum potest sacerdos abluendo dicere.

Profit tibi hec crismatis ablutio ad salutem corporis et anime in nomine patris et filij et spiritus sancti. Amen.

Informatorium sacerdotum de agendis circa confectionem et dispensationem sacramentorum et sacramentalium: cum annotatione canticorum in talibus cum opus fuerit cantari consuetorum.

Auf dem letzten Blatte: Anno a partu virginis Millesimo quadringentesimo octuagesimo octavo. quarto idus Maij. finitum est hoc opus preclarum et in vrbe Basiliensi feliciter elaboratum ingenio et impensis spectabilium virorum Michaelis Wenssler et Jacobi de Kilchen vrbis prenominate ciuium. Folio fiiiij. Exemplare Kantonsbibliothek und Stadtbibliothek Zürich, Kantonsbibl. Solothurn, Stiftsbibliothek St. Gallen; näher beschrieben in den Inkunabelkatalogen von Solothurn und St. Gallen.

Das Sacerdotale Basiliense, Bruntrut 1595, enthält S. 91 den nämlichen Text, nur ist der Ausdruck pueris durch infantibus ersetzt und das nulli possit und solent abgeändert in nullus possit und solet. Dagegen steht an Stelle der Rubrik Item cum etc. die folgende: Deinde accepto puro linteolo in aqua humectato, abluat chrisma in vertice singulorum baptizatorum, et abluendo dicat: Prosit etc.

Exemplar Kantonsbibliothek Freiburg.

2. Nach den Straßburger Agenden von ca. 1500 und 1513 und der Mainzer Agenda von 1513.

Ad deponendum et abluendum albas siue cappas baptizatorum.

Oratio.

Oremus. Omnipotens sempiternus deus, qui regenerasti hunc famulum tuum (hanc famulam tuam) ex aqua et spiritu sancto, qui- que dedisti ei remissionem omnium peccatorum: tribue ei continentiam et longeuam sanitatem ad cognoscendam veritatis tue vnitatem. Per xpm dominum nostrum. Amen.

Alia oratio.

Omnipotens sempiternus deus, quaesumus: vt huic famulo tuo (famule tue), N. fonte baptismatis renato (renate) sobrietatem mentis et corporis infundere digneris: vt ad abluendas sibi albas adueniens spiritus sanctus in eo (ea) peccata omnia nunc et semper extinguat. Per xpm dominum nostrum. Amen.

Agenda parochialium ecclesiarum Argentinensis dyocesis. 4^o. s. l. et a. Folio XVIII. Exemplare Stiftsbibl. Engelberg und Hofbibliothek Karlsruhe. Die nämlichen zwei Orationen stehen in einer undatierten Agenda: siue Exequiale sacramentorum. Et eorum que in ecclesijs parochialibus aguntur. Folio XVIII. Auf dem Deckel des Engelberger Exemplars vermerkte eine Hand: „Excussum Argentinæ per Renatum Beck. M.D.XIII.“ was uns zutreffend scheint.

Exemplare dieser Agenda: Stadtbibliothek Zürich und Stiftsbibliothek Engelberg.

Die erste Oration war zur Zeit Karl Borromeos auch in der ambrosianischen Liturgie gebräuchlich, allerdings nur als gewöhnliches Schlussgebet und mit folgender Abweichung: tribue ei continuam sanitatem, ad cognoscendam divinitatis tuae virtutem. Per dominum.

Agenda Maguntina cum vtilissimis scituque dignissimis (prioribus tamen non insertis) quibusdam notabilibus: iam nouiter ac diligenter impressa. 1513. Maguntina: Per Johannem schöffer: in vigilia natiuitatis Marie. 1513. Folio XXV.

Exemplar der Mainzer Agenda: Stadtbibliothek Zürich; beschrieben von Falk, die Agenden des Erzstiftes Mainz. Centralblatt für Bibliothekswesen. Leipzig 1888, Bd. V, 534 und XII, 326. Zwei ältere Drucke dieser Agenda, ein Pergamentdruck Peter Schöffers von 1480 und ein anderer, ebenfalls von Schöffler nach 1493 erstellt, waren uns leider nicht erreichbar. Über erstern vgl. Kelchner, der Pergamentdruck der Agenda Ecclesiae Moguntinensis von 1480, mit 4 Tafeln. Frankfurt 1885. Tafel I und II veranschaulichen Text und Illustration der Agenda.

3. Nach der Konstanzer Agenda von 1570.

Ad deponendas albas, vulgo Westerhemdlin dictas, et ablutionem chrismatis infantis baptizati.

Licet vestis, quae alba sive cappula dicitur, olim per octo dies seruari consueverit: ne tamen parvulorum capita periclitentur, potest secundo vel tertio die deponi. Ad quam deponendam, sacerdos hanc dicat orationem.

Oremus.

Domine Deus creator humani generis et redemptor, quaesumus, huic famulo (vel famulae) fonte baptismatis renato (vel renatae), mentis et corporis sobrietatem infunde: ut ad abluendas sibi albas Spiritus sanctus adueniens, in eo (vel ea) omnia peccata nunc et semper extinguat: Per Dominum nostrum Jesum Christum filium tuum etc.

De vino ablutionis parvulis iam pridem baptizatis non negando.

Cum in plerisque locis, parvuli nuper baptizati, post tres aut plures baptismationis dies, ad altare deferri, et eorum labia vino ablutionis humectari soleant: ideoque ne haec observantia a christiana religione aliena videatur, hoc ex sacris literis attendendum est: quod quia extra unitatem ecclesiae, quae per Eucharistiam significatur, nulli possit esse salus, consueverunt in primitiva ecclesia omnes baptizati, post sacerdotis communionem, communicari. Sed quia praesens ecclesia pueris sacram prohibet communionem, quod actualem devotionem ad Eucharistiae per-

ceptionem requisitam habere non possunt: propterea ne tales omnino extra ecclesiae unitatem esse videantur, solent proinde pueri primis tribus diebus, aut sequentibus, post susceptum baptisma, post communionem sacerdotis, ad altare deferri, ut saltem de vino ablutionis, post sacerdotis communionem, degustantes, se in unitate ecclesiae, quae corpus Christi est mysticum, esse contestentur.

Eisdem autem parvulis sic allatis, sacerdos duobus digitis in vino ablutionis humectatis, labia cuiuslibet tangat et dicat.

Prosit tibi huius ablutionis perceptio ad salutem mentis et corporis. In nomine Patris, et Filii, et Spiritus sancti. Amen.

Agenda seu obsequiale, simul ac Benedictionale, iuxta ritum et normam ecclesiae et episcopatus Constantiensis. M.D.LXX. Dilingae, excudebat Sebaldus Mayer. Folio XVIII^v und XIX. Exemplare Kantonsbibl. Aarau, Frauenfeld, Zürich, Stiftsbibl. St. Gallen.

Der wichtige Entscheid des Konzils von Trient betr. Kommunion unter beiden Gestalten und Kinderkommunion wurde zuerst publiziert in der Schrift: Doctrina de communione sub utraque specie et parvulorum, publicata in sessione quinta s. oecumenici concilii Tridentini die XVI. Julij M.D.LXII. Brixiae, Ad instantiam Baptistae Bozolae. 1562.

Exemplar Stadtbibl. Zürich. Gal. IX, 202.

4. Nach dem Konstanzer Obsequiale von 1597.

Ordo deponendi albas, vulgo Westerhemdlin dictas, abluendi chrisma, et porrigendi vinum ablutionis infantibus baptizatis, si post baptismum deferantur ad ecclesiam.

Licet vestis, quae alba sive cappula dicitur, olim per octo dies servari consueverit: ne tamen infantium capita periclitentur, potest statim, si petatur, a sacerdote pro consuetudine loci (non enim est de hoc aliqua lex posita) primo, secundo vel tertio die deponi. Ad quam deponendam, sacerdos haec verba proferat.

Albae depositio sit tibi sancti Spiritus infusio; In nomine Patris, et Filij, et Spiritus sancti. Amen.

Ad abluendum chrisma sacerdos sumat parvum linteum humectatum vel stupam, et dicat.

Ablutio chrismae sit tibi causa salutis; In nomine Patris, et Filij, et Spiritus sancti. Amen.

De vino ablutionis parvulis iam baptizatis non negando.

Cum in plerisque locis parvuli nuper baptizati, post tres aut plures baptismationis dies, ad altare deferri et eorum labia vino ablutionis humectari soleant: ideoque ne haec observantia a christiana religione aliena videatur, hoc ex sacris literis attendendum est, quod, quia extra unitatem

Ecclesiae, quae per eucharistiam significatur, nulli possit esse salus, consueverunt in primitiva Ecclesia omnes baptizati, post sacerdotis communionem, communicari. Sed quia hodierna Ecclesia pueris sacram prohibet communionem, quod actualē devotionem ad eucharistiae perceptionem requisitam habere non possunt; propterea ne tales omnino extra Ecclesiae unitatem esse videantur, ideo solent infantes primis tribus diebus aut sequentibus, suscepto baptisate, post communionem sacerdotis, ad altare deferri, ut saltem aliquid de vino ablutionis, post sacerdotis communionem, degustantes, se in unitate Ecclesiae, quae est corpus Christi mysticum, esse contestentur.

Eisdem autem parvulis sic allatis, sacerdos duobus digitis in calice ablutionis humectatis, labia cuiuslibet tangat et dicat.

Perceptio huius ablutionis prosit tibi ad salutem mentis et corporis; In nomine Patris, et Filij, et Spiritus sancti. Amen.

Obsequiale sive sacerdotale ecclesiae, et dioecesis Constantiensis. Illustrissimi, Reverendissimique Principis, ac Domini, D. Andreae, miseratione divina S. R. E. Tit. S. Mariae nouae Diaconi, Cardinalis ab Austria, episcopi Constantiensis, et Brixinensis . . . iussu, ac mandato editum. Constantiae, Ex Officina Nicolai Kalt, Episcopi Constant. Typographi ordinarij. M.D.XCVII. S. 75—77.

Exemplare Kantons- und Stadtbibl. Zürich, Stiftsbibl. Einsiedeln, Engelberg, Beromünster, St. Gallen, Kantonsbibl. Freiburg, Frauenfeld, Hofbibl. Karlsruhe, Kirche Alpnach, Bürglen, Erstfeld, Näfels, Bauen u. s. w.

5. Nach den Ritualbüchern von Amiens, Rheims, Perigueux, Sens, Köln, Augsburg, Minden, Schleswig, Münster und Paderborn.

Hujus ritus superiori adhuc saeculo vestigium aliquod retinebat ecclesia Ambianensis [Amiens], in cujus Missali, anno 1506 edito, haec leguntur: Dum datur ei candela dicitur: Accipe lampadem etc. Deinde portatur ad altare et communicatur de vino dicens: Corpus et Sanguis Domini nostri Jesu Christi custodiat te in vitam aeternam. Amen.

Et in Manuali anni 1524, ubi de baptismo masculorum: Deinde communicatur de vino dicendo: Corpus et Sanguis Domini nostri Jesu Christi custodiat te in vitam aeternam. Amen.

Et in baptismo feminarum: Deinde communicat de vino dicendo: Corpus Domini nostri Jesu Christi custodiat te in vitam aeternam. Amen.

* *

Verum hunc usum improbat Rituale Remensis [Rheims] ecclesiae, anno 1585 editum, his verbis: Summopere caveat sacerdos, ne quemadmodum perverso usu in quibusdam locis fieri dicitur, vinum porrigat infanti post baptismum, maxime utendo his verbis: Corpus et Sanguis

etc. Nam cum nihil aliud sit quam purum vinum, quod porrigitur: nec jam de consecrato calice, et sub specie liquida parvulis detur communio, ut fiebat tempore SS. Cypriani et Augustini in Africa, et hic aliquando in Gallia factum fuisse legitur, unde etiam hujusmodi caeremoniam emanasse verisimile est, verba illa hoc quidem tempore et in illa infusione puri vini penitus omitti debent: cum numquam sunt proferenda, nisi cum verum Corpus et verus Sanguis administrantur.

* *

In ecclesia Petragoricensi [Perigueux] sacerdos benedicit vinum et dat in ore infantis dicendo:

ÿ. Adjutorium nostrum in nomine Domini.

R. Qui fecit coelum et terram.

ÿ. Sit nomen Domini benedictum.

R. Ex hoc nunc et usque in saeculum.

ÿ. Benedicite.

R. Dominus, qui te creavit in flore, te benedicat in ore, in nomine patris et filii et spiritus sancti. Amen.

Ponendo in os infantis:

De rore coeli et de pinguedine terrae det tibi Deus abundantiam, et vivas in saecula saeculorum.

Ita Rituale anno 1536 impressum.

* *

Simile fere modo Rituale Senonensis [Sens] dioecesis, jussu cardinalis Borbonii editum, statuit, ut peractis baptismi ritibus, deferatur puer super altare, et accipiat sacerdos vinum in concavitate manus suae sinistrae et intingat digitum dextrae manus in ipso vino, et distillet in ore pueri dicens: Accipe de rore coeli et de pinguedine terrae, frumenti, vini et olei abundantiam. In nomini patris et filii et spiritus sancti. Amen.

Postea dicat initium evangelii secundum Joannem.

* *

Sed *Joannes Eckius*, acerrimus sectae Lutheranae impugnator, qui non multo post florebat, homilia 17 de baptismo scribit, pueris baptizatis quibusdam in locis, quod ex calicis ablutione supererat, suo tempore praestitum fuisse.

His adde, quod scribit *Guillelmus Lindanus*, et ipse *Calvini* insectator, in panopliae evangelicae libro 4, cap. 25, scilicet, quod *Frisia [Friesland]* vel pueris baptizatis sacram offert Eucharistiam altari imponendam: quod luculentum est, inquit, prisci moris vestigium.

E. Martène, De antiquis ecclesiae ritibus libri tres. Antverpiae, MDCCLXIII, Tom. I, 56.

* *

Die Kölner Agende von ca. 1485 schliesst in Übereinstimmung mit derjenigen von 1720 die Taufe also:

Deindi ponat mitram super caput baptisati et dicat. Accipe vestem . . . eternam. Amen.

Deinde procedat sacerdos ad altare et si baptisatus sit adultus, communicet. Si vero sit infans, ponat sacerdos de vino in os eius dicens.

Huius perceptio vini sit tibi in salutem eternam corporis et anime.

Deinde det baptisato candelam et dicat. Accipe etc.

Schönfelder, Liturgische Bibliothek. I. Bd. Ritualbücher. Paderborn, 1904 S. 90 und Hoeynck, Geschichte der kirchlichen Liturgie des Bistums Augsburg. Augsburg, 1889 S. 126. Freisen S. 50.

* *

„Das Augsburger Obsequiale von 1580 nennt und billigt zwei Gewohnheiten. Einige Tage nach der Taufe kann das Kind auf den frommen Wunsch der Eltern in die Kirche zum Altar geführt werden, um hier nach der Kommunion des Priesters das Vinum ablutionis zu erhalten, gewissermaßen ein Ersatz für die hl. Kommunion, die den Erwachsenen in der hl. Messe gespendet wurde. Der Priester soll also einige Tropfen des Weines in den Mund des Kindes geben und dabei beten: „Prosit tibi ablutionis hujus perceptio ad salutem mentis et corporis in nomine patris etc.“

Ferner wird als alte Sitte bezeichnet, daß die Getauften ihre „albas vulgo Westerhimedlin“ eine Zeit lang tragen und dann erst ablegen. Diese löbliche Gewohnheit soll beibehalten werden, jedoch soll bei der Ablegung ein Priester zugezogen werden, der die Stellen des Körpers, die mit dem hl. Chrisam gesalbt waren, sorgfältig abreibt und dazu eine besondere Oration verrichtet. Das war eine Erinnerung an Dominica in Albis. Beides wird in den spätern Ritualien nicht mehr angetroffen.“

Hoeynck, Geschichte der kirchlichen Liturgie des Bistums Augsburg. Augsburg, 1889 S. 126. Ebenda ist eine Oration abgedruckt, die ihrem Inhalte gemäss zur Segnung jenes Wassers angewendet worden, in dem man die „albas“ oder das Westerhemd auswusch. Daher der Titel „ad deponendas albas.“ Die Oration ist entnommen dem Fragment eines Rituale aus Ursberg, XIII.—XV. Jahrhundert.

* *

Die Mindener Agende von 1522 scheint, wenigstens dem Wortlaute gemäss, noch die wirkliche Kinderkommunion vorzuschreiben, indem sie

nach Überreichung des weissen Kleides verordnet: Tunc communicet infantem circa altare dicens: Communicatio corporis et sanguinis Domini nostri Jesu Christi proficiat tibi in vitam aeternam. Amen. Pax † tibi.

Jungnitz, Die Breslauer Ritualien. Breslau, 1892 S. 16; Kolberg, Die älteste Agende in der Diözese Ermland. Braunsberg, 1903 S. 25; Freisen, Liber agendarum Sleszwicensis. Paderborn, 1898 S. 49.

* *

Hierher gehört auch eine Stelle aus dem Taufritus der Diözese Schleswig vom Jahre 1512, weil auch sie deutlich die Verabreichung von Ablution an neugetaufte Kinder vorschreibt.

Hic accipiat sacerdos mitram et imponat capiti infantis dicens. Accipe vestem etc.

Et detur infans obstetrici. Post hoc sacerdos cum patrinis lavant manus cum sale et aqua in pelvi circa fontem ut moris est. Deinde patrimi recedunt cum infante. Et si sacerdos celebraverit, dabit infanti communionem faciens crucem cum ablutione in os pueri dicens. Ablutio domini nostri Jesu Christi proficiat tibi in vitam eternam. Amen.

Sed si non celebraverit sacerdos, vadat ad viaticum et lavet manus specialiter pollicem cum indice monstrando populo venerabile sacramentum et det communionem puero ut supra.

Deinde accipiat cereum ardentem et dicat ponendo super pectus pueri. Accipe etc.

Freisen, Liber agendarum ecclesie et diocesis Sleszwicensis 1512. Paderborn, 1898 S. 49.

* *

Agende von Münster 1592, S. 23: *Deinde procedat sacerdos ad altare et si baptizatus sit adultus, communicat. Si vero sit infans, ponat sacerdos de vino in os eius, dicens: Huius vini perceptio sit tibi in salutem aeternam corporis et animae. Amen.*

* *

Agende von Paderborn 1602: *Deinde procedat sacerdos ad altare. Et si baptizatus adultus, communicet. Si vero sit infans, ponat sacerdos de ablutionis vino in os eius, dicens: Huius vini etc., wie Münster.*

* *

Agende von Paderborn 1753: *Hic parochus detersis manibus cum aliis discedit a baptisterio ad altare expectans puerum, quem revestitum portant ad sacerdotem, qui guttulam vini ori infantis infundit dicens: Hujus vini perceptio sit tibi in salutem aeternam corporis et animae. Amen.*

III. Die Osterprozession zum Taufbrunnen.

1. Hymnus oder Litanei beim Gang zur Wasserweihe am Karsamstag und Pfingstsamstag.

Ad descensum fontis.

Rex sanctorum angelorum, totum mundum adjuva.

Ora primum tu pro nobis
Virgo mater germinis,
Et ministri patris summi,
Ordines angelici.

Supplicate Christo regi
Coetus apostolici,
Supplicetque permagnorum
Sanguis fusus martyrum.

Sancte Galle, pater alme,
Tuo fac oramine,
Quo dignetur his festivis
Interesse gaudiis.

Implorate confessores,
Consonæque virgines,
Quod donetur magnæ nobis
Tempus indulgentiæ.

Omnes sancti atque justī,
Vos precamur cernui,
Ut purgetur crimen omne
Vestro sublevamine.

Hujus, Christe, rector alme,
Plebis vota suscipe,
Qui plasmasti protoplastum
Et genus gignentium.

Fac in terra fontis hujus
Sacratum mysterium,
Qui profluxit cum cruore
Sacro Christi corpore.

Mitte sanctum nunc amborum
Spiritus paraclitum
In hanc plebem, quam recentem
Fons baptismi parturit.

Ut laetetur mater sancta
 Tota nunc ecclesia:
 Ex profectu renascentis
 Tantaе multitudinis.

Præsta patris atque nati
 Compar sancte spiritus,
 Ut te solum semper omni
 Diligamus tempore.

Rex sanctorum angelorum, totum mundum adjuva.

Dieser Hymnus soll von Papst Nikolaus III. für den kirchlichen Gebrauch approbiert worden sein. Derselbe war ehemals in deutschen Bistümern sehr verbreitet, während er bei den romanischen Nationen so zu sagen ganz unbekannt blieb. Die meisten Ritualbücher bezeichnen ihn als „letania.“ Vorstehender Text ist entnommen der aus dem XI. Jahrhundert stammenden St. Galler Pergamenthandschrift Nr. 381 pag. 49. Er steht noch in 6 anderen Handschriften dieses Klosters, wovon je eine dem X., XI., XIII. und XVI. und zwei dem XII. Jahrhundert angehören. Kodex 381 ist näher beschrieben in Scherrer, Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen. Halle, 1875 S. 130 und bei Dümmler, St. Gallische Denkmale aus der Karolingerzeit. Mitteilungen d. antiq. Gesellsch. in Zürich, 1859 S. VII. Text samt Noten und einem Faksimile in Schubiger, Sängerschule, Exemplum Nr. 4, und Monumentum Nr. 29. Die ältesten Hymnensammlungen von Rheinau enthalten diesen Hymnus nicht. (Werner, die ältesten Hymnensammlungen von Rheinau. Mitteil. der antiq. Gesellsch. Bd. XXIII.) Dagegen will ihn Schubiger (Sängerschule) wenigstens in Kodex 58 dieses Stiftes gefunden haben. Engelberg besass den Hymnus nicht und auch der Einsiedler Handschriftenkatalog schweigt über ihn.

Die Strophe mit der Anrufung des hl. Gallus steht natürlich nur in den St. Galler Handschriften. Ein Berliner Kodex hat an Stelle des hl. Gallus den Namen des hl. Adalrich eingeschoben. Augsburg ersetzte ihn durch Ulrich und die Basler Agenda von 1488 schaltete eine Strophe zu Ehren des hl. Johannes des Täuflers ein.

Weil der Hymnus im Kodex 381 seinen Namen trägt, hat Canisius-Basnage (Thesaurus monumentorum ecclesiasticorum. Amsterdam, 1725, Tom. II, pars III, pag. 202) denselben unter die literarischen Erzeugnisse jenes St. Galler Mönches Ratpert aufgenommen, der bald nach 884 gestorben ist. Daniel (Thesaurus hymnologicus I, 260; IV, 158) nennt dies einen Irrtum. Aber Schubiger (Sängerschule) stimmt für die Urheberschaft Ratperts und Zimmermann (Ratpert, der erste Zürcher-Gelehrte, Basel 1878, S. 148, 156) pflichtet ihm bei. Vergl. über dies

Mone, Lat. Hymnen des Mittelalters I, 183. Von den hier weiter aufgeführten Handschriften sei nur diejenige zu Kreuzlingen hervorgehoben, die aber nicht über das XIV. Jahrhundert hinaufreicht.

Im Konstanzer Obsequiale von 1502, 1510, 1560, in der Agenda von 1570 und im Benedictionale von 1597 geht dem Hymnus die Rubrik voran:

Finita cerei benedictione, leguntur lectiones sine titulis cum suis orationibus. Postea itur ad fontem cum cruce, thuribulo, candelis accensis et crismate. Cantatur hymnus.

Der Hymnus schliesst dann wie folgt:

ÿ. Quoniam apud te domine est fons vite.

Et in lumine tuo videbimus lumen.

Domius vobiscum.

Oremus.

Omnipotens sempiterna deus: adesto magne pietatis tue ministerijs: adesto sacramentis: et ad creandos novos populos, quos fons tibi baptismatis parturit, spiritum adoptionis emitte, vt quod humilitatis nostre gerendum est ministerio, tue virtutis impleatur effectum. Per Dominum nostrum iesum christum filium tuum, qui tecum viuit et regnat in vnitate eiusdem spiritus sancti deus.

Erst hier beginnt dann im Präfationstone die Segnung des Taufwassers. — Die Strassburger und Mainzer Agenden von 1513 haben obenstehende Oration, die auch im heutigen römischen Missale steht, ebenfalls und an gleicher Stelle, lassen ihr jedoch eine Allerheiligenlitanei vorangehen und den Hymnus Rex Sanctorum erst unmittelbar vor der Mischung der hl. Oele mit dem Taufwasser anstimmen. Auch das oberösterreichische Rituale von St. Florian stellt es im XII. Jahrhundert dem Celebranten anheim, auf dem Wege zum Taufbrunnen entweder die Allerheiligenlitanei oder den Hymnus Rex Sanctorum zu singen, der daselbst wörtlich auf gleiche Weise wie im Konstanzer Obsequiale mit Versikel und Oration schliesst.

Die Basler Agenda hat überdies, wie alle vorgenannten gedruckten Ritualbücher, vor der Schlusstrophe noch eine andere: Ut laetetur etc. Im Übrigen lautet die begleitende Rubrik: Expletis lectionibus, canticis et orationibus descendunt ad fontem cum processione, cantantes letaniam Rex sanctorum in quantum sufficit usque ad stationem.

Rex sanctorum etc.

Baptismo benedicto, cum letania reditur ad chorum ita quod primus versus sit *Rex sanctorum*. Secuuntur autem hii versus, qui ante benedictionem baptismi non cantabantur. Quo facto sequitur missa. Als „consecratio baptismi“ folgt nun unmittelbar die obgenannte Oration Omnipotens.

Das Meissener Benedictionale von 1512 und die Ermländer Agenda von 1512 und 1520 lassen den Hymnus Rex sanctorum nur bei der Wasserweihe zu Pfingsten singen. Dagegen wurde er laut Agenda von 1502 und 1512 in den ehemaligen Diözesen Naumburg und Schleswig, gleich wie in Konstanz, auch am Karsamstag verwendet. (Schönfelder, Liturgische Bibliothek, Bd. I, 21, 72. Kolberg S. 52. Freisen S. 8.) Der Hymnus ist weiterhin nachweisbar in den Agenden von Würzburg (1482), Passau (1498), Breslau (seit Anfang des XIV. Jahrhunderts), Minden (1522), Augsburg (XIII. Jahrhundert bis 1612), in einem Pontificale von Salzburg und St. Germain bei Paris (Martène III, 544), im Ermländer Missale von 1497, im Deutschordensmissale und in der Ermländer Agenda caeremonialis von 1578. In deutscher Übersetzung steht der Hymnus neben dem Urtext in der „Uslegung des Hymns,“ gedruckt zu Konstanz 1494; in moderner Übersetzung bei Zimmermann l. c. 157.

2. Aus einem Graduale von Einsiedeln.

(Pergamenthandschrift 121 aus dem X. Jahrhundert.)

ANTIPHONA AD PROCESSIONEM INFRA PASCHA.

Surrexit enim, sicut dixit Dominus. Ecce praecedet vos in Galilaeam; ibi eum videbitis, alleluia, alleluia.

In die resurrectionis meae, dicit Dominus, alleluia; congregabo gentes et colligam regna et effundam super vos aquam mundam, alleluia.

Vidi aquam egredientem de templo a latere dextro, alleluia. Et omnes, ad quos pervenit aqua ista, salvi facti sunt et dicent: Alleluia, alleluia.

Sedit angelus ad sepulchrum Domini, stola claritatis coopertus. Videntes eum, mulieres nimio terrore perterritae, substiterunt a longe. Tunc locutus est angelus et dixit eis:

Nolite metuere, dico vobis, quia illum (!), quem quaeritis mortuum, iam vivit, et vita hominum cum eo surrexit, alleluia.

Crucifixum Dominum laudate, et sepultum propter vos glorificate resurgentemque de morte adorete. Nolite.

Recordamini, quomodo praedixit, quia oportet filium hominis crucifigi et tertia die a morte suscitari. Nolite.

Cum rex gloriae Christus infernum debellaturus intraret et chorus angelicus ante faciem eius portas principum tolli praeciperet, sanctorum populus, qui tenebatur in morte captivus, voce lacrimabili clamaverat: Advenisti desiderabilis, quem expectabamus in tenebris, ut educeres hac morte vinculatos de claustris. Te nostra vocabant suspiria, te larga requirebant lamenta. Tu factus es spes desperatis, magna consolatio in tormentis. Alleluia.

Vorstehende Gesänge wurden offenbar während der ganzen Osterwoche beim Zug zum Taufbrunnen wiederholt. Das *Cum rex etc.* hat Schubiger dem Notker Balbulus († 912) zugeschrieben. Es finden sich jedoch mehrere Stellen desselben bereits im *Sermo 137 (De tempore)* des hl. Augustinus. Migne hat 1865 diesen *Sermo* mit 160 bezeichnet und dem *Appendix* zugeteilt, der nur mehr oder weniger beglaubigte Schriften dieses Kirchenlehrers enthält. (Bd. XXXIX, 2059.) Dies hindert aber nicht, im ganzen *Passus* einen Auszug aus dem apokryphen *Evangelium des Nikodemus* zu erblicken. Vgl. J. A. Fabricius, *Codex apocryphus novi testamenti. Editio II, Hamburgi, 1719: Nicodemi discipuli, de magistri et salvatoris nostri Jesu Christi passione et resurrectione evangelium* S. 282 ff.

Laut Notiz im *Handschriftenkatalog* soll das ganze *Graduale*, dem der Text dieser Beilage entnommen ist, als *Antiphonar Gregors des Grossen* bei Migne, *Pat. lat. Bd. 78 S. 641 ff.* abgedruckt sein. Wir können jedoch unsern Text, der auf S. 678 stehen müsste, dort nicht finden. Dagegen ist er, wie der ganze *Kodex*, in *Phototypie* reproduziert in der *Paléographie musicale. Solesmes, 1894, Bd. IV.*

Als Gegenstück zu den täglichen Prozessionen in der Osterwoche, weisen wir hin auf die während der Oktav nach dem *Missale ambrosianum, gallicanum und gothicum* täglich in der Frühe eigens für die Neugetauften zu feiernde hl. Messe. *Paléographie musicale. Solesmes, 1896, Bd. V, 131.*

3. Aus der gedruckten Basler Agenda von 1488.

Die Osterprozession der Basler Agenda zeigt eine ganz auffallende Ähnlichkeit mit derjenigen des eben angeführten Einsiedler *Graduale* aus dem X. Jahrhundert und mit der Strassburger Agenda, so dass eine blosse Wiedergabe der Anfänge genügt.

Ad aspersionem. Vidi aquam . . . alleluia, alleluia.

An. In die resurrectionis . . . mundam, alleluia.

Ad processionem an. Cum rex . . . tormentis, alleluia.

Salve festa dies, toto venerabilis aevo,
Qua deus infernum vicit et aftra tenet etc.

In die ascensionis [erhalten diese zwei ersten Verse die Fassung:]

Salve festa dies, toto venerabilis aevo,
Qua deus in celum scandit et aftra tenet.

In die penthecostes. Salve festa dies, toto venerabilis aevo,
Qua deus electos firmat et aftra tenet.

In introitu chori. Sedit angelus . . .

Ÿ. Crucifixum in carne laudate . . .

Ÿ. Recordamini . . . alleluia.

Salve festa dies ist der bekannte, während des Mittelalters in Deutschland überall gesungene Osterhymnus, den man früher allgemein dem Firmian Lactantius († ca. 340) zugeschrieben, der aber von Venantius Fortunatus stammt († 600.) Daniel, Thesaurus I, 169.*

4. Aus dem gedruckten Konstanzer Antiphonar von 1488.

In die sancto pasche.

Ad vespas imponitur Kyrieleyfon. Xpifteleyfon. Kyrieleyfon.

Super ps. an. Alleluia, alleluia, alleluia. *Euouae. ps.* Dixit dominus do. *ps.* Confitebor. *ps.* Beatus vir.

Graduale. Hec dies, quam fecit dominus, exultemus et letemur in ea.

Ÿ. Confitemini domino, quoniam bonus, quoniam in seculum misericordia eius. Alleluia.

Ÿ. Pascha nostrum immolatus est christus.

Ÿ. Epulemur in azimis sinceritatis et veritatis.

Euan. an. Surrexit enim, sicut dixit dominus, precedet vos in galileam, alleluia. Ibi eum videbitis, alleluia, alleluia, alleluia. *Euouae.*

Post Benedicamus proceditur ad fontem cum hac antipho. Vidi aquam egredientem de templo a latere dextro, alleluia, et omnes, ad quos peruenit aqua ista, salui facti sunt et dicent, alleluia, alleluia.

Apud fontem super ps. an. Cito euntes dicite discipulis, quia surrexit dominus, alleluia. *Euouae. ps.* Laudate pu. *ps.* In exitu.

Euan. an. Scio, quod iesum queritis, crucifixum, surrexit, alleluia. *Euouae.*

In redeundo chorum Responsorium. Xpistus refurgens a mortuis iam non moritur; mors illi vltra non dominabitur.

Quod enim viuit, viuit deo, alleluia, alleluia.

Ÿ. Dicant nunc iudei, quomodo milites custodientes sepulchrum perdiderunt regem ad lapidis positionem. Quare non seruabant petram iusticie, aut sepultum reddant aut refurgentem adorent vobiscum dicentes: Quod enim.

Feria secunda.

Ad vespas imponitur Kyrieleyfon. *Super ps.* Alleluia vt supra.

Graduale. Hec dies.

ÿ. Dicat nunc israel, quoniam bonus, quoniam in seculum misericordia eius. Alleluia.

ÿ. Angelus domini descendit de celo et accedens reuoluit lapidem et sedebat super eum.

ÿ. Respondens autem angelus dixit mulieribus: Quem queritis? Ille autem dixerunt: iesum nazarenum.

Ad mag. an. Qui sunt hij sermone, quos confertis ad inuicem ambulantes et estis tristes, alleluia. Respondens vnus, cui nomen cleophas, dixit ei: Tu solus peregrinus es in iherusalem et non cognouisti, que facta sunt in illa hijs diebus, alleluia. Qui et dixerunt: De iesu nazareno, qui fuit vir propheta, potens in opere et sermone coram deo et omni populo, alleluia, alleluia. Euouae.

Ad processionem. Vidi aquam. *Super ps. an.* Tu solus peregrinus es et non cognouisti de iesu, quomodo tradiderunt eum in dampnationem mortis, alleluia. Euouae.

An. Et incipiens a moyse et omnibus prophetis interpretabatur illis scripturas de omnibus, que de ipso erant, alleluia. Euouae.

ps. Laudate pue. *ps.* In exitu israel.

Euan. an. Nonne sic oportuit pati xpm et intrare in gloriam suam, alleluia. Euouae.

In redeundo chorum. Christus refurgens a.

Feria tertia.

Ad vespas imponitur Kyrieley.

Graduale. Hec dies.

ÿ. Dicant nunc, qui redempti sunt a domino, quos redemit de manu inimici et de regionibus congregauit eos. Alleluia.

ÿ. Surgens iesus dominus noster, stans in medio discipulorum suorum, dixit: Pax vobis.

Euan. an. Videte manus meas et pedes meos, quia ego ipse sum, alleluia, alleluia. Euouae.

Ad processionem. Vidi aquam. *Super ps. an.* Spiritus carnem et ossa non habet, sicut me videtis habere, iam credite, alleluia. Euouae.

ps. Laudate pu. *ps.* In exitu.

Euan. an. Obtulerunt discipuli domino partem piscis affi et fauum mellis, alleluia, alleluia. Euouae.

In redeundo chorum. Christus refur.

Feria quarta.

Ad vespas imponitur Kyrieleyson.

Graduale. Hec dies.

Versus. Dextera domini fecit virtutem, dextera domini exaltauit me. Alleluia.

ÿ. Christus refurgens a mortuis iam non moritur; mors illi vltra non dominabitur.

Euan. an. Dixit iesus discipulis suis: Afferte de piscibus, quos prendidistis nunc. Ascendens autem symon petrus extraxit rethe in terram, plenum magnis piscibus, alleluia. Euouae.

Ad processionem. Vidi aquam. *Super ps. an.* Isti sunt sermone, quos dicebam vobis, dum essem vobiscum, alleluia, alleluia. Euouae. *ps.* Laudate pu. *ps.* In exitu.

Euan. an. Hoc iam tercio manifestauit se iesus discipulis suis, postquam resurrexit a mortuis, alleluia, alleluia. Euouae.

In redeundo chorum. Christus refurgens.

Sabbato.

Ad vespas. Alleluia. *Super ps. feriales Responsorium.* Ego sicut vitis fructificauit suauitatem odoris, alleluia. Tranfite ad me omnes, qui concupiscitis me et a generationibus meis adimplemini, alleluia, alleluia.

ÿ Ego diligentes me diligo, et qui mane vigilauerint ad me inuenient me. Tranfite.

Hymnus. Vita sanctorum.

ÿ. Gauisi sunt discipuli, alleluia, viso domino.

Euan. an. Cum esset sero die illa vna sabbatorum et fores essent clause, vbi erant discipuli congregati, stetit iesus in medio et dixit eis: Pax vobis, alleluia. Euouae.

An. Alleluia. Resurrexit dominus, alleluia; sicut dixit vobis, alleluia, alleluia. Euouae.

An. Alleluia. Sancta dei genitrix, alleluia. Intercede pro nobis, alleluia, alleluia. Euouae.

An. In celestibus regnis sanctorum habitacio est, alleluia; et in eternum requies eorum, alleluia. Euouae.

An. Crucem sanctam subijt, qui infernum confregit, accinctus est potentia, surrexit die tercia, alleluia. Euouae.

Exemplar Pfarrarchiv Erstfeld. Das Buch ist mit höchster Wahrscheinlichkeit 1488 von der Basler Firma Michael Wenssler und Jakob de Kilchen gedruckt.

Noch vor Menschengedenken wurde aus diesem Antiphonar gesungen und das Pult, auf dem es dabei gelegen, ist ebenfalls noch vorhanden. Schon 1588 verewigte sich der Erstfelder Pfarrherr Vogel auf dem Innern des Deckels und S. 302 steht ein Wappenschild in Federzeichnung mi

dem Zusatz: „N. D. Anno 1570 Domini.“ Das Feld, durch einen rechten Schrägfluss geteilt, zeigt in der oberen Hälfte einen Stern, in der untern eine Bourbonlilie. Aus der nämlichen Zeit, wie dieser Schild, mag Folio (35) die Zeile stammen: „Dem Edlenn vnnd vesten Jugckeren Hannsen von Monfurt“. Folio 138 eine hübsche Initiale A.

Die Gradualia in Solothurn, Spiringen, Schattdorf und Wolfenschiessen, von ebenderselben Firma 1488 gedruckt, enthalten keine Gesänge für Prozessionen.

Der hl. Bischof Ulrich († 973) hat in der Diözese Augsburg ganz gleich organisierte Prozessionen angeordnet. Drei Psalmen waren bei der Vesper, die restierenden zwei in Verbindung mit der Prozession zu singen.

Praecipit, ut . . . in paschali hebdomada, quam dicunt infra albas, quia tunc consuetudo est, tres cantare psalmos ad vesperam, remanentes suos illuc deambulando cum antiphona et tono formosa modulatione perpsallerent.

Es ist zu beachten, dass Augsburg mindestens seit dem XIII. Jahrhundert genau wie Konstanz die Vesper statt mit dem Deus in adjutorium mit dem österlichen Kyrie begann. Das Konstanzer Brevier von 1516 hat noch immer die nämliche Rubrik. Auch die Metropole Mainz besuchte nach den ersten drei Psalmen und dem Magnificat den Taufbrunnen, wo die andern zwei Psalmen Laudate und In exitu samt Vers und Collecta zum Vortrag kamen.

Das Sacramentarium Gregors des Grossen hat für alle Tage der Osterwoche eigene Antiphonen „Ad fontes.“ Migne, Pat. lat. Bd. 78, S. 93 ff.

In der Diözese Konstanz hat man einst die Vesper wirklich so gesungen, wie das Antiphonar von 1488 es verlangte. Zeuge dafür ist uns der oft zitierte Chronist von Biberach: „Am Ostertag hat man Feürabend geleüt mit der grosen Glocken, darnach ein Vesper gesungen vnd georglet, vnd hat man die Vesper angefangen mit dem Kyrie eleison.“ Schilling, l. c. S. 134.

5. Aus dem Prozessionale des St. Ursusstiftes in Solothurn vom Jahre 1559.

*In resurrectione Domini nostri Jesu Christi.
Ad processionem.*

In die resurrectionis meae, dicit dominus, alleluja; congregabo gentes et colligam regna, et effundam super vos aquam mundam. Alleluja.

Quum rex gloriae Christus infernum debellaturus intraret, et chorus angelicus ante faciem ejus portas principum tolli praeciperet, sanctorum populus, qui tenebatur in morte captivus, voce lacrimabili clamaverat: Advenisti desiderabilis, quem expectabamus in tenebris, ut educeres hac nocte vinculatos de claustris. Te nostra vocabant suspiria, te larga requirebant lamenta. Tu factus es spes desperatis, magna consolatio in tormentis. Alleluja. ¹⁾

Salve festa dies, toto venerabilis aevo,
Qua Deus infernum vicit et astra tenet.
Salve.

Ecce renascentis testatur gratia mundi,
Omnia cum Domino dona redisse suo.
Qua Deus.

Jamque triumphanti post tristia tartara Christo
Undique fronde nemus, gramina flore favent.
Salve.

Legibus inferni oppressis, super astra meantem
Laudant rite Deum: lux, polus, arva, fretum.
Qua Deus.

Qui crucifixus erat, Deus ecce per omnia regnat
Dantque creatori cuncta creata precem.
Salve. ²⁾

¹⁾ Quum rex etc. von Schubiger, gestützt auf die Kanonisationsakten, fälschlich dem Notker Balbulus zugeschrieben, aus einem Einsiedler Kodex samt Noten abgedruckt in seiner Sängerschule St. Gallens vom VIII.—XII. Jahrhundert. Eins. 1858. S. 54. Exempla Nr. 40. Canisii, Antiquae lectiones. Tom. VI.

Derganze Passus ist dem apokryphen Nikodemus-Evangelium entnommen, welches mit aller Ausführlichkeit das Verweilen Christi in der Vorhölle beschreibt. Eine deutsche Übersetzung aus dem XVI. Jahrhundert in der Stadtbibl. Zürich Gal. I, Nr. 506 ist betitelt: „Euan-gelion Nicodemi auß dem Latein in die Teütsch Sprach verendert. Fast nutzlich zu lesen.“ Vgl. unsere Anmerkung S. 90.

²⁾ Anfang des Osterhymnus, ehemals dem Firmian Lactantius zugeschrieben. Der ganze Hymnus findet sich beispielsweise in der Ausgabe sämtlicher Werke dieses Schriftstellers: Venetiis per Theodorum de Ragazonibus de Asula, anno MCCCCLXXX oder: Venetiis in aedibus Aldi et Andrae soceri MDXV S. 346. — Daniel I, 169. Migne, Patres latini Bd. 138, 1084. Man beachte auch in diesem ersten Teil die große Ähnlichkeit mit dem Aufbau in der Basler Agenda von 1488.

Ad stationem.

Sedit angelus ad sepulchrum Domini, stola claritatis coopertus. Videntes eum mulieres, nimio terrore perterritæ, astiterunt a longe. Tunc locutus est angelus et dixit eis: Nolite metuere, dico vobis, quia illum (!), quem quæritis mortuum, jam vivit, et vita hominum cum eo surrexit. Crucifixum in carne laudate et sepultum propter nos glorificate, resurgentemque a morte adorate. Recordamini, quomodo prædixit, quia oportet filium hominis crucifigi et tertia die a morte suscitari. Alleluja.

Ad secundas vesperas..

Kyrie *ut in missa.* Post immediate cantor intonat ps. Dixit Dominus cum duobus sequentibus, sub octavo tono. Postremo sequitur graduale sequens:

Haec dies, quam fecit Dominus: exultemus et laetemur in ea. Confitemini Domino, quoniam bonus, quoniam in sæculum misericordia ejus. Alleluja, alleluja.

Pascha nostrum immolatus est Christus.

Prosa.

Victimæ paschali laudes immolent christiani.

Agnus redemit oves: Christus innocens patri reconciliavit peccatores.

Mors et vita, duello conflixere mirando: dux vitæ mortuus regnat vivus.¹⁾

Et ecce terraemotus factus est magnus. Angelus autem Domini descendit de cælo. Alleluja.

Ad fontes.

Antiphona. In Galilæa. Laudate pueri Dominum. 7 toni.

In exitu Israel de Aegypto.

In Galilæa Jesum videbitis, sicut dixit vobis. Alleluja.

Septimi [toni.]

¹⁾ Anfang der bekannten Ostersequenz, gedichtet von Kaplan Wipo, der am Hofe Konrad II. und Heinrich III. lebte und ca. 1050 starb. Die Sequenz ist samt Noten aus dem Einsiedler Kodex Nr. 366 abgedruckt bei Schubiger, die Sängerschule. Exemplum Nr. 60. Ein Faksimile aus Codex 366 ebenda als Monumentum Nr. 35.

Sequitur nunc versus gradualis immediate:

Confitemini Domino; quoniam bonus, quoniam in sæculum misericordia ejus.

Epulemur in azymis sinceritatis et veritatis.

Prosa ut sequitur:

Dic nobis Maria, quid vidisti in via?

Sepulchrum Christi viventis: et gloriam vidi resurgentis,
Angelicos testes, sudarium et vestes.

Surrexit Christus, spes mea: praecedet suos in Galilæa.

Credendum est magis soli Mariæ veraci

Quam Judæorum turbae fallaci.

Scimus, Christum surrexisse ex mortuis vere:

Tu nobis victor rex miserere.¹⁾

Evangelica antiphona: Nolite expavescere, Jesum quaeritis Nazarenum crucifixum. Non est hic, surrexit. Alleluja. *Octavi [toni.]*

In ascensu super chorum antiphona.

Christus resurgens ex mortuis, jam non moritur. Mors illi ultra non dominabitur. Quod enim vivit, vivit Deo. Alleluja, alleluja.

Dicant nunc Judæi, *qui crucifixerunt filium Dei:*

Quomodo milites, *malorum suorum complices,*

¹⁾ Dic nobis etc. ist die zweite Hälfte der Sequenz Victimæ paschali. Die Verse: Credendum . . . fallaci, fehlen im jetzigen römischen Meßbuch, finden sich jedoch in vielen vortridentinischen Liturgien z. B. als Stück einer Sequenz im Graduale des Stiftes Beromünster, 1561—1567 von Claudius Russorio geschrieben, desgleichen im sogen. Zürcher Missale desselben Stiftes. (Estermann, Studien über vortridentinische Meßliturgie. Luzern 1891 S. 28.) Überdies fand ich die Stelle in den Einsiedler Handschr. 300 und 366 des XII. und XIII. Jahrhunderts und in einem Graduale aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts, einem Dominikanerinnenkloster der Diözese Konstanz, vielleicht dem Kloster Töß oder Oetenbach gehörend. Die Pergamenthandschrift war im Juli 1904 der Stadtbibliothek Zürich zum Kaufe angeboten.

Mone (Schauspiele des Mittelalters I, 22) macht außerdem hiefür einen Reichenauer Kodex des XIV. Jahrhunderts namhaft. Er fand weiterhin die Stelle in Handschriften zu Stuttgart, Trier und Basel, die im XIII., XV. und XVI. Jahrhundert entstanden. (Mone, Latein. Hymnen II, 232 und Daniel, Thesaurus hymnologicus II, 95.) Die Verse stehen auch in der Ostersequenz, wie sie zu Augsburg vom I.—IV. Sonntag nach Ostern gesungen wurde. (Hoeyneck, Geschichte der kirchl. Liturgie des Bistums Augsburg. S. 64.)

custodientes sepulchrum, *in quo corpus Jesu erat conductum,*
 perdidierunt regem, *coelum terramque regentem.*
 Ad lapidis positionem *advolverant enim lapidem.*
 Quare non servabant, *quem colaphisabant, crucifigebant,*
 petram justitiae, *qua vicerit sub suae perfidiae.*
 Aut sepultum reddant, *an alterum eligant,*
 aut resurgentem adorent, nobiscum *pia voce* dicentes. Quod.¹⁾

Feria secunda.

R. ut supra, ps. Dixit cum duobus ps. sequentibus.
Graduale Haec dies ut supra.

Alleluja. Angelus Domini descendit de coelo et accedens revolvit lapidem et sedebat super eum. *Sequentia.*

Illuxit dies, quam fecit Dominus,
 Mortem devastans et victor suis apparens dilectoribus vivus:
 Primo Mariae, dehinc apostolis,
 Docens scripturas, cor aperiens,
 Ut clausa de ipso reserarent.
 Favent igitur resurgenti
 Christo cuncta gaudiis.
 Flores, segetes redivivo fructu
 Vernant, et volucres gelu tristi
 Terso dulce jubulant.
 Lucent clarius sol et luna,
 Morte Christi turbida,
 Tellus herbida resurgenti
 Plaudit Christo, quae tremula ejus
 Morte, se casuram, minitat.²⁾

¹⁾ Diese Antiphon stimmt im Grundtext vollständig mit derjenigen des Konstanzer Benedictionale von 1597 und 1718 überein (De processione ad fontem in die Paschae), ist aber oben durch Tropen erweitert, die wir durch Kursivschrift hervorheben. Ohne die Tropen fanden wir den Text: Dicant nunc Judæi, ferner in der Einsiedler Pergamenthandschrift 366 aus dem XI.—XII. Jahrhundert, in dem Engelberger Papierkodex 314 des XIV. Jahrh., im gedruckten Konstanzer Antiphonar von 1488, in der Straßburger Agenda von 1513, im Sacerdotale Romanum zu Engelberg und Bürglen von 1560 und 1567 und in dessen spätern Editionen von 1576, 1585, 1587.

²⁾ Aus der Ostersequenz des hl. Notker. Schubiger l. c. Exempulum Nr. 11, zweite Hälfte; Estermann l. c. S. 16. Mone, Lat. Hymnen I, 201. Daniel, Thesaurus II, 12.

Antiphona: Qui sunt hi sermones, quos confertis ad invicem ambulantes, et estis tristes? Alleluja, alleluja. Respondens unus, cui nomen Cleophas, dixit ei: Tu solus peregrinus es in Hierusalem, et non cognovisti, quae facta sunt in illa his diebus? Alleluja. Quibus ille dixit: Quae? Et dixerunt: De Jesu Nazareno, qui fuit vir propheta, potens in opere et sermone, coram Deo et omni populo. Alleluja, alleluja. *Octavi [toni.]*

Ad fontem: In Galilæa cum ps. ut supra.

Post hoc sequitur versus gradualis:

Dicat nunc Israel, quoniam bonus: quoniam in saeculum misericordia ejus.

Respondens autem angelus dixit mulieribus: Quem quaeritis? Illae autem dixerunt: Jesum Nazarenum.

Sequitur prosa:

Ergo die ista exultemus, qua nobis
Viam vitae resurgens patefecit Jesus.
Astra, solum, mare iucudentur
Et cuncti gratulentur in coelis
Spiritales chori tonanti.¹⁾

Tu solus peregrinus es et non audisti de Jesu, quomodo traderunt eum in damnationem mortis. Alleluja.

In reditu ad chorum ut supra in die sancta.

Feria tertia.

Ps. Dixit Dominus cum duobus sequentibus. Alleluja.

Prosa: Victimae paschali, laudes ut supra.

Antiphona: Videte manus meas et pedes meos, quia ego ipse sum. Alleluja, alleluja. *Octavi [toni.]*

Ad fontem: Cum ps. et antiphona ut supra. *Graduale:*

Dicant nunc, qui redempti sunt a Domino: quos redemit de manu inimici, et de regionibus congregavit eos.

Obtulerunt discipuli Domino partem piscis assi et favum mellis. Spiritus carnem et ossa non habet, sicut videtis me habere, jam credite. Alleluja. *Octavi [toni.]*

Prosa: Dic nobis Maria.

¹⁾ Schluß der Ostersequenz des hl. Notker. Samt Noten aus dem St. Galler Kodex 546 abgedruckt bei Schubiger l. c. Exemplum Nr. 11, zweite Hälfte. Faksimile der Einsiedler Handschrift 121 Monumenta Nr. 30. Der Text ist auch enthalten in den Missae speciales von Konstanz, gedruckt 1484 von Ratdolt.

Feria quarta.

Ut supra. Alleluja.

Prosa: Illuxit dies *ut supra.*

Antiphona super evangelium. Dixit Jesus discipulis suis: Afferte de piscibus, quos prendidistis nunc. Ascendit autem Simon Petrus et traxit rete in terram, plenum magnis piscibus. Alleluja. *Octavi [toni.]*

Ad fontem ut supra. Graduale:

Dextera Domini fecit virtutem, dextera Domini exaltavit me.

In die resurrectionis meae, dicit Dominus, praecedam vos in Galilæam.

Prosa: Ergo die ista *ut supra.*

Dixit discipulus ille, quem diligebat Jesus, Petro: Dominus est. Alleluja. *1 [toni.]*

Feria quinta.

Omnia ut supra. Alleluja. *Prosa:* Victimae paschali.

Evangelica antiphona. Inclinavit se Maria in monumentum, vidi duos angelos in albis sedentes. Alleluja.

Ad fontem antiphona et omnia ut supra. Versus gradualis:

Lapidem, quem reprobaverunt aedificantes, hic factus est in caput anguli: a Domino factum est [istud], et est mirabile in oculis nostris. *7 [toni.]*

Oportebat pati Christum et resurgere a mortuis et ita intrare in gloriam suam. *Tunc* Dic nobis.

Evangelica antiphona. Dixit Jesus: Mulier, quid ploras? Quem quaeris? Illa autem dixit: Tulerunt Dominum meum et nescio, ubi posuerunt eum. Alleluja.

In ascensu ut supra.

Feria sexta.

Ut supra. Alleluja. *Prosa:* Illuxit dies. *Evangelica antiphona,* Data est mihi omnis potestas in coelo et in terra. Alleluja. *Octavi [toni.]*

Ad fontem ps. et antiphona ut supra. Versus gradualis:

Benedictus, qui venit in nomine Domini, Deus Dominus et illuxit nobis.

Dicite in gentibus, quia Dominus regnavit a ligno. *Prosa:* Ergo die ista.

Evangelica antiphona. Euntes docete omnes gentes, baptizantes eos in nomine patris. Alleluja.

In ascensu ut supra.

Das Prozessionale, aus dem Monsignore L. R. Schmidlin das Vorstehende zu kopieren die Güte hatte, liegt im Pfarrarchiv Biberist. Die mit Choralnoten versehene Handschrift ist ein Werk des Heinrich Schneller, 1559 Kaplan in Solothurn, 1561 Leutpriester in Biberist,

1563 Chorherr in Solothurn, † 24. Dez. 1578. Vgl. *Kathol. Schweizerbl.* 1898, S. 487.

Das Chorherrenstift St. Ursus in Solothurn gehörte zwar zum Bistum Lausanne, befolgte aber eigenen Ritus und Gesang.

6. Aus dem Rheinauer Cantarium 1597—1600.

(Papierhandschrift 757 der Stiftsbibl. Einsiedeln.)

Responsorium ad stationem hac ipsa die [Paschatis] in albis et pluvialibus. Vesperis vero ad altare b. M. V.¹⁾ et diebus insequentium II feriarum, quarta exclusa, in pluvialibus tantum ad stationem.

Dum transisset sabbathum, Maria Magdalene et Maria Jacobi et Salomae emerunt aromata: Ut venientes ungerent Jesum, alleluia, alleluia.

ÿ. Et valde mane una sabbathorum veniunt ad monumentum, orto iam sole. Ut venientes ungerent Jesum, alleluia, alleluia.

Ad stationem. Pueri. Salve festa dies toto venerabilis evo,
Qua Deus infernum vicat et astra tenet.

Repetitur a choro totum, quod a pueris est cantatum.

Pueri. Ecce renascentis testatur gratia mundi,
Omnia cum Domino dona redisse suo.

Chorus. Salve.

Pueri. Namque triumphanti post tristia tartara Christo.
Undique fronde nemus, gramina flore favent.

Chorus. Qua Deus.

Pueri. Legibus inferni oppressis super astra meantem
Laudant rite Deum: lux, polus, arva, fretum.

Chorus. Salve.

Pueri. Qui crucifixus erat Deus: ecce per omnia regnat
Dantque creatori cuncta creata precem.

Chorus. Qua Deus.

Pueri. Salve.

Dum reditur in chorum hac ipsa die et II sequentibus feriis antiphona vel Responsorium:

Sedit angelus ad sepulchrum Domini, stola claritatis coopertus, videntes eum mulieres nimio terrore perterritae astiterunt a longe; tunc locutus est angelus et dixit eis: Nolite metuere, dico vobis, quia ille (!), quem quaeritis mortuum, iam vivit, et vita hominis cum eo surrexit, alleluia.

¹⁾ Auch die Prozession vom Pfingstsamstag bewegte sich zum Marienaltar. Cantarium pag. 79.

Ÿ. In resurrectione tua Christe, alleluia.

Ŕ. Coeli et terra lætentur, alleluia.

Oremus.

Deus, qui nos resurrectionis dominicae annua solemnitate laetificas; concede propitius: ut per temporalia festa, quae agimus, pervenire ad gaudia aeterna mereamur. Per eundem Christum Dominum nostrum.

Cantarium Rhenoviense, pag. 64^v — 68. Vorstehende liturgische Feier ist zweifellos ein Rest jener Prozessionen, die ehemals während der Osterwoche täglich sich zum Taufstein bewegten, die aber zu dieser Zeit laut Konstanzer Benedictionale von 1597 bereits auf den Ostertag beschränkt waren, indessen sie zu Rheinau sich auch noch am Montag und Dienstag wiederholten. Am Mittwoch empfing jederzeit das Kloster eine seit 1573 übliche Prozession, die von den Bewohnern Rheinaus, Jestetten und Lottstetten veranstaltet wurde. Nach der Predigt hielt man einen Umgang aber ohne Station (per Ecclesiae circuitum processio absque statione.) Nachdem der Bischof von Konstanz 1782 die Feiertage neu geordnet und für Ostern und Pfingsten nur noch einen Nachfeiertag festgesetzt, wurde diese Predigt und Prozession auf den Dienstag vorgeückt. Das Vidi aquam, das sich im Cantarium der erstgenannten Osterprozession vom Sonntag, Montag und Dienstag unmittelbar anschließt, endigt abweichend vom Rituale Romanum also:

Ÿ. Domine apud te est fons vitae, alleluia.

Ŕ. Et in lumine tuo videbimus lumen, alleluia.

Oremus.

Praesta, quaesumus Domine, per hanc aspersionem aquae sanitatem mentis, integritatem corporis, tutelam salutis, securitatem spei, corroborationem fidei, hic et in aeterna seculorum secula.

Ŕ. Amen.

Auf gleiche Weise schloss übrigens auch das Asperges, nur mit dem Unterschied, dass dort die gewohnte Oration Exaudi nos an zweiter Stelle ebenfalls beigesetzt ist. Ein solcher Schluss der sonntäglichen Weihwasserspendung war übrigens mit unmerklichen Abweichungen auch noch in verschiedenen Diözesen Deutschlands üblich z. B. in Meissen 1512, Ermland 1512 und 1520, Naumburg 1502, Köln ca. 1485, Augsburg bis 1612, Konstanz 1502 ff., Basel 1488.

7. Aus dem Konstanzer Obsequiale von 1502—1718.

Ad aque aspersionem in die pasche.

Vidi aquam egredientem de templo a latere dextro, alleluia, et omnes, ad quos pervenit aqua ista, salvi facti sunt et dicent: Alleluia, alleluia.

Hec antiphona canitur omnibus diebus dominicis a pascha vsque ad octauam penthecostes inclusiue ad aspersionem.

Ad processionem.

Salue festa dies, toto venerabilis euo,
Qua deus infernum vicit et astra tenet.
Ecce renascentis testatur gratia mundi,
Omnia cum domino dona redisse suo.
Qua deus.

Namque triumphanti post tristia tartara christo
Vndique fronde nemus, gramina flore fauent.
Salue.

Legibus inferni oppressis super astra meantem
Laudant rite deum lux, polus, arua, fretum.
Qua.

Qui crucifixus erat deus ecce per omnia regnat
Dantque creatori cuncta creata precem.
Salue.

Sequitur Regina celi, cum collecta. In ascensione domini.

Qua deus celos ascendit sedet ad dextram patris.

Tempore penthecostes. Qua deus spiritum sanctum misit in
discipulos.

Obsequiale von 1502, folio LXXXVIII. Obsequiale von 1510, folio LXXXVIIIv. Obsequiale von 1560, folio CII. Agenda von 1570, folio CXXV. Mit zwei kaum beachtenswerten Änderungen in der Rubrik auch in dem Benedictionale von 1597 S. 191 und im Benedictionale von 1718 S. 190.

8. Aus der Strassburger Agenda von 1513.

Ad aspersionem aque Antiphona.

In die resurrectionis mee, dicit dominus, alleluia: congregabo gentes et colligam regna et effundam super vos aquam mundam, alleluia.

Antiphona. Vidi aquam egredientem de templo a latere dextro, alleluia, et omnes, ad quos peruenit aqua ista, salui facti sunt et dicent: Alleluia, alleluia.

Ad stationem antiphona. Cum rex glorie christus infernum debellaturus intraret et chorus angelicus ante faciem eius portas principum tolli preciperet, sanctorum populus, qui tenebatur in morte captiuus, voce lachrimabili clamauerat: Aduenisti desiderabilis, quem expectabamus in tenebris, vt educeres hac nocte vinculatos de claustris? Te nostra vocabant suspiria, te larga requirebant lamenta. Tu factus es spes desperatis, magna consolatio in tormentis, alleluia.

Hymnus Lactantij cantetur a duobus pueris in processione.

Salve festa, [wie oben im Konstanzer Obsequiale und dazu die
Fortsetzung:]

Mobilitas anni, mensium, lux alma dierum,
Horarum splendor stridula cuncta fauent.

Sal.

Xpe falus rex bone conditor atque redemptor,
Unica progenies ex deitate patris.

Qua.

Qui genus humanum cernens merfiffe profundo
Utque hominem eriperes, es quoque factus homo.

Sal.

Funeris exequias pateris vite autor et orbis,
Intrans mortis iter dando salutis opem.

Qua.

Solue cathenatas inferni carceris vmbras,
Et reuoca fursum quicquid ad ima ruit.

Sal.

Sollicitam fed redde fidem, precor, alma potestas.
Tertia lux redijt: furge sepulte meus.

Qua.

Redde tuam faciem, videant vt secula lumen.
Redde diem, qui nos te moriente fugit.

Sal.

Eripis innumerum populum de carcere mortis,
Et fequitur liber, quo fuus autor adit.

Qua.

Hinc tumulum repetens post tartara carne refumpta,
Belliger ad celos ampla trophea refers.

Salue.

In choro antiphona.

Sedit angelus ad sepulcrum domini, stola claritatis coopertus.
Videntes eum mulieres nimio terrore perterritae astiterunt a longe:
tunc locutus est angelus et dixit eis.

Nolite metuere, dico vobis, quod ille, quem queritis mortuum, iam
viuit et vita hominum cum eo surrexit, alleluia.

ÿ. Crucifixum in carne laudate: et sepultum propter nos glorifi-
cate: resurgentemque a morte adorate. Nolite.

ÿ. Recordamini, quomodo predixit, quod oportet filium hominis
crucifigi: et tertia die a morte suscitari. Alleluia.

*Die Partien Cum rex, Salve festa, Crucifixum, Recordamini,
finden sich auch im Ermländer Missale von 1497 und werden noch heute
in dortiger Kathedrale an den Sonntagen von Ostern bis Himmelfahrt
bei der Prozession gesungen. Kolberg l. c. S. 49.*

Die Partien Cum transisset, Et valde [wie in Rheinau], Salve, Sedit, Crucifixum und Recordamini treffen wir auch im Liber ritualis episcopatus Augustensis von 1612, wonach der letzte Vers Recordamini zu singen war: versa facie ad celebrantem.

9. Aus dem Konstanzer Benedictionale von 1597 und 1718.

De processione ad fontem in die Paschae.

In die sancto Paschae fit processio ad fontes post vespervas. Dicta oratione post Magnificat, ordinetur processio ad fontes cum cruce, cereis, vexillis, cereo paschali, et thuribulo: canteturque antiphona: Prae timore, et dicatur tota antiphona ante psal. Laudate pueri.

Prae timore autem eius, exterriti sunt custodes, et facti sunt velut mortui, alleluia.

Psal: Laudate pueri Dominum.

Hic psalmus dicatur totus cum Gloria patri. Et dum cantatur, procedunt ad fontes processionaliter. Completo psalmo repetatur antiphona. Postea dicatur sequens Responsorium: Christus resurgens ex mortuis. Et dum Responsorium cantatur, sacerdos incenset fontes circumcunquaque.

Responsorium.

Christus resurgens ex mortuis, iam non moritur, mors illi ultra non dominabitur.

Quod enim vivit, vivit Deo, alleluia, alleluia.

Duo clerici dicant versum: Dicant nunc Judæi, quomodo milites custodientes sepulcrum, perdiderunt regem, ad lapidis positionem: quare non servabant petram iustitiae: aut sepultum reddant, aut resurgentem adorent, nobiscum dicentes. Quod.

Completa repetitione post Ẃ et R̄ dicatur versus.

Ẃ. In resurrectione tua Christe, alleluia.

R̄. Coeli et terra laetentur, alleluia.

Postmodum sine Dominus vobiscum, sacerdos dicat.

Oremus.

Praesta, quaesumus omnipotens Deus, ut qui Resurrectionis dominicae solennia colimus, ereptionis nostrae suscipere laetitiam mereamur. Per eundem Christum Dominum nostrum.

R̄. Amen.

Tunc incipiatur sequens antiphona Respondens autem angelus, et tota dicatur ante psalmum.

Respondens autem angelus, dixit mulieribus, nolite timere, scio enim, quod Jesum quaeritis, alleluia.

Completa antiphona incipiatur psalmus In exitu, et dicitur totus cum Gloria patri.

Psalm: In exitu Israel de Aegypto.

Et dum psalmus dicitur, processio revertatur ad chorum: et dicto psalmo, antiphona repetitur. Finita antiphona dicitur versus.

Ÿ. Dicite in nationibus, alleluia.

Ŕ. Quia Dominus regnavit a ligno, alleluia.

Oremus.

Deus, qui omnes in Christo renatos genus regum et sacerdotale fecisti, da nobis et velle et posse, quae praecipis: ut populo ad aeternitatem vocato, una sit fides mentium, et pietas actionum.

Praesta, quaesumus omnipotens Deus, ut qui gratiam dominicae Resurrectionis agnovimus, ipsi per amorem spiritus a morte animae resurgamus. Per eundem dominum nostrum Jesum Christum etc.

Ŕ. Amen.

Ÿ. Dominus vobiscum.

Ŕ. Et cum spiritu tuo.

Ÿ. Benedicamus Domino, alleluia.

Ŕ. Deo gratias, alleluia.

Ÿ. Et fidelium animae per misericordiam Dei requiescant in pace.

Ŕ. Amen.

Benedictionale ecclesiae, et diocoesis Constantiensis: Continens ecclesiasticas certarum rerum benedictiones, exorcismos, et cantica nonnulla. Jussu Illustrissimi, et Reverendissimi Domini D. Andreae Dei, et apost. sedis gratia etc. Constantiae, Per Nicolaum Kalt, Typographum. M.D.XCVII, pag. 195—202. Dito im Benedictionale, Constantiae, typis Leonardi Parcus, anno MDCCXVIII, pag. 193—200. Exemplar des letztgenannten Benedictionale im Pfarrarchiv zu Erstfeld u. s. w.

Diese Prozessionsliturgie ist nicht etwa eine selbständige Entwicklung aus dem Text des Konstanzer Antiphonars von 1488, sondern wörtlich aus dem römischen Sacerdotale Rom. von 1567, eventuell einer älteren oder jüngeren Auflage desselben, herübergenommen. (Siehe die nächste Nummer.) Damit ist freilich nicht gesagt, dass nicht an vielen Orten auch fernerhin noch der Text des Antiphonars von 1488 massgebend gewesen.

10. Aus dem Sacerdotale Romanum 1537—1614.

Die Liturgie dieses Ritualbuches stimmt vollständig mit derjenigen des Konstanzer Benedictionale von 1597 und 1718 überein. Aber da, wo das Konstanzer Benedictionale mit dem Benedicamus schließt, fährt das Sacerdotale noch also fort.

In die sancto pasche, dum processio redierit a fontibus et fuerit ante sepulchrum, completa oratione, Presta, quesumus omnipotens deus, per Per dominum nostrum. R̄. Amen. Et dicto Dominus vobiscum a sacerdote, duo clerici cantent hymnum sequentem:

Surrexit Christus hodie, humano pro solamine, mortem compassus corpore miserrimo pro homine.	Apparuit discipulis, expoliatis inferis: recuperatis gaudijs: patrie quondam perditis.
---	---

Nos ergo dulci modulo,
cuncti canentes proprio:
paschali pleni gaudio,
benedicamus domino.

Dicto hoc Ÿ. sub eodem cantu a choro cantetur Haleluiah octo vicibus. Postea a predictis duobus dicantur Ÿ. in eodem tono ipsius hymni.

O mulieres tremule, ad Galileam pergite: discipulis predicite, quod surrexit rex glorie.	Mulieres ad tumulum dona ferunt aromatum: album videntes angelum, annunciantem gaudium.
---	--

Eterna adsit claritas,
surrexitque humanitas:
celorum regi maximas
deo dicamus gratias.

Reiteratur a choro sub eodem cantu Haleluiah octo vicibus. Postea duo clerici dicant.

Ÿ. Surrexit dominus de sepulchro: haleluiah.
R̄. Qui pro nobis pependit in ligno: haleluiah.

Oratio.

Oremus. Omnipotens sempiterne deus, qui angelum tuum de celo misisti: ut ab ostio monumenti saxum magnum sublevaret, quique sedens super illud testimonium resurrectionis domini nostri Jesu Christi blando sermone mulieribus nunciaret: nosque huius sacratissimi sepulchri hodie gaudijs illustrare dignatus es, presta quesumus, ut qui huius venerabilis sepulchri charitatem agnovimus: per eiusdem Christi domini nostri resurrectionem ad gaudia eterna pervenire mereamur. Qui tecum et cum spiritu sancto vivit et regnat. Per omnia secula seculorum. R̄. Amen.

Postmodum ut in plerisque ecclesijs dicitur antiphona de beata virgine pro gaudio resurrectionis. Regina celi letare.

Ÿ Ora pro nobis sancta dei genitrix. Ut digni efficiamur promissionibus Christi.

Oratio.

Gratiam tuam quesumus domine mentibus nostris.

Sacerdotale ad consuetudinem Sacro Sancte Romane Ecclesie: aliarumque ecclesiarum: Ex apostolicae bibliothecae, ac sanctorum patrum iurium sanctionibus, et ecclesiasticorum doctorum scriptis, ad optatum commodum quorumcunque sacerdotum, collectum: atque summorum pontificum autoritate multoties approbatum: omni nuper diligentia emendatum et auctum. In quo, non solum omnium Sacramentorum, quae a sacerdotibus fieri possunt, officia: verum etiam Resolutiones omnium dubiorum ad ea pertinentium: et excommunicationum Canones: Cum brevi illarum et absoluta declaratione ex sacris doctoribus collecta, continentur. Quibus etiam multa alia sacerdotibus valde utilia ac necessaria sunt addita: quae in alijs hactenus impressis minime reperiuntur. M.D.LXVII. Venetijs. In Officina Petri Liechtenstein Agrippinensis. 327 Blätter in Quart. Die zitierten Stellen S. 244^v — 246 und 273^v.

Ein Exemplar dieser Ausgabe von 1567 liegt, mit vielen Gebrauchsspuren versehen, im Pfarrhof Bürglen (Uri). Die Eintragungen „Eccles. in Bürglen“ und „Servio Ecclesiae in Bürglen“ bezeugen die alte Zugehörigkeit zu dieser Pfarrei.

Alter ist das Exemplar der Stiftsbibliothek Engelberg mit dem Vermerk: *Venetiis, apud Joannem Variscum et socios 1560.* Das Buch war nachweisbar spätestens 1645 in Engelberg und gehörte seit 1686 der Bibliothek an. Einsiedeln besitzt die venezianischen Ausgaben von 1576 und 1587, erstere war ehemals zu Münsterlingen, letztere zu Petershausen in Gebrauch. Eine Doublette von 1587 wurde verkauft. Die Exemplare der Kantonsbibliotheken Zürich und Freiburg tragen den Vermerk: *Venetiis, apud Dominicum Nicolinum MDLXXXV. 376 Blätter.* Zürich besitzt die nämliche Ausgabe doppelt, beide Bücher kommen von Rheinau. Das eine nennt alsehemaligen Besitzer: „F. Georgius Sebastianus Hartzer me suis comparavit usibus anno 1591.“

Verfasser des *Sacerdotale* ist der Dominikaner Albertus Castellanus von Venedig. 1579 wurde das Buch dem Tridentinum angepasst. (*iuxta S. Trid. Conc. sanctiones emendatum.*) Nebst der römischen Originalausgabe von 1537 nennt Zaccaria (*Bibliotheca ritualis. Romae, 1776, Tom. I, 144*) nur zwei Auflagen, die älter sind als die von uns benutzten, nämlich die venezianischen Ausgaben von 1538 und 1555.

Die Verse *Surrexit Christus* finden sich in mehreren liturgischen Handschriften, höchst selten aber in gedruckten Ritualbüchern. Daniel behauptete sogar, der Hymnus sei kirchlich nie gebilligt worden und stehe daher in keinem approbierten liturgischen Buche, zu welcher Behauptung gerade obige Beilage eine Korrektur liefert. Der lateinische Text steht in den gedruckten Hymnensammlungen von Mone I, 195 und Daniel I, 341. Mone entdeckte Text und Melodie in einer Münchener Handschrift des XIV. Jahrhunderts. Das Cationale Constantiense von 1607 kennt den Hymnus ebenfalls. In deutschen Gegenden pflegte man

den lateinischen Text mit deutschen Versen zu mischen. In solcher Fassung begegnet uns das Auferstehungslied in der Engelberger Papierhandschrift 314 aus dem XIV. Jahrhundert [ediert von Bartsch, *Alt- und Mittelhochdeutsches aus Engelberg. Germania VI (XVIII) S. 60*], im Antiphonarium von Buttisholz [ediert von Estermann, *Kathol. Schweizerblätter* 1891 S. 377], im Solothurner Prozessionale von 1559 [ediert von Schmidlin, *Kathol. Schweizerblätter* 1898 S. 488], etwas abgekürzt in einer Handschrift der Kantonsbibliothek Luzern aus der Mitte des XV. Jahrhunderts, ehemals den Franziskanern in Schaffhausen gehörig [ediert von L., *Blätter für Wissenschaft, Kunst und Leben aus der kathol. Schweiz, Luzern* 1869, S. 228.] Die Mönche von St. Gallen, Einsiedeln und Rheinau scheinen den Hymnus nicht gesungen zu haben.

IV. Die Pfingstprozession.

Aus dem Sacerdotale Romanum 1537—1614.

De processione in festo Pentecoste.

In die sancto Pentecostes in aliquibus ecclesijs fit talis processio: finita tertia, sacerdos cum ministris paratus accedit ante altare maius: et genuflexis omnibus, sacerdos incipit hymnum *Veni creator spiritus*, et reliqui prosequuntur. Et dicto primo versu, surgunt omnes, et precedentibus accolitis cum cereis, cruce et thuribulo: iunioribus precedentibus et prosequentes, hymnum predictum: circueunt plateam ecclesie. Et facta processione, intrant ecclesiam et firmant se clerici hinc et inde, et sacerdos in medio, donec terminetur hymnus.

Tunc incipitur introitus misse, et cantatur usque ad *Gloria patri*. Interim aliqui clerici, in eminenti loco positi, projiciunt folia rosarum et aliorum florum, paulatim super sacerdotem. Dicto versu post introitum, sacerdos dicit in cantu *Gloria patri*, et clerici prosequentes vadunt ad chorum, et sacerdos cum ministris ad altare, et missam prosequuntur.

Et alicubi fit talis processio etiam duobus diebus sequentibus.

Sacerdotale 1567, folio 255. In Biberach hielt man die Pfingstprozessionen auf folgende Weise: Item. Darnach so hat man das recht Ambt gelitten mit allen Glocken. Darnach so ist man vmbgangen wie an eim andern hochzeitlichen Tag vnd mit allen Glocken geleüt. — Item am Montag aber vmbgangen, geleüt, das Ambt gefungen vnd georgelt, prediget nach Effens, die Zeit vnderm Ambt verkündt, zue Abendt ein gefungne Vesper, ein Reimen gefungen. Den Zünftag, Mittwoch auch gefeüret wie ander Feürtög. *Schilling l. c. S. 138 und 140.*

V. Partien aus dem Taufritus.

1. Aus dem liber officialis von Einsiedeln.

(Pergamenthandschrift 112 aus dem XII. Jahrhundert.)

Der Taufritus steht hier im Zusammenhang mit der Wasserweihe des Karsamstages. Wir entnehmen ihm folgende Stellen:

S. 27. Ante ianuam aeclesiae statuuntur masculi quidem ad dexteram, feminae autem ad sinistram.

S. 44. *Der Täufling wird mit Chrisam gesalbt.* Tunc ponat cappam super caput eius dicens:

Accipe uestem candidam, sanctam & immaculatam, quam preferas ante tribunal xpi, ut habeas uitam aeternam & uiuas in saecula saeculorum. Amen.

Tunc demum infans leuetur a fonte &, si episcopus affuit, statim confirmetur, & dum missa celebratur, in aeclesia maneat, & tam ipsa die quam omnibus subsequentiis VII diebus finita missa communicent, sed prius dicatur haec oratio.

Omnipotens, sempiternus Deus, maiestatem tuam supplices deprecamur, ut hunc famulum tuum digni serenis aspectibus tuis praesentari, & cui donasti baptismi sacramentum, tribue continuam & longaeuam sanitatem ad cognoscendam unitatis tuae veritatem.

Oratio ad confirmandum.

Omnipotens, sempiternus Deus, qui regenerare dignatus es hos famulos & famulas tuas ex aqua & spiritu sancto, quique dedisti eis remissionem omnium peccatorum: emitte in eos septiformem spiritum tuum sanctum paraclitum de coelis, spiritum sapientiae & intellectus, spiritum consilii & fortitudinis, spiritum scientiae & pietatis, adimple eos spiritu timoris tui & conigna eos signo sanctae crucis in uitam propitiatum aeternam. Per.

Ähnliche Formen finden sich in den Handschriften 359 und 685 der kaiserl. Bibliothek Wien aus dem X. Jahrhundert. (Gerbert, Monumenta veteris liturgiae Alemannicae. Pars II, St. Blasien 1779 S. 9. und 83, ferner in einem Rheinauer Sacramentar aus der Merovinger Zeit. Gerbert l. c. Pars I, 1777 S. 87 und im Rituale von St. Florian aus dem XII. Jahrhundert.

Eine Anzahl weiterer Belege für die gleichzeitige Spendung von Taufe, Firmung und Kommunion gibt Gerbert, Vetus liturgia Alemannica. St. Blasien 1776 S. 449—450 u. E. Martène, De antiquis ecclesiae ritibus. I, 55. Kolberg (Die älteste Agende in der Diözese Ermland S. 24) zitiert hierfür auch das Rituale von Erfurt. Das Sacramentar Gregor des Grossen enthält ebenfalls eine solche Stelle. Migne, Patrol LXXVIII, 90.

Als Ergänzung über die Aufstellung der Kinder an der Kirchentüre führen wir hier an:

1. *Das Rituale des oberösterreichischen Chorherrenstiftes St. Florian, XII. Jahrhundert:* Primitus ante ianuas ecclesie statuantur masculi ad dexteram, femine ad finiftram.

Ähnlich im Kodex 119 der Stiftsbibl. Einsiedeln aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts.

2. *Die Engelberger Pergamenthandschrift 118 von Ende des XIV. Jahrhunderts:* Primitus ante ianuam ecclesie statuent masculi ad dexteram, femelle ad finiftram, et similitur mares in dextro brachio, femine in sinistro teneantur. (*Mitteilung von H. H. Stiftsarchiv P. Jg. Hess.*) Eine gleiche Anweisung trifft man im alten Rituale von Limoges, Frankreich. (*Martène De ritibus I, 77.*) Das Rituale von Lambach aus dem XII. Jahrhundert zeigt in einer Miniatur hinter dem Priester zwei Paten, von denen der eine das Kind auf der Rechten, der andere aber auf der Linken trägt. Doch ist es zweifelhaft, ob hier nicht bloss die Willkür des Malers gewaltet.

3. *Basler Agenda von 1488:* Inprimis cum puer baptizandus defertur ad ecclesiam, si sit masculus, statuatur patrinus eum tenens ad dexteram sacerdotis, si vero sit femella ad finiftram.

4. *Mainzer Agenda von 1480 und 1513:* Inprimis enim cum venerint pueri ante ecclesie ianuam, masculi statuantur ad dexteram, femelle vero ad finiftram partem.

5. *Konstanzer Obsequiale von 1502, 1510, 1560 und Agenda von 1570:* Inprimis enim cum venerint pueri ante ecclesie ianuam, masculi statuantur in dexteram ministri sacerdotis, femelle vero ad finiftram partem.

6. *Das Sacerdotale Romanum von 1567:* Cum venerit infans ante ianuam ecclesie, sacerdos interroget de nomine infantis et faciat eum teneri super brachio dextro et petat de nomine.

Ähnliche Bestimmungen über rechts- und linksseitige Aufstellungen finden wir überdies in der Agenda von Ermland 1512 und 1520, im Meissener Benedictionale von 1512, in der Naumburger Agenda von 1502, im Kölner Rituale von ca. 1485. Besondere Erwähnung verdient

7. *Die Agenda Schleswigs von 1512:* Deinde notandum, quod in cathecizando sacerdos statuatur puerum cum patrinis sic atque vertant dorsum ad occidentem: et respectum habeant ad orientem. Sacerdos vero cum sua stola statuatur dorsum suum ad orientem et respiciat ad occidentem. Et statuent masculi ad dextris ante ostium ecclesie, femine autem a sinistris.

Freisen, Liber agendarum Sleszwicensis. S. 38.

2. Aus der Basler Agenda von 1488.

Deinde sublati manibus puero superpositis moneat sacerdos paternos et astantes, ut dicant orationem dominicam, Ave maria et Credo in deum, dicatque ipse similiter.

Tunc dicit ad patrimum vel paternos.

Wenn das kind ze finen tagen kumpt, so follend ir es leren das pater noster, das ave maria vnd den globen: wo das notturfft heifchen oder das kind das begeren wurd.

Deinde cathezizet (!) eum vel eos singulariter his verbis dicens.

Nec te lateat fathana imminere tibi penas etc.

Deinde cum digito tangat ei vel eis aures et nares cum sputo oris sui ita dicens. Effeta. *Ad nares.* Quod est adaperire: in odorem fuauitatis. *Ad aures.* Tu autem effugare diabole, appropinquabit enim iudicium dei.

Deinde sacerdos iubeat puerum vel pueros portari in ecclesiam et dicat. Ingredere in ecclesiam domini, ut merearis computari inter filios dei. In nomine patris et filij et spiritus sancti. Amen.

Tunc sacerdos intret ecclesiam et benedicat baptismum, si non habet fontem benedictum, ut supra in principio agende.

Post hoc sacerdos stans circa fontem baptismatis dicat patris, ut puerum nominent N. et dicat.

Abrenuncias fathane. Widerfagestu dem tufel.

Sprechent: ich Widersag.

Et omnibus pompis eius: vnd allen finen vppikeiten vnd gespenften.

Sprechent, ich Widersag.

Et omnibus operibus eius. vnd allen finen Wercken.

Sprechent, ich Widersag. Consequenter sacerdos interrogat dicens.

Credis in deum patrem omnipotentem creatorem celi et terre. Gloubestu in got den vater allmechtigen: schepfer himels vnd erden.

Sprechent, Ich gloubs.

Iterum. Credis et in iesum xpm filium eius vnicum dominum nostrum, natum et passum. Gloubestu ouch in iesum christum finen einigen sun vnfern herren, geboren vnd gelitten.

Sprechent, Ich gloubs.

Credis et in spiritum sanctum: sanctam ecclesiam catholicam: sanctorum communionem: remissionem peccatorum: carnis resurrectionem: et vitam eternam post mortem. Gloubestu ouch in heiligen

geift: die heilige chriftenlich kilche: gemeinfami der heiligen: abloß der finden: vrftend deß libs: vnd das ewig leben.

*Sprechent, Ich gloubs.*¹⁾

Tunc sacerdos recipiat puerum super sinistram manum suam et liniat faciendo crucem cum oleo sancto: primo in pectore: deinde in scapulis pueri dicendo. N. Et ego te linio † oleo salu † tis in chrifto iefu domino noftro.

Tunc sacerdos dicat ad patrinum nomine pueri. Vis baptifari: Wiltu getoufft werden.

Respondet patrinus. Ich will.

Tunc dicit. Nominetis puerum. N. *et tunc baptiset immergendo vel supereffundendo baptismum trina vice et distincte proferendo verba hec.* Ego baptifo te in nomine patris et filij et spirituffancti.

Deinde recipiat crisma dicens.

Deus pater omnipotens domini noftri iefu chrifti: qui te regenerauit ex aqua et spirituffancto, quique dedit tibi remiffionem omnium peccatorum. *Hic faciat crucem cum crismate in vertice pueri dicens.* Ipfe te liniat crismate salu † tis in chrifto iefu domino noftro. Amen.

Postea accipiat stolam seu vestem: et ponat super caput eius dicens. Accipe veftem candidam fanctam et immaculatam: quam perferas ante tribunal chrifti, vt habeas vitam eternam Amen.

Vade in pace: fides tua te faluum fecit.

3. Aus dem Konstanzer Obsequiale von 1502.

Deinde cum digito tangat ei aures et nares cum sputo oris sui ita dicens. Effeta. *Ad aures.* Quod est adaperire in odorem fuauitatis. *Ad nares.* Tu autem effugare dyabole, appropinquabit enim iudicium dei.

Deinde presbiter inducat pueros ad ecclesiam et dicat. Ingredere in ecclesiam dei vt merearis computari inter filios dei. In nomine patris et filij et spirituffancti. Amen.

Post hoc stans circa fontem baptismatis. Interroget puerum. N. *et dicat.* Abrenuncias sathane. Widerfagstu dem tüfel.

Respondeant patrini loco pueri. Si autem baptizandus fuerit adultus debet ad singulas per se respondere interrogationes.

Responsio. Ich widerfag.

Et omnibus pompis eius. Vnd aller finer hochfart.

Responsio. Ich widerfag.

¹⁾ Eine altsächsische Abschwörungs- und Glaubensformel aus Codex lat. Vatican. 577 ist veröffentlicht in Graff's Diutiska, Stuttgart 1827, Bd. II, 191; ein ganz ähnliches Gelöbniß aus dem XII. Jahrhundert, aber mehr in Form einer öffentlichen Beicht, in Von Arx, Geschichte von St. Gallen I, 204, aber korrekter in Diutiska II, 280, Geschichtsf. Bd. LX.

Et omnibus operibus eis. Vnd allen feinen wercken.

Responsio. Ich widerfagen.

Deinde interroget de credulitate puerorum N. Et dicat.

Credis in deumpatrem omnipotentem creatorem celi et terre.

Responsio. Credo. *Interroget de nomine.*

Credis et in iesum xpm filium eius vnicum dominum nostrum natum et passum.

Responsio. Credo.

Credis et in spiritum sanctum sanctam ecclesiam catholicam sanctorum communionem remissionem peccatorum Carnis resurrectionem et vitam eternam post mortem.

Responsio. Credo. Ich glaubs.

Deinde sacerdos recipiat puerum in manus suas tenens eum caute super baptisterium et faciat crucem cum oleo sancto, primo in pectore, deinde in scapulis pueri et interroget eum N. et dicat.

Et ego te li†nio. *Hic faciat crucem in pectore.* Oleo sa†lutis in christo iesu. *Hic faciat crucem inter scapulas, domino nostro. Deinde interroget sacerdos nomen pueri quo nominato dicat.* Vis baptisari.

Responsio. Volo.

Tunc sacerdos manu sua fontem attingat baptismatis. Et trina vice fundat super caput pueri. Ita tamen quod aqua tangat caput et scapulas dicendo.

Ego te baptizo. In nomine patris *Et fundat manu semel.* Et filij. *Fundat secundo.* Et spiritus sancti. *Fundat tercio.* Itaque simul cum verborum prolatione fiat aspersione trina.

Deinde compater puerum recipiat tenens eundem supra fontem baptismatis, donec presbyter crisma requirat preferat interim quoque ita dicens.

Deus omnipotens pater domini nostri iesu christi qui te regenerauit ex aqua et spiritu sancto, quique dedit tibi remissionem omnium peccatorum. *Hic faciat crucem cum crismate in vertice pueri dicens.* Ipse te liniat crismate salutis in vitam eternam. Amen.

Post hoc accipiat cappam et ponat super caput eius dicens.

Accipe vestem candidam sanctam et immaculatam quam perferas ante tribunal christi vt habeas vitam eternam. Vade † in pace. Pax tecum.

Obsequiale siue benedictionale secundum ecclesiam Constacien. Schlussblatt CVI: Obsequiale secundum ritum ecclesie Constantien. impressum per Erhardum Ratdolt explicit feliciter. xxvij: die julij Anno christi. M. ccccc. ij. Exemplar Kantonsbibl. Zürich, Aarau, Freiburg, Stiftsbibl. Einsiedeln, Pfarrarchiv Erstfeld. Exemplar des Obsequiale von 1510 in der Kantonsbibl. Aarau und Stiftsbibl. Engelberg.

Das Wappen des Bischofs Hugo von Landenberg im Obsequiale von 1502 ist reproduziert in den *Zwingliana*, 1901 Nr. 1.

Es gibt noch eine ältere, aber titel- und datumlose Ausgabe des Konstanzer Obsequiale, veranstaltet von Bischof Otto Truchsess von Waldburg 1474–1491. 52 Blätter. Exemplar in der Stadtbibl. St. Gallen und in gleichzeitiger Abschrift auf der Kantonsbibl. Frauenfeld. Y. 120.

Auch das Obsequiale von 1560 enthält das Symbolum nur in lateinischer Sprache. Der Pfarrer von Erstfeld schrieb deshalb im bezüglichlichen Obsequiale an den Rand: Gloubst tu jn gott Vatter allmechtigen schöpffer des himels vnd ertrichs? Gloubst tu in Jesum xpm seyn eingen fun vnseren Herrenn der empfangen ist von dem heiligen geyst geboren vß maria der reinen Junckfrawen? Gloubst tu jn den heyligen geyst, die heyligen christenliche kirchen, gemeysame der Heyligen, ablaßung der funden, widervffftendung des leybs vnnd ewig leben Amen.

Auch die Stelle: „Vis baptisari. Responsio. Volo.“ ist übersetzt mit: Vs. sacerdos querit: Wiltu touff werden? R. Ja ich wils.

4. Aus der Mainzer Agenda von 1513 und 1551.

Mathäusevangelium.¹⁾ *Deinde teneat presbiter manum super capita singulorum infancium: et dicat orationem dominicam vt sequitur. Pater noster etc. Aue maria . . . fructus ventris tui ihesus xps. Amen. Credo . . . descendit ad inferna . . . et vitam eternam.*

Moneat astantes vt orent: et cathecizet Nec de lateat etc.

Deinde cum digitis pollice scilicet et indice tangat ei aures et nares cum sputo oris sui: ita dicens Effeta. Ad aures. quod est adaperire in odorem suauitatis. Ad nares. Et videat caute ne tangat sputo labia infantis. Quoniam (?) ne id fiat: habetur de conse. dist. iij. c. propter gloriam. Tu autem effugare dyabole appropinquabit enim iudicium dei. Deinde presbiter inducat puerum ad ecclesiam et dicat. Ingredere in ecclesiam dei vt merearis computari inter filios dei: In nomine patris et filij et spirituffancti. amen.

Post hoc stans circa fontem baptismatis et interroget puerum. N. et dicat Abrenuncias sathane? Etiam vulgariter, si patrinus fuerit laicus. Widerfagestu dem teüffel.

Responsio: Abrenuncio. Ich widerfage.

Et omnibus pompis eius. Vnd aller seiner hoffart.

Responsio: Abrenuncio. Ich wyderfage.

Et omnibus operibus eius. Vnd allen seinen wercken.

Responsio patrini. Abrenuncio. Ich widersage.

¹⁾ Die Agenda von 1551 überläßt es dem Taufenden die nämliche Stelle aus Markus zu lesen.

Deinde sacerdos interroget de credulitate puerorum. N. et dicat. Credis et in deum patrem omnipotentem: creatorem celi et terre. Glaubstu in got vatter almechtigen: schöpffer hymels vnd erden.

Responsio. Credo. Ich glaube.

Interroget. Credis et in iesum xpm filium eius vnicum dominum nostrum: natum et passum. Glaubestu in iesum xpm seinen eingebornen¹⁾ son: vnfern herren geboren vnd gelitten.

Responsio. Credo. Ich glaub.

Credis et in spiritum sanctum, Sanctam ecclesiam catholicam: Sanctorum communionem Remissionem peccatorum Carnis resurrectionem, Et vitam eternam post mortem. Glaubestu in den heiligen geyst, die heilige cristliche kyrchen, Gemeynschafft der heyligen, Vergebung der sünden, Vfferstung²⁾ des fleysches, vnd nach diesem leben das ewige leben.

Responsio. Credo. Ich glaub.

Deinde faciat crucem cum oleo sancto: quod est oleum salutis, primo in pectore. Deinde in scapulis pueri, et dicat. Et ego te lineo † *Hic faciat crucem in pectore: oleo salutis in xpo iesu † Hic faciat crucem inter scapulas* domino nostro.

Deinde interroget sacerdos patrinum dicens. Vis puerum leuare de fonte sacro. *Respondeat patrinus.* Volo. *Sacerdos dicens.* Et ego precipio tibi per salutem tuam: vt cum puer ad annos discretionis peruenerit: in fide recta eundem instruas Orationem dominicam: scilicet Pater noster et symbolum apostolorum: id est Credo: illum doceas.

Vulgariter dicat si laicus fuerit. Ich gebeut dir by deiner feligkeit wann dz kint kommt zü den iaren der vernunft: dz du dz selbig vnderweyest in dem rechten glauben das vatter vnser. Aue Maria: vnd den glauben. *Deinde interroget. N. et dicat* vis baptizari. Wiltu getaufft werden.

Responsio: Volo. Ich will.

[*Folgt eine Belehrung über das Untertauchen des Kindes und über das Aufgiessen des Wassers.*]

Ego te baptizo in nomine patris: *fundat semel super eum capite verso ad orientem* Et filij *fundat secundo capite verso in aquilonem* Et spiritus sancti: *fundat tertio capite verso in meridiem.* *Ista tamen versio non est de necessitate simpliciter: sed propter quandam mysticam significationem. Deinde compater puerum recipiat; tenens supra fontem: donec presbiter crisma requirens ferat: interim quoque dicens.*³⁾

¹⁾ Taufformel für Mädchen: sein einigen sun.

²⁾ Taufformel für Mädchen: Vfferstung des fleisches.

³⁾ Augsburger Ritualbuch von 1587: Mox patrinus recipiens infantem de manu sacerdotis, teneat eum super fontem. Sacerdos vero intincto pollice in sacrum chrisma, oret dicens.

Deus omnipotens pater domini nostri Jesu xpi: qui te regeneravit ex aqua et spiritu sancto: quique dedit tibi remissionem omnium peccatorum. *Hic faciat crucem cum crismate in vertice pueri dicens.* Ipse te lineat crismate salutis: in xpo iesu domino nostro in vitam eternam Amen.

Post hoc accipiat cappam ponat super caput eius dicens. Accipe cappam: vestem candidam sanctam et immaculatam: quam perferas ante tribunal sancte trinitatis vt habeas vitam eternam Amen. Vade in pace: Fides tua te saluum fecit.

Die Agenda von 1551 hat an vorstehender Form fast nichts geändert, sondern sich damit begnügt, die Rubriken an einigen Stellen zu erweitern. Bemerkenswert sind nur folgende Abweichungen:

Nach dem Evangelium: *Deinde teneat presbyter manum super capita singulorum infantium, et dicat Orationem Dominicam, moneatque circumstantes, vt et ipsi orent pro salute infantium.* Pater noster. Ave Maria. Credo.

Sacerdos catechizet infantes dicens. Nec te lateat Satana etc.

His expletis, sacerdos sumens cum pollice et indice dextre manus de sputo oris sui, tangat ambas auriculas infantis, dicens.

In nomine Patris, et Filij et Spiritus sancti Epheta, Quod est adaperire. *Deinde nares tangat, et subiungat.* In odorem suavitatis. *Sic faciat cum singulis.* *Et caueat, ne tangat sputo labia infantis.* De consec. iij. dist. c. Propter gloriam. Mox subiungat.

Tu autem effugare Diabole, appropinquabit enim iudicium Dei.

Reliqua que sequuntur, apud fontem peragentur. Ideoque sacerdos his expletis, inducat pueros in Ecclesiam, dicendo. Ingredere . . . Amen

Hic mulieres nudent pueros et preparent eos ad baptismum. Et patrini eos in manibus teneant coram sacerdote: sacerdos vero consistens coram fonte, facie ad orientem versa, catechesim absoluat. Et tutius est, vt si plures sint pueri baptizandi, hec sequentia cum singulis seorsim fiant. Interroget ergo sacerdos puerum expresso nomine eius N. Abrenuncias Satane? Et si patrinus latine nesciat, interroget germanice.

Widerfagstu dem Teuffel? Ich glaub.

Sic finita catechesi, sacerdos recipiat infantem de manu patrini, ac intincto pollice in oleum catechumenorum, quod oleum salutis, seu sanctum vocatur, faciat crucem in pectore infantis, dicens. Ego te lineo . . .

Vis baptizari? *Respondeat patrinus.* Volo.

Tunc sacerdos puerum sinistre manui sue impositum, teneat supra fontem, et manu dextra de fonte hauriens aquam, fundat super caput pueri tribus vicibus: ita, quod aqua tangat caput et scapulas, dicens. Ego te baptizo in nomine Patris, *fundat semel capite ad orientem uerso: Et Filij, secundo superfundat aquam baptismi, capite uerso ad aquilonem: Et Spiritus sancti, fundat tertio, capite uerso ad meridiem.*

Ista tamen versio non est de necessitate simpliciter, sed propter quandam mysticam significationem. Mox patrinus recipiens puerum de manu sacerdotis, teneat eum supra fontem: sacerdos vero intincto pollice in sacrum chrismā, oret dicens. Deus omnipotens . . .

Baptismo rite expleto, sacerdos lauat manus supra fontem, patrini vero extra fontem lauent. Claudaturque baptisterium, et sacrum chrismā cum oleo sancto ad suum locum referatur.

5. Aus der Straßburger Agenda von 1513.

Nach dem gewohnten Mathäus-Evangelium XIX, 13—15: *Sequitur.* Per hos sermones sancti euangelij deleat tibi dominus vniuersa delicta tua.

Tunc imponat sacerdos manum infanti et faciat circumstantes orare. Pater noster, et aue maria et Credo in deum, ac ipsemet sub silentio oret. Quibus completis publice catechizet eum his verbis.

Exorcismus.

Nec te lateat fathanas etc.

Deinde sacerdos spuat ad manum sinistram: et intingat pollicem dextere manus in sputo¹⁾: et faciat cum huiusmodi pollice in auriculam dexteram infantis crucem et dicat.

Effeta † quod est adaperire. *Ad nares autem.* In odorem † fua-uitatis. *Deinde in auriculam sinistram et dicat:* Tu autem effugare dyabole † appropinquabit enim iudicium dei.

Tunc infans portetur in ecclesiam: et sacerdos stans ad praeparatum fontem dicat ad patrinos et patrinās infantem presentantes.

Vultis, vt baptifetur puer?

Vulgariter Wellent ir das dis kind geteuffet werde?

℞ volumus. *Vulgariter* Wir wellens.

Tunc sacerdos iniungat patruis: ut eum doceant cum habuerit vsum rationis: Pater noster, Aue maria, et Credo vulgariter dicendo: Ir fullent es lernen, so es zu vernunfft kumpt, das Pater noster vnd Aue maria, vnd den heyligen criftenlichen glouben.

℞ wir wellen es lernen.

Deinde dicat eis. Leuate manus: *et ita eleuatio manuum fieri debet ac si vellent prestare iuramentum: et consequenter dicat eis.* Ea, quæ dicam, et vos dicite loco infantis, *vulgariter ita dicendo:* Heben

¹⁾ Augsburger Ritualbuch von 1587: Post haec sacerdos spuat in sinistram manum suam et sumat cum pollice et indice dextrae manus modicum terrae et commisceat in manu sinistra, dicendo.

uff uwer finger vnd sprechent mir noch an des kyndes stat. N. Abrenuncias sathane? Ich widerfag dem tuffell. Et omnibus operibus eius. Vnd allen fynen wercken. Et omnibus pompis eius. Vnd allen fynen gezierden.

N. Credis in deum patrem omnipotentem: creatorem celi et terre: Sprechent: ich gloubs.

Credis et in iesum xpm filium eius vnicum dominum nostrum natum et passum: sprechent: ich gloubs.

Credif in spiritum sanctum: sanctam ecclesiam catholicam: sanctorum communionem: remissionem peccatorum: carnis resurrectionem et vitam eternam post mortem. Sprechent: ich gloubs.

*Postea sacerdos recipiat puerum et ponat super manum suam sinistram.*¹⁾ *Interrogato nomine pueri intingat pollicem in oleo catechuminum, et faciat crucem primo ad pectus, postea inter scapulas infantis cum his verbis.* N. Ego te linio oleo † salutis in xpo iesu † domino nostro.

His finitis sacerdos iterum interroget paternos ac patrinas. Vultis, vt baptifetur puer? *Vulgariter:* Wellent ir, das dis kynd getouffet werd. R̄ volumus. *Vulgariter* wir wellens. Quod est nomen suum? *vulgariter:* Nennent das kynd. R̄ *patrini et patrine.* N. *Tunc sacerdos vel abluat cum aqua: vel immergat infantem simul cum inuocatione sancte trinitatis, semel ita dicendo.* N. Ego baptizo te in nomine patris et filij et spiritus sancti: Amen.

Eleuatoque puero a fonte faciat crucem cum sacro crismate in vertice infantis, dicens: Deus omnipotens pater domini nostri iesu xpi, qui te regenerauit ex aqua et spiritu sancto, quique dedit tibi remissionem omnium peccatorum, ipse te liniet † crismate salutis in christo ihesu domino nostro in vitam eternam. Amen.

Post hec imponat ei cappam dicens.

Accipe vestem candidam: sanctam et immaculatam quam perferas ante tribunal xpi: vt habeas vitam eternam. Pax tecum.

6. Aus dem Straßburger Rituale von 1742.

S. Was vor ein Kind bringt ihr da zur Kirche? Ifts ein Knåblein oder ein Mågdlein?

R̄. Ein Knåblein (oder) ein Mågdlein.

S. Gehört es zu dieser Pfarrey?

S. Ift es nicht in der Noth schon getauffet worden?

¹⁾ Augsburger Ritualbuch von 1587: Hic recipiat sacerdos infantem in manum suam sinistram tenendo eum caute et molliter super baptisterium, et patrinus imponat digitos super caput baptizandi.

- S. Was begehret es?
 R̄. Die heilige Taufe.
 S. Wer ist der Pfetter? R̄. Ich, ihr Ehrwürde.
 S. Und die Götzel? R̄. Ich, ihr Ehrwürde.
 S. Wollet ihr auf dem Catholisch-Apofitolisch-Römifchen-Glauben leben und sterben?
 R̄. Ja, ihr Ehrwürde, mit GOTTes Genaden.

Rituale Argentinense. Argentinæ Apud Joannem Franciscum Le Roux. M.DCC.XLII. S. 17. Exemplare Kantonsbibl. Zürich und Freiburg. Die Spendung der Sakramente ist je durch einen Kupferstich dargestellt.

7. Aus dem Sacerdotale Romanum 1537—1614.

Ordo ad catechuminum faciendum et baptizandum puerum masculinum, qui in libris Sancte Romane Ecclesie legitur, et quo utitur papa ac summi pontifices et in Venetiarum patriarchatu observatur.

Cum venerit infans ante ianuam ecclesie interroga nomen eius et dic hec verba. Si quis catechuminus est, secedat. Si quis catechuminus est iudeus vel hereticus, secedat. Si quis cathecuminus est sabellianus vel hereticus aut iudeus, secedat.

Interroga nomen et dic. Joannes. vel N. quid desideras? *Respondet.* Fidem. *Interrogatur.* Fides quid tibi prestat? R̄. Vitam eternam. *Interrogatur.* Quid tibi daturus est eam? R̄. Deus pater et dominus Jesus Christus cum sancto spiritu.

Deinde insuffla in faciem eius ter in modum crucis et dic.

Exorcismus.

(Folgen verschiedene Exorzismen und Orationen.)

Consigna eum in fronte cum pollice dicens.

Signo tibi frontem † ut suscipias crucem domini.

In auribus. Signo tibi aures † ut audias divina precepta.

In oculis. Signo tibi oculos † ut videas claritatem dei.

In naribus. Signo tibi nares † ut odorem suavitatis sentias.

In ore. Signo tibi os † ut loquaris verba vite.

In pectore. Signo tibi pectus † ut credas in deum.

In scapulis. Signo tibi scapulas † ut suscipias iugum servi eius.

In toto corpore. Signo te totum, in nomine pa†tris et fi†lij et spiritus † sancti, ut habeas vitam eternam et vivas in secula seculorum. Amen.

(Folgen wieder verschiedene Gebete.)

Et introducat eum in ecclesiam dato capite stole eum baiulanti, et sic procedendo dicat hanc orationem.

Oratio.

Finita oratione ponatur infans in pavimento ecclesie et dicatur

Oratio.

His ita finitis alius vel idem patrinus tenens infantem stet genuflexus et dicat presbyter. Ora electe, flecte genua et dic Pater noster.. Leva, comple orationem tuam et signa eum et accede ad benedictionem *Tunc patrinus surgens infantem signo cru † cis signat, et sacerdos subiungit dicens.* Diese letztere Ceremonie wiederholt sich noch zweimal.)

. . . *Tunc baptizet eum sacerdos in nomine sancte Trinitatis sub trina immersione, vel secundum consuetudinem patrie vel loci infundat aquam super caput eius dicens.* Ego te baptizo in nomine pa † tris et fi † lij et spiritus † sancti. Amen.

Die Taufe der Mädchen schließt mit dem Johannes-Evangelium :
In principio.

Sacerdotale, Edition von 1567, Blatt 16—20.

VI. Erster Besuch der Kirche nach der Vermählung.

1. Nach der Kölner Agenda von ca. 1485.

Ad introducendum sponfam.

Ps. Beati omnes etc.: ut statim supra. Kyrie eleyson etc. Pater noster. Et. ̄. Domine saluam etc. Mitte etc. Esto etc. Domine deus virtutum conuerte nos: et ostende faciem tuam: et salui erimus. Domine exaudi.

Oratio.

Onnipotens sempiternus deus qui unumquemque fidelem custodis, bene † dicere digneris hanc famulam tuam, que ante ecclesie tue fores confilit oratorii ingressum petitura: ut ad tue benedictionis domum possit intrare atque ad honorem tui nominis perseverare: ita ut sincera a labe criminum utriusque bonum commoditatis mereatur conferuare te auxiliante. Qui viuis.

Schönfelder, Liturgische Bibliothek I, 98.

2. Nach dem Sacerdotale Romanum 1537—1614.

De ingressu sponse in ecclesia octavo die post benedictionem faciendo, ubi consuevit.

In aliquibus ecclesiis consuevit octavo die post benedictionem: sponsa ingredi ecclesiam: quod vulgo dicitur intrare in sancta. Et tunc sacerdos indutus superpelliceo et stola sit in ostio ecclesie et adueniente sponsa dicat.

̄. Adiutorium nostrum in nomine domini.

Ps. Deus misereatur, *totum cum* Gloria patri, *et postea subiungat ps.* Beati omnes, *totum similiter cum* Gloria patri. Kyrie eleison. Christe eleison. Kyrie eleison. Pr. nr. Ave Maria. Et ne nos.

Ÿ. Salvam fac ancillam tuam.
 R̄. Deus meus sperantem in te.
 Ÿ. Nihil proficiat inimicus in ea.
 R̄. Et filius iniquitatis non apponat nocere ei.
 Ÿ. Esto ei domine turris fortitudinis.
 R̄. A facie inimici.
 Ÿ. Domine exaudi orationem meam.
 R̄. Et clamor meus ad te veniat.
 Ÿ. Dominus vobiscum.
 R̄. Et cum spiritu tuo.

Oratio.

Oremus. Omnipotens sempiternus deus, creator celi et terre: qui omnia de nihilo creasti: quique Adam protoplastum de limo terre formasti: et Evam illi in adiutorium dedisti et benedixisti eis dicens: Crescite et multiplicamini et replete terram: ne respicias ad peccata nostra: sed ad fidem ecclesie tue: et bene†dicere digneris hanc famulam tuam una cum marito suo: et da eis fecunditatem sobolis: et de rore celi atque de pinguedine terre abundantiam, et benedic eis tam in domibus quam in agris et ubique: in iumentis et pecoribus omnique possessioni eorum benedic: et perduc eos in omni pietate et castitate: et morum honestate, et timore dei ad vitam eternam. Per Christum.

Tunc sacerdos tradit caput stole sponse et ducens eam in ecclesiam dicat.

Ingredere in domum dei: et adora filium virginis: qui tibi fecunditatem prolis tribuere dignetur. Per dominum nostrum Jesum Christum mediatorem dei et hominum. Qui cum patre et spiritu sancto vivit et regnat deus in secula seculorum. R̄. Amen.

Postea sacerdos celebret: et sponsa audiat missam cum candela accensa in manibus. Et finita missa sacerdos benedicat eam hoc modo:

Benedictio dei omnipotentis, pa†tris, et fi†lij, et spiritus †sancti: descendat super te: et maneat semper.

Et aspergatur aqua benedicta: que surgens offerat sacerdoti quod sibi placuerit: et domum revertitur in pace.

Edition von 1567, folio 33.

Das Pontificale Gundekars II von Eichstätt († 1075) hat nicht bloß eine Benedictio sponsi et sponsae, sondern auch Gebete für den Jahrestag der Trauung. Franz, Rituale von St. Florian S. 8.

VII. Gebete um Fruchtbarkeit und glückliche Niederkunft.

1. Aus dem Sacerdotale Romanum 1537—1614.

Pro fuganda sterilitate mulieris oratio.

Mulier sterilis et infecunda veniens ad ecclesiam accedat ad sacerdotem habentem superpelliceum et stolam: et se eius orationibus commendet, qui faciat orationem super eam in hunc modum.

In nomine patris et filij et spiritus sancti. Amen.

Ÿ. Adiutorium nostrum in nomine domini.

Ŕ. Qui fecit celum et terram.

Ps. Beati omnes. *totum cum* Gloria patri.

Antiphona. Benedicat tibi dominus ex Sion: et videas filios filiorum tuorum usque in tertiam et quartam generationem. Kyrie elei. Christe elei. Kyrie elei. Pater noster. Ave Maria. Credo in deum. *Quibus dictis sacerdos subiungat.* Et ne nos inducas.

Ÿ. Salvam fac ancillam tuam.

Ŕ. Deus meus sperantem in te.

Ÿ. Sint filij tui sicut novelle olivarum.

Ŕ. In circuitu mense tue.

Ÿ. Domine exa. Ŕ. Et clamor.

Ÿ. Dominus vobiscum. Ŕ. Et cum.

Oratio.

Oremus. Deus qui emortuam vulvam Sare ita per Abrahe semen fecundare dignatus es, ut ei contra spem sobolis filius nasceretur, presta famule tue N. pro sua sterilitate deprecanti, ut merorem infecunditatis ab ea submoveas et ad concipiendam sobolem ei fecunditatem tribuas, et filium, quem donaveris clementer benedicas. Per dominum nostrum.

Oratio.

Oremus. Maiestatis tue clementie deus pater omnipotens suppliciter exoramus, ut preces nostras pro sterilitate famule tue N. benignus assumas, et ei prolem tibi et hominibus gratiosam concedere digneris. Per Christum dominum nostrum.

Post hec aspergit eam aqua benedicta, et imponit quod sepe dicat vel dici faciat predictum psalmum.

Beati omnes, qui timent dominum et Pater noster et Ave Maria et Credo in deum. *Et quod honeste cum viro suo et pudice actum matrimonialem exercent.*

Edition von 1567, Blatt 33v.

2. Aus dem Sacerdotale Romanum 1537—1614.

Oratio pro impeditis in matrimonio a demone vel maleficijs.

Sacerdos cum superpelliceo et stola super virum et mulierem impeditos sequentem orationem dicit.

Ÿ. Adiutorium nostrum in nomine domini.

Ŕ. Qui fecit celum et terram.

Ÿ. Dominus vobiscum.

Ŕ. Et cum spiritu tuo.

Oratio.

Oremus. Domine Jesu Christe dei et beate Marie virginis filius, qui in paradiso terrestri matrimonium instituisti in officium sive conservationem et multiplicationem humane nature et ipsum matrimonium mirabiliter honorasti in adventu tuo et primordijs miraculorum tuorum: tu per merita et preces beatissime virginis Marie matris tue, beati Vincentij confessoris tui et omnium Sanctorum et Sanctarum tuarum digneris hos famulos tuos, quos matrimonialiter coniunxisti, bene † dicere ac plene liberare ab omni ligamento, fascino et maleficio satane: et dare eis fecunditatem et gratiam, ut libere possint uti matrimonio suo ad generandum, concipiendum, portandum, pariendum et nutriendum, proles gratas deo et hominibus. In nomine pa†tris, et fi†lij, et spiritus † sancti. Amen.

Ps. Beati omnes. totum. Ps. Qui habitat. Ps. Domine quid multiplicati. Omnes integri dicantur cum Gloria patri. Kyrie eleison. Christe eleison. Kyrie eleison. Pater noster. Et ne nos inducas in tentationem.

Ÿ. Salvum fac servum tuum et ancillam tuam.

Ŕ. Deus meus sperantes in te.

Ÿ. Mitte eis domine auxilium de sancto.

Ŕ. Et de Sion tuere eos.

Ÿ. Nihil proficiat inimicus in eis.

Ŕ. Et filius iniquitatis non apponat nocere eis.

Ÿ. Esto eis domine turris fortitudinis.

Ŕ. A facie inimici.

Ÿ. Domine exaudi orationem meam.

Ŕ. Et clamor meus ad te veniat.

Ÿ. Dominus vobiscum.

Ŕ. Et cum spiritu tuo.

Oratio.

Oremus. Domine Jesu Christe filij dei vivi: qui uterum beate virginis Marie mirabiliter fecundasti, ut de spiritu sancto conciperet.

portaret, pareret ac nutriret, te deum et hominem salvatorem invocamus per clementiam tuam, ut his famulis tuis N. et N. semoto omni demonis impedimento et maleficio, fecunditate donare digneris: ut generare et concipere, portare, parere ac nutrire tibi valeant prolem in vitam eternam. Amen. In nomine pa† tris, et fi† lij, et spiritus † sancti. Amen.

Ps. Beatus vir, qui non abiit in consilio. cum quatuor sequentibus versibus usque prosperabuntur. Gloria patri. Tunc sacerdos imponens manus super capita, primo viri, postea mulieris, dicat.

Jesus Marie filius: mundi salus et dominus, qui beatissime virginis Marie matri sue felicem partum tribuit, ipse tibi concedat, ut possis in utero portare, fovere, parere, et bene nutrire prolem deo et hominibus gratam. In nomine pa† tris, et fi† lij, et spiritus † sancti. Amen.

Quando mulier non potest retinere filios, fiat sequens oratio. Et erit tanquam lignum etc. usque prosperabuntur. Gloria patri. Jesus Marie, ut supra.

* * *

De benedictione fetus in utero matris, de cuius periculo dubitatur.

Sacerdos cum superpelliceo et stola hoc modo benedicit fetum in utero matris: Adveniens mulier pregnans coram altari et genuflexa tenet faciem contra altare et sacerdos super eam orat dicens.

Adiutorium etc. wie im heutigen Benedictionale Romanum.

Sacerdotale, Edition von 1567, folio 34.

Schon das Pontificale Gundekars II. von Eichstätt († 1075) hat unter den Meßformularien Orationen „pro conceptu coniugate, pro sterilitate, pro parturiente, in natali genuino.“ Franz, Rituale S. 7.

Hier fügen wir auch an, was der „Index memorabilium Helvetiæ; Oder Zeiger der denkwürdigsten Curiositäten/ welche in der Eidgenossenschaft dieser jezigen Zeit fürnemlich zu beobachten sind“ 1684 von den Wirkungen des St. Verena Bades im Aargau meldet. „In Sanct Verena Bad/ welches der armen Leüthen Bad ist/ sol St. Verena selbsten gebadet haben. Die darinn sich befindende Quell/ St. Verena Loch genant/ sol denen unfruchtbaren Weiberen wohl bekommen/ und sie fruchtbar machen.“

3. Eine ungedruckte Segnung aus Uri ca. 1624.

Benedictio infantum a Beata Virgine instituta.

Succurrat tibi foelix mater Christi, cuius ex utero virginali æterni patris filius processit.

Fiat signum † in pectore nati vel matris periclitantis.

Dieser Segen ist handschriftlich eingetragen in das RITVALE ROMANVM PAVLI V. PONT. MAX. IVSSV EDITVM. ROMAE, ET BRIXIAE, Apud Societatem. MDCXV. SVPERIORVM PERMISSV. Am Schluss des Buches steht der Druckvermerk: BRIXIAE, EX TYPOGRAPHIA SABII. MDCXIII.

Diese Edition gehört zu den allerältesten des Rituale Romanum, sie ist aber gleichwohl bei Zaccaria (Bibliotheca ritualis, Romae 1776, Bd. I, 147) nicht verzeichnet. Nur wenige Monate jünger sind die Exemplare der Zürcher Stadt- und Kantonsbibl. mit dem Druckvermerk: ROMAE Ex Typographia Reuerendæ Cameræ Apostolicæ. ET COMI, Apud Hieronymum Frouam, M.DC.XV.

Mit den Namen der Eigentümer machen uns bekannt die Notizen: „Sum Presbyteri Joannis Antonij Jacober 1624.“ „Rdi.Dni. Nicolai Thongij 1631.“ „Ad vsum perpetuum D. Capellæ B. V. Mariae in Jagmatt. A^o. 1739.“ Die Schrift des Segens weist auf die erste Hälfte des XVII. Jahrhunderts und ist ziemlich ähnlich derjenigen des Pfarrers Jacober. Er stammte aus dem Maiental und stiftete 1624 als Kilchherr von Bürglen all dort ein Jahrzeit. Thong, ebenfalls ein Maientaler, wirkte 1629—1671 als Pfarrer in Erstfeld. Vgl. Urner Neujahrsblatt auf das Jahr 1906.

4. Vtilitates Miffe D. Scheurli von 1506.

Das Büchlein enthält nebst einigen apokryphen Schriften eine Sammlung von Aussprüchen hl. Männer zu Gunsten der hl. Messe. Beda ist dabei mit folgendem Dictum vertreten:

Mulier pregnans deuote missam audiens/ si illo die parturierit/ sine magno dolore et periculo pariet.

Exemplar Stadtbibl. Zürich, Gal. XVIII, 274. Die Vorrede trägt das Datum: Bononie kalendis Septembris Anno salutis Sexto supra Millesimumquingentesimumque. Die Schrift ist der Äbtissin Charitas Pirkheimer in Nürnberg gewidmet und zeigt als Titelbild einen wappengeschmückten, ganzseitigen Holzschnitt. Dr. Christoph Scheurl, geb. 1481, wurde 1504 als Priester Syndicus der deutschen Nation an der Universität Bologna und behielt diese Stelle zwei Jahre lang. Er starb 1542. Allg. deutsche Biographie XXXI, 145.

Die Anschauung des hl. Beda wird von Thomas Kirchmayr 1553 im Pamphlet Regnum papisticum S. 102 wiedergegeben durch den Vers:

Missa leues praestat partus, minuit dolores.

In einer deutschen Übersetzung von 1563 lautet der nämliche Vers:

Die Meß hilfft inn der gburten den Weiben.

Lindert den schmerz an jren leiben.

5. Aus den Verkündformeln der Franziskaner zu Schaffhausen
ca. 1470.

Liebiu Kind! helfend mir unfer Hern flißklich und ernstlich bitten umb Alles, daz uns nottürftig ist ze bitten.

Des erften für unfern hailgen Vater den Baupft . . .

Für unfern Herren den König . . .

Darnauch über all Todfünder und Sünderin . . .

Darnach über alle swanger Frouwen, daz si Gott welle erfröwen mit aim frölichen Anblick [ihrer Geburt.]

Die Handschrift liegt jetzt auf der Kantonsbibliothek Luzern.

Blätter für Wissenschaft, Kunst und Leben aus der katholischen Schweiz. Luzern, 1869. S. 226.

6. Aus dem Manuale curatorum des Dr. Joh. Ulrich Surgant
von Basel 1503.

Nachdem des Sonntags die Feste der künftigen Woche verkündet worden, sind die Gläubigen zum Gebet für die ganze Christenheit aufzufordern. In diesem öffentlichen Gebet heisst es unter anderem:

Für ein werde stat von Bafel. *Hic nobiscum addimus.* Für ein gantz verein der eidtgnoffschafft. Für die haupter difer stat. Für ein gantzen rot/ vnd für ein gantze gemeind. Das inen allen got verlyhen wölle vernunft/ crafft vnd wyßheit, all ire gedenck wort vnd werck zû ordnen vnd zû verhandelnd nach gottes lob vnd der felen heil. *Addunt aliqui.* Für den erdtwücher¹⁾ vnd alle frucht der erden/ das vns got die wöll behüten/ vnd lassen erschieffen nach aller vnser notturfft.

Für all witwen vnd weifen/ vnd für all betrübte trurige hertzen das sy vnser herr trösten wöll mit sinen götlichen gnaden.

Für all schwanger chriften frowen/ das sy vnser herr genediglich entbind. vnd inen verlyhe ein frölichen anblick irer geburt. vnd der frucht das heilig sacrament des touffs.

Für all trüw arbeiter vnd arbeiterin. etc.

Manuale curatorum predicandi prebens modum: tam latino quam vulgari sermone practice illuminatum: cum certis alijs ad curam animarum pertinentibus: omnibus curatis tam conducibilis quam salubris. Gedruckt laut Marke auf dem Titelblatt von Michael Furter Anno fructifere incarnationis 1503: Mensis vero Augusti die decimo quarto. Als Verfasser nennt sich im Vorwort: Johannes ulricus surgant vtriusque iuris doctor: curatus ecclesie parochialis sancti Theodori martyris: minoris Basilee Constan. diocesis: prouincie moguntine. Ex Basilea

¹⁾ Erdwucher = Erdfrüchte. In einer Münchner Handschrift des XIV. Jahrhunderts heißt es im Ave Maria: Gefegnet sei daz wücher dines libes. Kehrein, Pater noster. Frankfurt 1865 S. 71.

viiij. idus nouembris: Anno 1502. Exemplare Stadtbibl. Zürich (Gal. IV, 296), Stiftsbibl. St. Gallen, Kantonsbibl. Solothurn.

Der schon im ersten Jahre nach dem Bündnis vorgesehene Einschluss der Eidgenossenschaft in das öffentliche Gebet ist sehr beachtenswert. Er ist ein beredtes Zeugnis für die Popularität dieses Bundes. Obwohl sonst der weltlichen Herrschaft des Bischofs von Basel unterworfen, gehörte Klein-Basel kirchlich bis 1529 zum Bistum Konstanz.

Surgant († 1503) fand bei Abfassung des Buches, das bis 1520 und vielleicht noch später stets neue Auflagen erlebte, Gehilfen an Peter Kessler von Harten aus der Diözese Würzburg und an Johann Bruhwiler von St. Gallen. Ueber Surgants Leben und Werke vgl. Athenae Rauricae S. 102 und Lütolf, Kathol. Schweizerblätter 1869 S. 264 ff.

Das Gebetbuch des ehrw. Bruder Konrad Scheuber von Wolfenschiessen (Ortulus anime. Martin Flach, Strassburg 1510) enthält auch ein Gebet zur hl. Margarete für schwangere Frauen.

7. Aus der Zürcher Liturgie des Leo Jud von 1523.

Unter dem Titel Ein Gemein Bett Am Suntag lesen wir unter anderem auch folgenden Passus:

Für alle schwanger frowen das inen got verlich ein fröhliche geburt/der frucht einen waren glauben/vnd Christenlichen Touff.

VIII. Die liturgische Einführung der Mütter in die Kirche nach der Geburt.

1. Nach der Straßburger Agenda von 1513.

Ad introducendum mulierem post partum: dicat sacerdos ante fores ecclesie ps. Leuau i oculos meos in montes etc.

Kyrieleyson. Xpeleyson. kyrieleyson. Pr. nr. Et ne.

Preces. Salvuum (!) fac famulam tuam:

Deus meus sperantem in te.

Mitte ei domine auxilium de sancto.

Et de fyon tuere eam.

Nihil proficiat inimicus in ea.

Et filius iniquitatis non apponat nocere ei.

Esto ei domine turris fortitudinis.

A facie inimici.

Domine exaudi orationem meam.

Et clamor meus ad te veniat.

Dominus vobiscum. Et cum spiritu tuo.

Oremus.

Omnipotens sempiternus deus: maiestatem tuam suppliciter exoramus, ut sicut unigenitus tuus cum nostre carnis substantia in templo est presentatus: ita et istam famulam tuam facias purificata tibi mente presentari. Per eundem.

Tunc aspergatur aqua benedicta: et ipsa manu apprehendens stolam: intret ecclesiam: presbytero dicente: Dominus custodiat introitum tuum et exitum tuum ex hoc nunc et usque in seculum. Amen.

Agenda: sive Exequiale sacramentorum. Et eorum que in ecclesijs parochialibus aguntur. Folio XLIIII—XLV. Das Buch hat LXXXVI bezeichnete Blätter und unten eine Bogenzählung aij—qiiij.

Warum die Kirche den katholischen Müttern, welche ihre Kinder durch einen akatholischen Geistlichen taufen lassen, den liturgischen Segen vorenthalte, ist näher auseinandergesetzt in der Schrift: Dissertatio de non introducenda solemnibus benedictione in templum puerpera catholica, cujus prolis non est a catholico paroco baptizata. Lovanii 1837. 52 Seiten. Exemplar Kantonsbibl. Zürich, II. C. 67. c.

2. Nach der Mainzer Agenda von 1513 und 1551.

Ordo ad introducendum mulieres post partum.

Vbi est consuetudo sacerdos veniens ante ecclesiam dicat

Aufer domine a famula tua cunctas iniquitates suas, ut ad sancta sanctorum puris mereatur mentibus introire. Per christum dominum nostrum.

Psalmus. Laudate pueri dominum: laudate etc.

Vel presbiter legat psalmum: Si vult.

Leuavi oculos meos. Pater noster. Et ne nos inducas in Saluam fac ancillam tuam.

Mitte ei auxilium domine de sancto.

Dominus vobiscum.

Et cum spiritu tuo.

Oratio.

Omnipotens sempiternus deus: pater domini nostri ihesu christi, Qui unigenitum tuum unicum matre sua semper virgine maria, post quadraginta dierum spacium in templo presentasti, bene et dicere dignare hanc famulam tuam, post partum tibi domino deo nostro ad templum tuum purificandi gratia presentatam, Et concede propicius, ut sicut eam per nostrum officium: templum istud terrenum introducimus, sic post finem vite presentis regni celestis mereatur introitum. Per eundem christum dominum nostrum Amen.

Ex tunc aspergatur aqua benedicta et introducatur in ecclesiam, cum versiculo.

Dominus custodiat introitum tuum et exitum tuum.

Deinde veniens ad altare legat euangelium Sancti Johannis In principio erat verbum vt supra ec. Dehinc det ei librum ad osculandum. Et dicat.

Sit nomen domini benedictum.

Ex hoc nunc et vsque in seculum.

Adiutorium nostrum in nomine domini.

Qui fecit celum et terram.

Oremus.

Bene † dictio dei patris et filij et spiritus sancti descendat super vos et maneat semper. Amen.

Agenda von 1513 folio XLIII^v. — XLV. Agenda von 1551 folio LXXX^v — LXXXII^v. Eine solche Segnung steht schon in der Mainzer Agenda von 1480, einem Pergamentdruck von Peter Schöffler.

3. Nach dem Konstanzer Obsequiale von 1502—1597.

Ordo introducendi mulieres post partum.

Sacerdos veniens ante ecclesiam stola indutus dicat.

Aufer domine a famula tua cunctas iniquitates suas, vt ad sancta sanctorum pura mereatur mente introire. Per christum dominum nostrum.

Deinde legatur psalmus. Levavi oculos meos in montes etc.

Ant. Ne reminiscaris domine delicta nostra vel parentum nostrorum neque vindictam sumas de peccatis nostris. k. x. k. Pater noster. Et ne.

Ÿ. Saluam fac famulam tuam domine.

Deus meus sperantem in te.

Ÿ. Esto ei domine turris fortitudinis.

A facie inimici.

Ÿ. Nihil proficiat inimicus in ea.

Et filius iniquitatis non apponat nocere ei.

Domine exaudi orationem meam.

Dominus vobiscum.

Oremus.

Omnipotens sempiterne deus, maiestatem tuam supplices exoramus: vt sicut vnigenitus filius tuus cum nostre carnis substantia in templo est presentatus, ita facias hanc famulam tuam purificata tibi mente in templo presentari. Per eundem xpm dominum &c.

Omnipotens sempiternus deus, pater domini nostri iesu xpi, qui unigenitum tuum una cum matre sua semper virgine maria post quadraginta dierum spatium in templo presentari voluisti: bene et dicere et sancti et ficare dignare hanc famulam tuam post partum suum, tibi domino deo nostro ad templum hoc purificandi gratia presentatam, et concede propicius, ut sicut eam per nostrum officium ad templum istud terrenum introducimus, sic post finem vite presentis regni celestis mereatur introitum, per eundem xpm dominum nostrum. Amen.

Deinde sacerdos porrigit ei stolam introducendi eam dicens.

Dominus custodiat introitum tuum et exitum tuum ex hoc nunc et usque in seculum. Amen.

Et postremo aspergit eam aqua benedicta.

Obsequiale von 1502 folio XXXIII^v — XXXV^v. Dito von 1510 folio XXXV^v. Dito von 1560 und Agenda von 1570 folio LII^v — LIIII. Hier zuletzt introducendo und aspergat statt introducendi und aspergit.

Agenda parochialium ecclesiarum. Basel 1488. Titel: Ad introducendum seu benedicendum mulieres post partum. Sacerdos veniens ante ecclesiam dicat. Aufer etc. Schluss: Deinde aspergit eam aqua benedicta et porrigit ei stolam dicendo. Dominus custodiat introitum tuum et exitum tuum ex hoc nunc et usque in seculum. Amen. Finis.

4. Nach dem Konstanzer Obsequiale und Rituale 1597—1766.

ORDO

INTRODUCENDI MULIERES IN ECCLESIAM POST PARTUM.

Sacerdos veniens ad valvas Ecclesiae veste choralis, & stola indutus dicat.

Seys Gott gelobet der Freuden.

Muliere respondente, & gratias ei agente, pergat dicendo.

Aufer, Domine, wie im Obsequiale von 1502.

Deinde Sacerdos porrigat ei stolam, introducendo eam in Ecclesiam, dicens.

Dominus custodiat introitum tuum, & exitum tuum, ex hoc nunc, & usque in saeculum. Amen.

Postremo aspergat eam aqua benedicta, & dicat.

Aqua benedicta deleantur omnia peccata nostra, & delicta. Amen.

Obsequiale von 1597 S. 78—81. Das Rituale von 1686 und 1721 stimmt mit dieser Form völlig überein. 1686 lautet jedoch die deutsche Begrüßung: Sey Gott gelobet der Freuden, und 1721: Sey GOTT gelobt der Freuden. Das Rituale von 1766 enthält diesen Spruch nicht mehr.

5. Nach dem Konstanzer Rituale von 1766 und 1775.

ORDO

INTRODUCENDI MULIEREM IN ECCLESIAM POST PARTUM.

Si qua Puerpera post partum juxta Divae Virginis exemplum, ac piam, & laudabilem consuetudinem ad Ecclesiam veniat pro incolumitate sua DEO gratias actura, petatque a Sacerdote Benedictionem, ipse superpelliceo, & stola alba indutus cum Ministro aspergillum deferente ad fores Ecclesiae accedat, ubi illam genuflectentem, vel (ubi commode fieri nequit) stantem aqua benedicta aspergat, & seipsum signans signo Crucis dicat, respondente Ministro:

Ÿ. Adjutorium nostrum in Nomine Domini.

Ŕ. Qui fecit cœlum, & terram.

ANTIPHONA.

Haec accipiet Benedictionem a Domino.

PSALMUS 23.

Domini est terra, etc.¶

ANTIPHONA.

Haec accipiet benedictionem a Domino, & misericordiam a DEO salutari suo: quia haec est generatio quærentium Dominum.

Postea dicitur: Kyrie eleison, wie im Obsequiale von 1502.

Deinde Sacerdos porrigens extremæ stolæ partem Puerperæ deosculandam, & introducendo eam in Ecclesiam dicit:

Dominus custodiat introitum tuum, & exitum tuum ex hoc nunc, & usque in sæculum. Ŕ. Amen.

Postremo illam aspergat aqua benedicta in modum Crucis, dicens:

Benedictio DEI omnipotentis, Patris, & Fi†lii, & Spiritus Sancti descendat super te, & maneat semper. Ŕ. Amen.

Si plures adsint Puerperæ, omnia dicantur in numero plurali. Puerpera, si mortua fuerit, hac Benedictione post mortem non benedicatur, neque A catholica, quod etiam ex consuetudine ad Puerperas extra matrimoniales extenditur.

Si mulier legitime impedita v. g. diuturna infirmitate ad Ecclesiam accedere nequeat, domi quoque benedici poterit, [das Rituale von 1766 endigt hier.] sine aspersione aquæ benedictæ incipiendo a versu: Adjutorium nostrum &c. & post Versum: Dominus vobiscum &c. omissis binis orationibus una cum porrectione stolæ, & introductione in Ecclesiam, immediate dicendo sequentem Orationem.

Oremus.

Omnipotens sempiterne DEUS, qui per Beatae Mariae Virginis partum fidelium parientium dolores in gaudium vertisti: respice propitius super hanc famulam tuam, & præsta, ut post hanc vitam

ejusdem Beatae Mariae meritis, & intercessione, ad aeternae beatitudinis gaudia pervenire mereatur. Per Christum Dominum nostrum.

R̄ Amen.

Deinde Sacerdos Puerperam aspergit aqua benedicta in modum Crucis, dicens, ut supra:

Benedictio DEI omnipotentis, Patris, & Fi + lii, & Spiritus Sancti descendat super te, & maneat semper. R̄. Amen.

Rituale von 1766 und 1775 S. 98—102.

Obwohl unsere Ritualbücher hiefür keine Weisungen geben, nahmen doch die Mütter bei der Aussegnung meist ihr Kind mit sich. Andere benachbarte Diözesen schreiben dies jedoch ausdrücklich vor, z. B. die *Augsburger Brevis informatio* von 1587: Mulier expletis diebus suae purgationis, cum ad templum ingredi vult, suum infantem habeat coram. Si autem is mortuus est in puerperio, vel ob adversam valetudinem ad ecclesiam absque periculo deferri non potest, veniat tamen mater ad templum, adiuncta sibi alia muliere, et stet ante ianuam ecclesiae, ubi sacerdotem expectet. Dies Ritualbuch ist Hoeynck offenbar entgangen. Exemplar Kantonsbibl. Zürich, Rs. 257.

Das *Augsburger* Rituale von 1612 schrieb wieder vor: infantem quoque secum adducat, si mortuus non est, et absque periculo deferri potest.

Im *Strassburger* Rituale von 1742 lesen wir: Fiat autem haec benedictio mane ante missam, quam, nisi valetudo impediatur, audiet puerpera. Ipsa autem, quantum fieri potest, una cum prole sua ad ecclesiam veniat.

Heimisch war diese Sitte auch in der *Aethiopischen Liturgie*. Vgl. hierüber die Schrift: *Modvs baptizandi, preces et benedictiones, quibus Ecclesia Ethiopum utitur, cum sacerdotes benedicunt puerperae unam cum infante Ecclesiam ingredienti, post quadragesimum puerperij diem. Romae M.D.XLVIII.* Zum Schluß heißt es: Postea mater sumit sacramentum sanctum Eucharistiae. Exemplar Kantonsbibl. Zürich.

6. Nach der Schleswiger Agenda von 1512.

Ordo ad introducendam mulierem post partum ad ecclesiam.

Si mulier vivum produxit puerum et baptizatus sit accendatur lumen ante mulierem ante fores ecclesie. Si vero peperit abortum in introductione sit lumen extinctum. Et dicat sacerdos aspergendo aquam benedictam super eam.]

Ingredere in templum domini: vt habeas cum christo vitam eternam. Amen. *Et subiungat sacerdos.*

Dominus custodiat introitum tuum et exitum tuum: ex hoc nunc et vsque in seculum.

Oremus.

Omnipotens sempiterne deus te suppliciter exoramus, vt sicut vnigenitus tuus filius cum nostre carnis substantia in templo est presentatus ita hanc famulam tuam hodie facias purificata tibi mente presentari. Per eundem dominum nostrum iesum christum.

Freisen, Liber Agendarum ecclesie et diocesis Sleszwicensis. Paderborn, 1898, S. 68.

7. Manuale parrochialium sacerdotum von 1520.

De sacramento baptismatis Capitulum II.

Chrismalia vero infantium munda habenda sunt et nova, et tam magna, ut in ipsis puer totaliter involvatur, ne alii panni chrismate liniantur: que matres eorum non retineant, sed ad ecclesiam deferant, quando primam missam audire sunt, puerperii tempore consumato: que solummodo in ecclesie usibus debent cedere, ob baptismalis reverentiam sacramenti.

Exemplar Stadtbibl. Zürich, G. XVIII. 274. Druckvermerk am Schlusse: „Impressum Landshut per venerabilem dominum Joannem Weyssebuser/Anno domini M.D.XX. Die x. Augusti.“ Ein Manuale parrochialium sacerdotum, das sich inhaltlich vielleicht mit dem von uns benutzten deckt, erschien erstmals bei Fust Schöffler ca. 1466 zu Mainz. Ebenda ging 1520 eine Neuauflage aus der Presse. (Centralblatt für Bibliothekswesen 1895, Bd. XII, 331.) Über den Inhalt eines solchen Manuale, 1499 gedruckt durch Joh. Froschauer zu Augsburg, handelt ausführlich Lütolf in den Blättern für Wissenschaft, Kunst und Leben aus der katholischen Schweiz. Luzern, 1869 S. 23 ff.

Von ähnlichen Editionen nennen wir: Manuale parochorum . . . pro Provincia Salisburgensi. Ingolstadii, ex officina typogr. Davidis Sartorii M.D.LXXXII, bevorwortet von Felician Ninguarda, und Manuale parochorum sive institutiones et praxes. Monachii, typis Nicolai Henrici sumptibus Joannis Wagneri 1654. Beide Exemplare aus Rheinau stammend, jetzt in der Zürcher Kantonsbibliothek Rs. 262 und Rs. 229.

IX. Die ersten deutschen Tauf liturgien in der Schweiz.

1. Die Tauf liturgie Zürichs von 1523.

Ein Kurze vnd gemeine Form für die schwach gleubigen/kinder zü Thouffen. Ouch andere ermanungen zü gotto da gemeinlich gefchehen in der Christenlichen verfamlung.

So einer ein kind toeuffen wil, so blasse er im in das angesicht vnd Spraechy:

Far vß, du vnreinr geyfte, vnnd gib stat dem tröfter dem heiligen geist.

Darnach bezeichny er das kind an siner stirnen vnd brüst, vnd spraechy:

Nimm das zeichen des helgen Crützes an din stirn vnd brüst, empfach den glouben der himelschen vnderwyfungen, vnd hab söliche fitten, das du ein tempel vnd inwonung gottes sin mögift.

Ein gebet. Laffend vns betten.

O Almechtiger got, Vatter vnfers herren Jesu Christu, du wöllest sächen vff disen *oder dise* N., dinen diener, den du zü des gloubens vnderricht berüfft hast, trib alle plintheit fines hertzens von im, zerrys alle strick des tüfels, mitt denen er gebunden ist. O Herr, thû im vff die thür diner gütty, vff das er mitt dem zeichen diner wyßheit bezeichnet, des gestancks aller bösen glüften fryg fige, vnd noch dem süßen geruch diner gebotten dir in der Christenheit frölich diene, vnd von tag zü tag zunemme, domitt er geschickt werde, zekommen zü der gnad dines touffsarzny zü empfahen durch Christum Jesum vnferen herren. Amen.

Darnach gaeb der priester dem kind saltz in mund vnd spraech

Nim das saltz der wyßheit, dz dir Christus syge ein fürdernuß zü dem ewigen läben, der fryd syge mit dir, vnd mitt dinem geyst.

Laffend vns Betten.

Allmechtiger Ewiger gott, der (du) haft durch den sündflüt nach dinem strengen vrteil die vnglöbige welt verdampt, vnd den gleubigen Noe selb acht nach diner grossen erbermt behalten, vnd den verstockten pharao mit allen sinnen im roten meer ertrenckt, vnd din volck Israel truckens füs hindurch gefürt hast, in welchem dises bad des touffs bezeichnet ist gewesen, wir bittend dich durch din grundlose barmhertzigheit (!), du wöllest gnedicklichen ansehen disen dinen diener N. vnnd imm das liecht des gloubens in sin hertz geben, das durch dise heilsame sündflütt, an im ertrinke vnnd vndergang alles, was im von Adam anerboren ist, damit er vß der zal der vngleubigen vnd kinderen des zorns, von dir O himelscher vatter gnedigklich zü einem kind angenommen werd, dinem sun durch das Crütz vnd täglich lyden yngelybt vnd mit imm vergraben, in ynbrünstiger liebe, styffer hoffnung, vnd warem glouben, den tod vnnerfrockenlichen überwinden vnd zü ewigem leben kummen mögy, durch denselben vnfern herren Jesum Christum dinen sun, Amen.

Vnd darumb, du vermaledygter Tüfel, erkenn din vrteil, vnd laß die Eer dem lebendigen got, laß die Eer sinem Sun Jesu Christo, vnd dem heiligen geist, Vnnd wych von disem N., den gott vnd vnfer

herr Jhesus Christus zů finer gnad vnd glouben vnnd zů dem brunnen des Touffs berüffet hat. Vnd diß zeichen, das wir an sin stirnen thünd, soltu niemar mer gethören zerstören durch vnseren herren Jesum Christum, Amen.

Der herr fyge mit üch.

Antwort: Vnnd mit dinem geyst.

Dyß ist das Euangelion, das Marcus beschrybt.

Eer fyge dem herren got.

Es begab sich vff ein zyt, das sy kindlin zů dem herren Jesu brachtend, das er sine hend vff sy legte. Aber die iunger beschalckend die, die sy zůhyn brachtend. Do das Jesus sahe, do verdros es inn, vnd sprach zů inen: Laffend die kindlin zů mir kummen, vnd weerend inen nüt, Dann iren ist das rych der himlen. Ich sag üch warlich, welicher nit das rych gottes nimpt wie ein kindly, der wirt nit hinyn kummen. Vnd als er sy in sine arme empfangen, hat er sine hend vff sy gelegt, hat sy benedyet vnd lassen gon.¹⁾

Hienach spüw der Priester vff den haerd, oder neme den speuchel²⁾, beruer zuo dem ersten das recht or, sprech also:

Hipatha, du solt vffgethon werden.

Darnach die nasloecher, vnd sprech:

in einem süßen geruch.

Darnach zuo dem linggen or spreche er:

Du aber Tüffel wych vnd flüch, dann gottes Rych das kumpt.

Darnach sprech der Priester zuo dem (!) Gfatteren, die an statt des Kindes antwurten:

Widerfeyft du dem Tüfel? Ja.

Vnd allen finen wercken? Ja.

Vnd allen finen gezierten? Ja.

¹⁾ Das Konstanzer Obsequiale von 1502, 1510, 1560 und 1570, die Mainzer und Straßburger Agenden von 1513, und andere Ritualbücher Deutschlands enthalten das nämliche Evangelium, allerdings nach Mathäus XIX, 13—15. Die Mainzer Agenda von 1551 stellt es jedoch frei, das eine oder andere Evangelium zu wählen. Die Kölner Agenda von ca. 1485, das Augsburger Obsequiale von 1487 und 1587, die Ermländer Agenda von 1512 und 1520 und das Salzburger Manuale von 1582, entnahmen das Evangelium aus Markus.

²⁾ Die Mainzer Agenda von 1513 enthält die Vorschrift, mit diesem Speichel ja nicht die Lippen des Kindes zu berühren. Et videat caute, ne tangat sputo labia infantis. Quoniam ne id fiat: habetur de conse. dist. III c. propter gl'iam. Auch die Konstanzer Obsequialia von 1502, 1510, 1560 und 1570 enthalten in der Taufformel für Mädchen die Mahnung: Ad nares, et videat caute, ne tangat labia.

Darnach frag er nach des kinds namen vnd sprech:

Gloubstu yn gott den Almechtigen Vatter, ein schöpfer des himels vnd der erden? *Sond sy sprechen:* Ja ich gloubs.

Gloubstu in Jefum Christum finen eynigen Sun, vnseren herren. das er für din (!) fünd gelitten, gestorben, vnd vom tod widerumb erstanden syg? Ja ich gloubes.

Gloubstu in den heiligen geyst, ein heylige allgemeine Christenliche kilch, gemeinsame der heiligen, verzyhung der fünd, vfferstentnus des fleischs, vnd nach dem tod ein ewigs leben? Ja.

Darnach treit man das kind in die kilch, vnd spricht der priester: Der herr behüt din yngang vnd vßgang von nun an in ewigkeit.

Darnach salbe er das kind mit dem oel vff der brust vnd zwüschend den schulteren, vnd spreche:

Ich salb dich mit heilsamen öl in Christo Jefu vnserem herren.

Vnd frag: Wilt du getoufft sin? *Antwortend sy:* Ja.

So nemmend ¹⁾ das kind.

Denn so nem der priester dz kind vnnnd duncke es in das wasser, spraechende: N. Ich Touff dich in dem namen des vatters, des suns vnd des heiligen geifts.

Darnach nem der priester krisam, vnd mach dem kind damit ein Crütz an die scheidel, vnd spreche:

Der allmechtig got vnd vatter vnser heren Jefu Christu, der dich von oben herab von nüwem anders geboren hatt durch das wasser vnd heiligen geist, vnd der dir alle fünd vergeben hat, der salb dich mit dem heilsamen öl zü ewigem leben, Amen.

So er imm das hemdlin anlegt, spricht er:

Nimm hin das wyß vnd vnbefleckt kleit, das du on flecken bringen solt für den Richterstül Christu Amen.

End des handels vom Touff.

Nach einem Originaldruck der Zürcher Stadtbibliothek, Gal. 5. 340. „Getruckt zuo Zürich Durch Christophorum Froschouer.“

2. Aus Zwinglis Tauf liturgie von 1525.

Jetzt volgt die form des touffs, wie man die yetz ze Zürich brucht, vnd sind alle züfätz, die in gottes wort nit grund haben, vnderlassen.

¹⁾ Hat den Sinn: So nennet. Vgl. Theolog. Zeitschrift, Zürich, 1895, S. 114. Zürcher Wandkatechismus von 1525. Zwingliana, 1902. Im Manuale curatorum, Basel 1503, steht im zweiten Gebot Gottes auch „nemmen“ statt nennen. Das Konstanzer Obsequiale von 1502—1570 hat ebenfalls die Stelle: *Deinde sacerdos recipiat puerum in manus suas . . . Deinde interroget sacerdos nomen pueri, quo nominato dicat.*

Also spricht der diener der kilchen erstlich

In Gottes namen Amen.

Vnser hilff stat in der krafft des herren:
der himel vnd erd geschaffen hatt.

Jetz fragt man gott vnd die goettinen:

Wellend ir, das dz kind getoufft werd jn den touff vnfers
herren Jesu Chrifti?

Ir antwort: Ja.

Denn spricht der Priester: Nennend ß kind.

So sprechend die goettinen: N.

Denn spricht aber der priester: So wellend wir etc.

[Evangelium Markus X, 13—16, mit Responsorien]

Darnach nemmt der diener das kind vnd spricht:

Wellend ir, das daß kind getoufft werd?

Antwort die goettinen: Ja.

Spricht der diener: Nennend das Kind.

Sprechind die goettinen: N. *Spricht der diener:*

N. Ich touff dich in den namen des vatters vnd des funs vnd
des heiligen geistes.

Zuo dem woesterhembd.

Gott verlich dir, das wie du yetz mit dem wyssen kleid liplich
angezogen wirft, also am jüngsten tag mit reiner, vnuermaßgoter
conscientz vor jmm erschiniß. Amen.

Der herr fye mit üch: gond hin jmm friden.

Aus dem Originaldruck: Vom (!) dem Touff. Vom widertouff.

*Vvnd vom kindertouff durch Huldrych Zwingli. Getruckt zuo Zürich
durch Johannsen Hager. (Datiert 27. Mai 1525.) Exemplar Stadt-
bibliothek Zürich, Gal. XVIII, 421.*

3. Aus der Tauf liturgie Basels von 1526.

Form vnd gftalt wie der kinder tauff/Des herren Nachtmal/vnd
der Krancken heymfuchung/jetz zü Basel von etlichen Predicanten
gehalten werden. Die warheyt bleybt ewig. M.D.XXVI.

Form des Tauffs.

Der Priester sagt: Ir begert, das man das Kind Tauff?

Antwort: Ja.

Nennet es mit namen. *Antwort:* N.

Schluss: Also kommen her zü dem Tauff, so wöllen wir das
Kind Touffen.

Wellen jr, das das Kindt getaufft werd? *Antwort:* Ja.

Wolan so gebt in dem namen des kinds antwort.

N. Widerfagstu dem tüfel? *Antwort:* Ja. Allen feinen wercken?
Antwort: Ja. Der weltlichen yppigkeit? *Antwort:* Ja.
 Glaubstu in Gott den almechtigen vatter etc.

N. Ich Tauff dich in dem namen des vatters, vnd des suns, vnd des heiligen geysts.

Gebend das weyß Kleyd.

Gott verleych dir, das wie du yetz mit dem weyßfen Kleyd leylich angezogen würft, also an dem Jüngsten tag mit reynner conscientz vor Christo dem richter erfcheynest.

Hörend den Pfalm [115.]

Ich glaub, darumb red ich. Ich bin aber fer gedemütiget etc.
 Ir geuätter ziecht das Kind zû der forcht gottes.

Der fryd fey bey eüch.

Nach einem Originaldruck der Stadtbibliothek Zürich, Gal. 5. 340.

4. Aus dem Berner Taufbüchlein von 1528.

Erstlich schrybt der diener den namen des kinds, so zum Touff bracht wirt, an, ouch die namen vatter vnd muter, des Goettys vnd der Gotten.

Denn spricht der diener:

In Gottes namen, Amen. Vnser hilff stadt in dem Herren, der himmel vnd erden geschaffen hat.

Der Diener fragt:

Wellend jr, daß das kind getaufft werde in den Touff vnfers Herren Jesu Christi? *Antwort des Goettis vnd der Gotten:* Ja.

So spricht der diener: Nemmend das kind.

Vnd so sy es genennend, spricht der diener: So wellend wir alle mit einander Gott also bitten: O allmechtiger . . .

Jetz spricht der diener: Der Herr sye mit üch. *Antwort:* Vnd mit dinem geyst. *Der Diener:* Das nachuolgend Euangelium ist beschriben durch Marcum am x. capitel. *Antwort:* Eer sye dem Herren.

[Evangelium Markus X, 13—16.]

Gott sye lob, der welle vns durch sinen sun alle sünd verzyhen, Amen. ¹⁾

Hie ermant der Diener die, so das kind zum touff hebend, das sy dz kind, so es zu verstand kumme vnd erwachss, in einem Christenlichen laeben berichtenn wellind, wo es die not oder das kind erforderen wurde. Ouch heysst er yedermann niederknüwen vnnd ein yetlichs ein Pater noster vnnd Aue Maria baetten.

¹⁾ Das Konstanzer Obsequiale von 1502, 1510, 1560 und 1570 schließt das Evangelium mit den Worten: Per istos sacros sermones indulgeat Dominus nofter uniuersa peccata nostra et delicta. Amen.

Demnach nimpt der diener das kind in sin hand, vnd spricht:
Wellend jr, daß das kind getoufft werde? *Sy sprechend:* Ja.

So nennend es: N.

Alsdann spricht der Diener: Ich touffen dich in den nammen des Vatters, des Suns, vnd des Heyligen geyfts.

Zu dem hembdly spricht er: Gott verlich dir, dz du, wie du yetz mit dem wyffen kleyd lyplich angezogen wirft, das du also am jüngsten tag mit reiner vnuermaßgeter confcientz vor jm erfchynest, Amen.

Ad. Fluri, das Berner Taufbüchlein von 1528. Nach dem einzig erhaltenen Exemplar der Berner Stadtbibliothek herausgegeben. Bern, Stämpfli, 1904. S. 16. Ein Fragment desselben Büchleins hat Türler zuerst im Füllmaterial eines alten Buchdeckels gefunden. Fluri veröffentlichte es in der Theologischen Zeitschrift aus der Schweiz, Zürich 1895, S. 113 ff. Das erste Berner Taufbüchlein ist von Froschauer in Zürich gedruckt und jener Zürcher Taufliturgie nachgebildet, wie sie in der „Ordnung der Christenlichen Kilchen zuo Zürich“ 1526 oder 1527 erschienen war. Das Faksimile des Titels der ersten Berner Agende findet sich auch in den Zwingliana. Mitteilungen zur Geschichte Zwinglis und der Reformation. Zürich, 1904 Bd. I. S. 471 und in dieser Arbeit S. 72.

Schon 1529 wurde das Ave Maria vor der Taufe durch das Glaubensbekenntnis ersetzt. Länger hielt sich die Ceremonie mit dem „Hembdly.“ Vgl. Wyss, Zur Geschichte unserer bernischen Liturgie oder Kirchenagende, in Trechsel, Beiträge zur Geschichte der schweizerischen reformierten Kirche. Bern, 1841, I. Heft, S. 95.

X. Verspottung der katholischen Taufsitten.

Das XVI. Jahrhundert, durch seine religiöse Schmähsucht und Derbheit sattsam bekannt, verschonte auch die katholische Taufe nicht mit seinem Spott, obwohl die Neuerer sie im wesentlichen beibehalten hatten. 1553 erschien das Buch: „Regnum Papisticum. Opvs lectv ivevndum omnibus ueritatem amantibus: in quo Papa cum suis membris, uita, fide, cultu, ritibus, atque cæremonijs, quantum fieri potuit, uere & breuiter describuntur, distinctum in Libros quatuor. Thoma Naogeorgo autore. Adiecta sunt & alia quædam huius argumenti, lectu non indigna. 1553. Mense Iunio.“ 12^o, 171 Seiten. Die deutsche Übersetzung ist betitelt: Das Bâpftische Reich / Jft ein Buch lustig zu lesen / allen / so die warheyte lieb haben / Darinn der Bapft mit seinen Glidern / Leben / Glauben / Gottesdienst / Gebreüchen vnd Ceremonien / so vil müglich / warhafftig vnd auffs kürtzelt beschriben / getheilt in vier Bücher. Durch Thomam Kirchmayr. Anno M.D.LXIII.“ Das lateinische Original ist vom Verfasser dem Land-

grafen Philipp von Hessen gewidmet: „Dat. Basileæ, 20. Februar, 1553.“ Die Widmung der Übersetzung, gerichtet an die Landgräfin Margarete von Hessen, schließt mit den Worten: „Datum Abterode/ den ersten Julij/ Jm Jar/ 1554. E. F. G. Vndertheniger Burckhardus Waldis.“

Von der Tauffe. Caput XIII.

Viel vnnützs dings hangt an die Tauff,
 Das sich nit rheimbt zu folchem kauff.
 Drumb macht er Creutz, viel wörter list,
 Mit starckem wind das kind anblift;
 Gebeut dem Teuffel gar vermessen,
 Als wer das kind damit befessen,
 Welchs mitten inn der Christen schar,
 Von frommen eltern geborn war.
 Gar offi des Kindes namen fragt,
 Von gfathern, welch dahin vertagt.
 Fragt auch das kind, obs streiten wölle
 Wider den Teuffel auß der helle,
 Wider sein gespenst, rhat, that vnd macht,
 Widr sein hoffertig stoltz vnd pracht.
 Ja, sprechens, weil sie stehn allda.
 Fragt, ob sie glauben? Sprechens ja.
 Nerrisch, wo mans anhört vnd siht,
 Doch schemens sich der thorheit nit.
 Ein wenig saltz dem kind einstreicht,
 Mit spew vnd kot das maul auffweicht,
 Augen vnd ohren jhm schmiert zu stund,
 Die doch vorhin sein heil vnd gfund.
 Da ghört auch feister baumöl bey,
 Das heiliger Criesem auch da sey,
 Die schultern vnd die brust zu schmieren,
 Den leuten nur damit hoffieren.
 Wo mans kind auß der tauff thut heben,
 Ein Westerhembd muß man jhm geben;
 Inn seine hand ein brennend liecht,
 Obs mitten inn dem tag geschicht.
 Die gfathern hebens kind gar hoch,
 Derfelben höhe sols wachsen noch.
 Auff das niemandt gedenck hie bey,
 Das diß ein kindisch thorheit sey,
 Vnd sie mit solch vnnützen sachen,
 Dem volck ein spiegelfechten machen.

Bilden sie fälfchlich ein den leuten,
 Da eitel heilig ding bedeuten.
 So gschichts, das man dem lofen gschwetz
 Der Pfaffen vnd jrem geltnetz
 Mehr glaubt, vnd thut jhm gröffer ehr,
 Dann dem werck Gotts, vnd feiner lehr
 Vnd Chrifft, der mit feim blut vnd todt,
 Von allm vnglück errettet hot.
 Zudem verfteht das volck kein wort,
 Was der da murret vnterm bart
 Inn vnbekandter, frembder sprach.
 Drumb kan er auch nit dencken nach
 Was die tauff wircket oder schafft;
 Nur das ers bloffe werck angafft,
 Vnnütz gedancken zfamen rafft.

Der Osterabendt. Caput XVIII.

Darnach hebt er an zu befchweren
 Die Tauff mit vielen Characteren.
 Das thut Bischoff, Probst oder Dechen,
 Viel starcker wort darüber fprechen.
 Dann die vorige alte Tauff
 Geufft man baldt auß, vnd hebts gar auff,
 Als nützt dieselbig forthin nit,
 Vnd niemandt tauffen kündt damit,
 Die doch das gantze jar gedocht,
 Außgerichtet, was die Tauff vermocht.
 Dann trittens her mit groffem gepreng
 Inn einer Proceß nach der leng
 Mit Creutzen, Fahnen, Liechten schwer,
 Mit Weihrauch, öl vnd anderm fehmer.
 Zu nein maln vmb die Tauff her gan,
 Ruffen all jr Heiligen an.
 Zu letzt da stehn sie alle still,
 Dann faht der an, ders weihen will,
 Vnd fteckt die hand ins wasser kalt,
 Mit fechs strichen inn Creutzes gestalt;
 Redt viel wort, groß vnd vngefüg,
 Ein starcker wagen sie kaum trüg.
 Vexiert das reine Element,
 Mit worten, die er felb nit kent,
 Vnd glaubt, es foll von feinem befchwerden,
 Etwas heiliger vnd better werden,

Welchs doch Gottes Allmechtige hand
 Gut gemacht, gefegnet, bracht inn fein standt.
 Was ers beschworn hat, das schier raucht,
 Die Osterkertzen baldt nein taucht.
 Sein kopff buckt inn den Tauffstein nider,
 Betrübt daffelbig wasser wider.
 Er bleift hinein fein faulen stanck,
 Den er hat vom geftriechen tranck,
 Darnach geuft er auch öl hinein,
 So muß die Tauff geweiht fein.
 Das volck steht drumb, vnd schawt diß an,
 Glaubt, das die wort solch macht auch han,
 Die er durch fein rotzigen nasen,
 Hat inn das reine wasser geblaffen,
 Vnd was sie sonst mehr drüber liegen,
 Damit das arme volck betriegen.
 Mit kannen, kriegern, schüffeln, nepffen,
 Kompt alles volck dahin zu schöpffen.
 Tregts heim, bewarts vleiffig bey sich,
 Zu hülf dem menschen vnd dem vieh.

Thomas Kirchmayr von Straubing war zur Zeit, da er diese Schrift verfasste, Pfarrer in Basel. Er starb den 29. Dezember 1563 zu Wiesloch in der Pfalz. Vorstehende Schrift erlebte bis 1575 fünf Auflagen. Exemplar des lat. Originals: Stadtbibliothek Zürich, Gal. III, 213. Exemplar der deutschen Uebersetzung: Kantonsbibliothek Zürich, III. O. 95.

* * *

Von einem uns unbekanntem Verfasser stammt:

Das Römische Agentbüchlein / darinn der Papisten Pfaffen lehr vnd leben / thün vnd wandel / fleißig angezeigt würdt / In kurtze Reimen / gantz lustig zülesen / ꝛ. Sampt einem Römischen Vatter vnser / Seinem Englischen Größ / vnd deffelbigen Glauben / Auch zehen Gebotten / zübetten Vor der Papistichen Pfaffen Widertauff / Sampt dem Segen / wie folget. M.D.LXXII.

Folget der Pfaffen Alt vnnd New Testament, darbey sie sich auff aller fleißigste finden lassen, dem sie auch trewlich alle zeit nachkommen. Darauß entspringt jhr widertauff, wenss einer dem andern bringt, Soll er sprechen.

Ich bitt eüch zü Gefattern.

Antwort. Ich kans euch nicht versagen.

Ich bring euch wasser für wein.

Antwort. Ich widerfage.

Ich bring euch wein für wasser.

Antwort. Ich glaub.

Nennets Kind.

Antwort. Garauß, so würt ein voller Brüder drauß.

Der Taufpfaff spricht. Garauß, wiltu getaufft sein.

Antwort. Ja vol, es thût leiden wol.

Der Pfaff spricht. Ich tauff dich (Garauß) im name Bacchi, Vrbani, vnd Martini. Damit leg man das kind schlaffen.

Es soll auch der Geuatter dem kind zû Gottengelt geben:

Ein liecht, zu uerbrennen der Christen leben.

Ein par würffel, zu spielen tag vnd nacht,

Vnd treib daffelbige mit groffem pracht.

Darzu das groß glaß wein außtrincken,

Ein spiegel, den Hurn damit zû wincken.

Ein schwert, damit zû uerderben der Christen blût,

Dafür sie doch jr Gott Lucifer behüten thût.

Exemplar in der Kantonsbibliothek Zürich, III, O. 95².

XI. Taufbücher.

Das Konzil von Trient verpflichtete 1563 die Pfarrer, Taufbücher anzulegen. Die Konstanzer Synode von 1567 erneuerte dies Gebot und ließ dasselbe sogar in die alljährlich dem Volke zu verkündenden Ehesatzungen einreihen mit den Worten:

„Vnd soll ein jeder Pfarherr vor dem Tauf von denen, so das kind zûgehörig, fleißig erforschen, welche sie zû geuattern erwölt haben, Vnnd alßdann soll er dieselben allein, vnd doch nit mehr dann zwo personen zu hebung des kinds zulassen, auch jre, sampt des kinds vnnd seiner Eltern namen, dergleichen das jar, monat vnnd tag, daran das kind getaufft worden, in ein sonder darzû verordnet taufbüch, mit fleiß verzeichnen, damit nit allein die geuattertschaft, sonder auch des kinds alter, tauf, eheliche oder vneheliche geburt, vnnd dergleichen sachen zû entledigung vil zûfallender zweyfel, darauß bewisen werden mögen.“

Das Verkommnis zwischen Karl Borromeo und den regierenden Orten Uri, Schwyz und Nidwalden betreffs Reform in den Herrschaften Leventina, Blenio, Riviera und Bellenz von 1567 enthält die Bestimmung: „Daß die Pfarhern ein Büch haltent, darin geschriben werdent alle, die getoufft, gürmet vnd vereelichet werden.“ Gfr. XX, 240.

Zwischen der Verordnung und ihrer Ausführung verstrich an den meisten Orten eine geraume Zeit. Nur ganz ausnahmsweise wurde da und dort eine vereinzelte Taufe notiert. So finden wir z. B. auf dem Deckel des Konstanzer Obsequiale von 1560 zu Erstfeld eine Taufe mit folgenden Worten eingetragen:

„Alß man zalzt 1589 auff den heiligen Palmtag hab ich, Melchior Vogell von Bibrach, dißer Zeitt Kilchherr, dem erbaren vnd fürnämten Martin Trösch sampt seiner ehlichen Haußfrawen zway Kindlin getheüfft.“

Die Taufbücher beginnen in Sarnen 1594, Kerns 1632, Sachseln 1610, Giswil 1630, Lungern 1626, Alpnach 1664, Engelberg 1606, Stans 1581, Emmetten 1622, Hergiswil 1825, Altdorf ca. 1584 bzw. 1648, Schattdorf 1596, Spiringen 1637, Unterschächen 1685, Seedorf 1625, Sisikon 1651, Wassen 1623, Flüelen 1665, Steinen 1635, Wollerau 1647, Muotatal 1678, Baar 1614, Oberägeri 1615, Rapperswil 1583, Bußkirch 1604, Stiftspfarrrei St. Gallen 1609, Wesen 1616, Mörschwil 1633, Hemberg 1623, Luzern 1581, Weggis 1598, Wolfenschießen 1601, Buochs 1728, Beckenried 1629, Ennetbürgen 1881, Erstfeld 1610, Isenthal 1639, Bürglen 1683, Reichenburg 1611—16, Einsiedeln 1609, Schwyz 1573, Galgenen 1607, Innerthal 1610, Ruswil 1585, Zug, 1607.

Unter dem Datum vom 23. Februar 1580 beschloß die Regierung von Solothurn, Tauf- und Ehebücher einrichten zu lassen, und am 1. Juni 1580 erging ein bezügliches Mandat zu Handen der Pfarrer an alle Vögte der Landschaft. Schmidlin, Solothurns Glaubenskampf. Solothurn, 1904 S. 371.

Im Reformdekret, das Nuntius Joh. Franz Bonhomini für den luzernerischen Klerus erließ und am 7. Dezember 1580 die Bestätigung des Rates erlangte, heißt es von den Priestern:

„Drü Regifter oder Bücher föllen fy haben, darin fy vnderfchydenlicher Wyfe die Kind, fo getouft, vnd derfelbigen Geburtstag, Götti vnd Gotten, vnd die vermächleten Eelüt sampt den Zügen ynfchrybent.“ Gfr. XXVIII, 126.

* * *

In Kleinbasel, zur Diözese Konstanz gehörend, führte Johann Ulrich Surgant als Leutpriester zu St. Theodor schon 1490—97 ein Taufbuch. Im übrigen scheinen die Reformierten in der Schweiz den Katholiken mit der Einrichtung von Taufbüchern zuvorgekommen zu sein. Zu Zürich erging der bezügliche Beschluß im Mai 1526, worauf am Großmünster, zu Ossingen und Turbenthal sofort die Führung des Taufbuches beginnt. Hinweil hatte sogar schon im Jahr zuvor ein Taufbuch eingerichtet. Es folgen hierin Fehraltorf 1528, Dynhart 1529, Stammheim 1530, St. Gallen (Stadt) 1527, Bern (Münster) 1530, die Verordnung datiert von 1528, Basel (St. Martin, St. Leonhard, St. Theodor), 1529, Konstanz (St. Stephan) 1531, Schaffhausen 1540, Lauperswil 1528. Egli, Zwingliana I, 86 und 125.

XII. Unsere Illustrationen.

Die Initialen E S. 3, P S. 18, O S. 28 und A S. 35 sind entnommen dem Konstanzer Obsequiale von 1502; sie kommen aber sämtlich auch im Obsequiale von 1510 vor. Das E S. 6 ist jedoch nur in letztgenannter Ausgabe verwertet. Das P mit Wildschwein S. 63 eröffnet im Sacerdotale Romanum (Edition Venedig 1567) das Kapitel über die Prozessionen, während das E S. 71 im Konstanzer Obsequiale von 1560 steht. Herkules (oder ein Teufel?) mit Keule und Löwenhaut ausgerüstet, schleppt mit dem Gebiß eine Kette, welche drei Gefangene umschließt.

Das Prozessionsbild S. 23, aus dem Sacerdotale Romanum von 1567 reproduziert, empfängt durch die Backsteinmauer und durch den Schnitt der kirchlichen Gewänder ein venezianisches, beziehungsweise italienisches Gepräge.

Das Bild S. 31 stellt eine Taufe dar, welche durch Aufgießen von Wasser vollzogen wird. Beachtung verdient die Haltung des Kindes, welches den Kopf abwärts richtet, weil man ehemals nicht nur den Kopf, sondern gleichzeitig auch den Nacken übergießt. Auffallend sind auch die ungeheuer weiten Ärmel am Chorrocke des Taufenden. Würde das Sacerdotale von 1567 nicht eine venezianische Druckermarke auf der Stirne tragen, so müßten uns wieder die Backsteinmauern, das Kostüm des Paten und der einzige Taufzeuge daran erinnern, daß dieser Taufakt auf italienischem Boden vor sich gehe.

Mit gütiger Erlaubnis der Firma B. Herder in Freiburg entnahmen wir die Illustration auf S. 46 einer Arbeit von Dr. Franz über das Rituale von St. Florian. Das Bild stammt jedoch nicht aus einer Handschrift des Stiftes St. Florian, sondern aus einem illustrierten Rituale des nahegelegenen Stiftes Lambach in Oberösterreich. Das Original, hauptsächlich in Schwarz und Rot ausgeführt, entstand im XII. Jahrhundert. Dies hohe Alter verleiht der Darstellung einen außerordentlichen Wert. Der Priester mit Albe und Stola bekleidet und an der großen Tonsur kenntlich, tauft das völlig nackte Kind durch Untertauchen. Diese Form der Taufspendung erhielt sich in manchen Diözesen Deutschlands bis ins XVI. Jahrhundert. Paten und Hebamme strecken bereits ihre Hände aus, um das Kind nach der dreimaligen Eintauchung sofort aus der Taufe d. h. aus dem Wasser heben zu können. Ein zweiter Priester in Alba und Chormantel bringt den Taufritus zum Abschluß, indem er den Täufling auf dem Scheitel mit Chrisam salbt und ihm das Taufkleid (*alba vestis*) umlegt. Bei feierlichen Taufen war die Mithilfe mehrerer Priester, zumal an Orten, wo eine größere Zahl von Geistlichen beisammen wohnte, nichts ungewöhnliches. Im Sacramentar Gregors des Großen liest man bei-

spielsweise die Stelle: *Ut autem furrexerit a fonte, ille qui eum fuscipit, offert eum uni presbytero, qui faciat signum crucis de chrismate cum pollice in vertice ejus dicens: Deus omnipotens etc.* (Migne, Patol. LXXVIII, 90.) Wie wir uns die Taufe Erwachsener im XVI. Jahrhundert vorzustellen haben, bezüglich welcher das Konstanzer Obsequiale von 1560 und 1570 verordnet: *facias eum geniculari in tinam novam*, ersehen wir am besten aus einem von Urs Graf entworfenen Holzschnitt in der lateinischen Biographie des hl. Beat von Daniel Agricola, gedruckt zu Basel 1511. Ein Heide kniet nackt in einem Taufstein, der in der Vorhalle der Kirche steht. Beat erhebt die Rechte, während seine Linke ein geschlossenes Buch trägt. Einige Zeugen fehlen nicht und im Hintergrund stürzt ein heidnisches Götzenbild samt Säule.

Dem handschriftlichen Rituale des Abtes Diethelm von St. Gallen (1530--1564), als Cod. 442 im Besitze der bezüglichen Stiftsbibliothek, entnahmen wir das Bild S. 56. Es zeigt uns einen Priester in Stola und geflügeltem Chorrock, aus dem die weiten Ärmel der Benediktinerkutte herausfallen. Die Einsegnung ist eben vollzogen; der Geistliche reicht der Wöchnerin das Ende der Stola und führt sie durch die offene Türe, auf welche die Rechte noch speziell hinweist, in die Kirche. Einer ehemals nicht nur in Äthiopien, sondern auch im Abendland weitverbreiteten Sitte gemäß, nahm die Mutter ihr neugebornes Kind zu diesem Akte mit. Das Straßburger Rituale von 1742 und das Augsburger Rituale von 1587 und 1612 schreiben dies geradezu vor. Heute ist diese Sitte bei uns so zu sagen gänzlich geschwunden, dagegen hat sich das Tragen oder Anzünden einer Kerze zu erhalten vermocht.

Die unserer Arbeit beigelegte ganzseitige Lichtdrucktafel bedarf eigentlich keiner weitem Erklärung. Ihr Text ist als Beilage V, 1 größtenteils abgedruckt. Codex 112 ist im Einsiedler Handschriften-Katalog dem X.—XII. Jahrhundert zugewiesen. Unsere Partie gehört zweifellos dem XII. Jahrhundert an und ist, aus einer Eintragung zu schließen, entweder unter Abt Werner I. (1122--42) oder Werner II. (1173--93) geschrieben.

XIII. Glossarium.

Ablution. (S. 6.) Wenn der Priester innerhalb der Messe bei der Kommunion das hl. Blut genossen, so läßt er etwas Wein in den Kelch träufeln, um durch Vermittlung dieser Flüssigkeit die allfällig zurückgebliebenen Reste des hl. Blutes zu sammeln und mit dem Weine zu konsumieren. Diese erste Spülung nennt der Liturgiker Purifikation. Der Celebrant bietet jedoch dem Ministranten den Kelch

ein zweites Mal, um auch über jene Finger, welche mit der Hostie in Berührung gekommen, Wein und Wasser in den Kelch gießen zu lassen. Diese zweite Spülung heißt Ablution. In nichtliturgischen Schriften wird aber gar oft ein Unterschied nicht gemacht und sowohl die erste wie die zweite Kelchspülung Ablution genannt. Nach jetziger Praxis konsumiert der Celebrant nicht nur die Purifikation, sondern auch die Ablution sofort, was im Mittelalter und in Uri sogar bis Mitte des XVII. Jahrhunderts noch nicht allgemein gebräuchlich war. Die Ablution wurde vielfach zu Heilzwecken an Kranke verabreicht, zum Schutz gegen Ungewitter und als Segnung über die Felder gesprengt und zum Teil auch, wie unsere Abhandlung beweist, an Täuflinge abgegeben. In Unterschächen und Spiringen verwandte man zu letzterem Zwecke die Purifikation. — Nur in einem Falle darf der Priester die Purifikation und Ablution nicht genießen, wenn er nämlich mit spezieller Erlaubnis am gleichen Vormittag mehrere Messen zu lesen hat. Diesfalls behält er die Spülung bis zur Kommunion der letzten Messe in einem Glase auf. Nachdem ein Spitalinsaße zu Altdorf diese Manipulation gesehen, sagte er nachher zum Pfarrer, was er dort in's Glas getan, nenne man das letzte Blut. Den nämlichen Ausdruck gebrauchte auch Ratsherr Michael Arnold, als er dem Pfarrer von Spiringen die untergegangene Taufsitte des Witzens schilderte. Das brachte den Pfarrer fälschlich auf die Idee, seine Amtsvorfahren hätten den Täuflingen wirklich vom hl. Blute gereicht.

Eine andere Art Ablution entsteht dann, wenn der Priester außerhalb der Messe die hl. Kommunion austeilt und hierauf der Vorschrift gemäß zum Schluß dieser Handlung seine Fingerspitzen in einem wassergefüllten Gefäß abwascht, das neben dem Tabernakel steht. Diese Ablution wurde ehemals in der Diözese Konstanz je nach Ortsgebrauch an die Kommunikanten ausgeteilt oder ins Sacarium geschüttet. Ersteres geschieht jetzt nur noch bei der Krankenkommunion in den Privathäusern.

Eine bisher noch von niemand erwähnte, aus dem Mittelalter stammende Verwendung der Ablution enthüllt uns der Beschluß des ernerischen Priesterkapitels vom 28. Juli 1650. Unter diesem Datum nimmt der Klerus von Uri eine Antwort des bischöflichen Ordinariates entgegen, gemäß welcher künftighin unter keinen Umständen mehr den Müttern nach Hause Ablutionswein verabfolgt werden sollte, den diese bisher als Schlafmittel oder zur Beseitigung anderer Unzukömmlichkeiten für ihre Kinder gelegentlich abzuholen pflegten. *Propositum fuerat superiore congregatione a quibusdam, quidnam sentiendum videatur de vino ultimae ablutionis, quod petitur quandoque a foeminis domum ferendum et infantibus praebendum, pro somno illis vel conciliando vel nescio quâ aliâ molestia amovenda. Quod cum superstiti-*

onem et sacrorum profanationem sapeat, id imposterum expressa prohibuit Adm. R. et Clarissimus Dominus D. Jo. Melchior im Hof, Parochus Altorffi et Commissarius R^{mi} et Ill^{mi} Episcopi Constantiensis, nomine eiusdem R^{mi} Ordinarii nostri. (Protokoll des Priesterkapitels Uri.)

Ebenfalls dem Kapitelsprotokoll von Uri entnehmen wir als Nachtrag die interessante Tatsache, daß 1816 gegenüber abweichenden Anschauungen das dortige Kapitel bezüglich Verabreichung von Ablution an Täuflinge völlige Gleichförmigkeit und Festhalten an der alten Sitte votierte und 1823 den eigenmächtig dissidierenden Pfarrer Lusser in Unterschächen durch den Kommissar Devaya zur Wiederaufnahme der abgeschafften Sitte verhalten ließ.

7. März 1816.

Ad relationem abs amplissimo D. Decano Gisler factam, antiquus mos et consuetudo laudabilis, infantes ad altare deferendi, ut de ablutionis vino degustent, et s. accipiant benedictionem, nequaquam negligenda, sed multo magis asservanda omnibus visum est. Quem in finem etiam extractum ex antiquo Rituali decerptum, ad acta capituli inscribere statuimus, cujus verba ita sonant: Cum in plerisque etc. aus dem Obsequiale von 1597 (Siehe unsere Beilage S. 81.)

Propterea omnes R. D. Capitulares iterum iterumque admonentur, ut in ejusmodi cæremoniis observent uniformitatem, omnem discrepantiam summopere devitent, quae in laicis ad labefactandam fidem dein vel in essentialibus ac animarum perturbationem maxime conducunt.

19. August 1823.

Cum jam in capitulo die 7^{ma} Martii 1816 congregato, quaestione de infantibus ad ablutionem deferendis orta, sapienter ac unanimiter fuerit decisum, laudabilem hanc consuetudinem utpote ab Ecclesia introductam et nunquam expresse revocatam, omnino non negligendam, sed multo magis asservendam esse; ideoque omnibus RR. DD. Capitularibus graviter inculcatum, ut in ejusmodi cæremoniis observent unitatem, omnemque discrepantiam summopere devitent. Cum nihilominus tamen P. R. D. Parochus Lusser in Unterschächen non sine ingrata V. Capituli admiratione, laudatam hanc consuetudinem omnino vult abrogatam, quin id agentes peccati accusat haud levis, Rev^{mus} D. Commissarius [Devaya] ex voto totius Capituli, praefatum D. Parochum litteris paternis ob hanc discrepantiam arguet, obsecrabit increpabitque in omni patientia et doctrina. (Mitteilung von Hrn. Spitalpfarrer Jos. Müller in Altdorf.)

Ein Kind zutragen, (S. 7) ehemals Redewendung im Kt. Luzern, wohl zu ergänzen: ein neugetauftes Kind behufs Empfang der Ablution zum Altar tragen; oder vielleicht auch im Sinne der Redeweise Obwaldens:

ein Kind zu erwaren tragen (S. 8). Erwaren hat in diesem Zusammenhang den Sinn von bestätigen, d. h. die Taufe durch den Empfang der hl. Eucharistie, bezw. der Ablution, vor der anwesenden Gemeinde öffentlich bestätigen und bestärken. Verwandt ist der Ausdruck „Verwahren“ für die Darreichung der Sterbsakramente.

Witzen oder Witzgen (S. 6). Der Ausdruck wird schon 1470 durch die Synode von Passau vom Volksglauben abgeleitet, daß die mit der Ablution versehenen Täuflinge gescheit würden. Die gleiche Auffassung teilte man während des XVIII. und XIX. Jahrhunderts im Birseck.

Spitalpfarrer Müller in Altdorf wirft auch die Frage auf, ob Witzen nicht ein altdeutsches Wort sei und sagen wolle, einen Täufling wissend machen, d. h. durch die Darreichung der Eucharistie, resp. Ablution, die Arkandisziplin aufheben und denselben wissend und teilhaftig aller Geheimnisse des Christentums machen. Man vergleiche hiezu die klassische Stelle des hl. Augustin über die Arkandisziplin, am leichtesten zu finden im römischen Brevier als Homilie auf das Fest Kreuzauffindung (3. Mai). Witzigen heißt auch jemanden in einem bestimmten Falle wissend oder erfahren machen.

Im Birseck gehörte zum Witzen die Auflegung der Patene auf die Stirne des Täuflings. In der Breslauer Agenda von 1499 schloß der Taufritus mit dem Johannes-Evangelium und der zugehörigen Rubrik: „Pone evangelium super faciem infantis quasi ad osculandum.“

Feiertage mit dem Kyrie anfangen. (S. 21). Ehemals begannen die Feiertage mit der Vesper des Vorabends, was durch eigenes Glockengeläute angekündigt wurde. Dasselbe ist mancherorts bis auf den heutigen Tag geblieben, obwohl jetzt das bürgerliche Leben keine Rücksicht auf die kirchliche Zeiteinteilung mehr nimmt. Die Feiertagsvespern begannen aber noch anfangs des XVI. Jahrhunderts nicht mit dem „Deus in adjutorium,“ sondern mit dem Kyrie eleison. Vgl. unsere Anmerkung S. 94.

Stigpfennig (S. 30). Kleines Geschenk des Paten an die Patin, wenn er sich verabschiedete d. h. zu Pferd oder in den Wagen stieg. Hie und da wurden auch andere Personen mit Stigpfennigen bedacht. Wenn die eidgenössischen Orte oder einzelne Städte bei Fürsten Patenstellen vertreten mußten, ließen sie nebst dem Patengeschenk als Stigpfennige eigene Denkmünzen prägen.

Mitra (S. 47) nennt man nur noch jene Kopfbedeckung, welche infulierte Prälaten bei Pontifikalhandlungen tragen. Früher bezeichnete man auch die Taufhaube als Mitra z. B. in St. Florian seit dem XII. Jahrhundert, im Bistum Breslau seit Anfang des XIV. Jahrhunderts, in Ermland 1512 und 1520, in Meissen 1512, in Köln ca. 1485 und in Augsburg vom XII.—XVI. Jahrhundert.

Vesperkerze (S. 54). Wortverbildung statt *Westerkerze*. *Westerhemd* = *Taufhemd*, *Westerkerze* = *Taufkerze*.

Aspergile (S. 57). Wedel aus Holzfasern oder Borsten zum Ausstrengen (*aspergere*) des Weihwassers.

Kopfhäuschen (S. 59). Kleiner Wandschrank, insbesondere für Wertsachen.

„*Sörchlin mit Hayltum*.“ (S. 59.) Kleiner Sarg mit Heiligtum, ein Reliquienbehältnis.

Brotopfer der Wöchnerinnen (S. 57 und 63). Martène berichtet auf Grund einer Handschrift des XIV. Jahrhunderts von einer Sitte, gemäß welcher nach der Messe für die auszusegnende Wöchnerin ein Brot auf dem Altar geweiht wurde, das offenbar mancherorts die Form einer Hostie zeigte. Um nicht etwa den Glauben aufkommen zu lassen, es handle sich um den Leib Christi, bestimmte eine Synode zu Chartres 1368, es dürfe beim Empfang dieses Brotes nicht das Confiteor gebetet werden und die Mutter müsse das Brot selbst vom Altar nehmen. Das Brot hieß *Purificatio*. Es wurde vermutlich in vielen Fällen von der Wöchnerin selbst hergebracht, worauf noch einige bezügliche Spuren in dem borromäischen Dekret und in etlichen Kirchenbüchern des Kt. Luzerns hinzudeuten scheinen.

Berichtigungen: Zu S. 44. Anmerkung. Die Abgabe von Opfern ist nun seit einigen Jahren in Engelberg derart organisiert, daß bei gewöhnlichen Opfertagen der sogen. Pax nicht mehr erteilt wird.

Zu S. 25. Die Basler Synodalstatuten, die wir wie Trouillat und Vautrety dem Bischof Johann von Venningen zugeschrieben, sind auf Bischof Johann Senn von Münsingen (1335—1365) zurückzuführen. (Kathol. Schweizerbl. 1904, S. 246 ff.)

Zu S. 53. Anmerkung. Die Ächtheit der Homilie, welche das römische Brevier dem hl. Augustin zuschreibt, wird von P. G. Morin bestritten. (Bäumer, Geschichte des Breviers. Freiburg 1895 S. 625.)

Zu S. 60. In Bürglen (Uri) und Attinghausen bringt die Mutter noch jetzt vereinzelt das Kind bei der Aussegnung mit.

Zu S. 4. In Wassen machen die Paten noch jetzt mit dem Täufling ein Kreuz auf den Altar, indem sie nach der Taufe das Kind zuerst der Länge nach, dann quer auf den Altar legen. Manche Paten lassen den Neugetauften während ihres Gebetes auf dem Altar liegen.

Das Cliché S. 72 hat uns Herr Seminarlehrer Dr. Ad. Fluri in Muri bei Bern gütigst zum Abdruck überlassen.



